Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 45 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 10. November 1962 — 3 J 5524 C

Nach fünfundvierzig Jahren

EK. Am 7. November 1917 brach in der damaligen russischen Hauptstadt St. Petersburg (dem heutigen Leningrad) der bolschewistische Aufstand los, der in wenigen Tagen die Metropole des früheren Zarenreiches und ihre Umgebung in die Gewalt Lenins und seiner Leute brachte. Weil damals auch die aufständischen Russen noch nach dem alten, julianischen Kalender rechneten, spricht man noch heute von der „Oktober-Revolution", obwohl sie nach unserer Zeitrechnung bereits in den oft so krisenreichen November fiel. 45 Jahre, anderthalb Menschenalter der üblichen Rechnung, sind seitdem vergangen. Chruschtschew und die anderen heutigen Machthaber der Sowjetunion samt ihren Trabanten im roten Lager legen Wert darauf, an diesem Tage Macht und Stärke, aber auch große weltrevolutionäre Entschlossenheit und Geschlossenheit zu demonstrieren. Als einen ehernen Felsen, den niemand stürzen kann, möchte man den sowjetischen Staat, möchte man vor allem auch den Block des Weltkommunismus erscheinen lassen. Wollte man der bombastischen roten Propaganda glauben, so stände in der UdSSR alles zum besten, so wäre es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Verwirklichung des seit 1917 immer wieder verkündeten kommenden „Paradieses der Arbeiter und Bauern".

Die beträchtlichen innen- und außenpolitischen Sorgen des Kremls, die großen Pannen in der Erfüllung der Pläne, in der Entwicklung der Landwirtschaft, der Versorgungsindustrie, der überbürokratischen Verwaltung möchte man wenigstens am Revolutionstag verschleiern. Auch hier gilt: „Wie es im Herzen aussieht, geht niemand etwas an."

Nach gleichem Rezept

Es ist bezeichnend, aber durchaus verständlich, daß gerade heute der jetzige sowjetische Diktator größten Wert darauf legt, seine durchtriebene Taktik des „Vor und zurück", der Herausforderungen, der Drohungen, aber auch der hintergründigen Lockungen, sein Spiel auf vielen Brettern an allen Enden der Welt durch den Mann bestätigen zu lassen, der am Anfang und im Mittelpunkt der kommunistischen Erhebung stand: Durch Wladimir Iljitsch Lenin. Noch in den letzten Wochen wurden viele bisher unbekannte Äußerungen des ersten Gewaltherrschers des roten Rußlands ausgegraben. Auch wir tun gut daran, uns erneut der Tatsache zu erinnern, daß Lenin, den seine Gefolgsleute längst zu einer Art kommunistischen Abgotts erhoben haben, **dem Kreml bis heute die Wege wies, wie er skrupellos und in der durchtriebensten Weise, bereit zu jeder Täuschung und jedem Verrat, grausam und verschlagen sein weiteres Spiel treiben könne.** Lenin ist tatsächlich der Erste, der die Schwächen eines redseligen und entschlossenen westlichen Intellektualismus erkannte. Lenin war es, der von vornherein erklärte, jede List und Tücke, jede Täuschung und Lüge sei recht und billig, wenn sie dazu diene, die freie Welt zu übertölpeln und die rote Weltrevolution und Unterdrückung in alle Kontinente zu tragen. Es hat lange, sehr lange gedauert, bevor weite Kreise des Westens dieses perfide Spiel, das sich soeben noch in der Kuba-Affäre, in immer neuen Provokationen gegen Berlin und Deutschland und an der indischen Grenze auswirkte, durchschaute.

Lenin hat unmißverständlich klargemacht, daß er unter „friedlicher Koexistenz" nichts anderes verstand, als die Möglichkeit, in aller Stille dem Kommunismus neue Positionen zu erobern.

Lenin kannte auch die Händlerseelen des Westens ganz genau und meinte zynisch, diese Leute würden schließlich noch gerne und freudig die Stricke liefern, mit denen man sie dann später aufhänge. Über 30 Bände in Lexikonstärke umfassen die in Moskau herausgegebenen gesammelten Schriften dieses „Vaters der Oktober-Revolution". Man wird niemanden zumuten, diese oft erschreckend trockenen Bücher mit revolutionären Theorien und Plänen zu lesen. Daneben aber stehen viele, viele Sätze, die man leicht zu einem Handbuch sowjetischer Praxis zusammenstellen könnte. Es ist sehr bedauerlich, daß viele der westlichen Politiker, die mit den Nachfolgern Lenins zu tun hatten, diese Anweisungen kaum kennen, obwohl sie ihnen die wirkliche Taktik Moskaus enthüllen.

Die Nachfolger

Lenin war ein Meister darin, die verschiedenen Strömungen der Machtgruppen auch im kommunistischen Lager auszunützen und gegeneinander auszuspielen. In dieser Meisterschaft haben ihn weder Stalin noch Chruschtschew jemals ganz erreicht. Auch sie kamen aus der von Lenin geschaffenen kleinen Garde der Berufsrevolutionäre, aber keiner von ihnen hatte solche Kenntnisse der Machtverhältnisse vor allem im Ausland, die mit denen ihres Herrn und Meisters zu vergleichen waren. Chruschtschew und Stalin haben kaum je für längere Zeit Rußland verlassen. **Lenin dagegen hatte in diesem Jahrhundert sehr viel mehr Jahre im westlichen Europa verbracht als in seiner eigenen Heimat.** Auch in der Kenntnis fremder Sprachen haben die beiden den Begründer der Sowjetunion nicht erreicht. Chruschtschew und Stalin haben jene Macht, die Lenin beinahe von selbst zufiel, in harten Kämpfen und gelegentlich unter ungeheuren Opfern erobern müssen. Eine innere Opposition anderer Spitzenfunktionäre gegen die ersten Männer im Kreml hörte faktisch nie auf und dürfte hintergründig auch heute bestehen.

Ernste Lehren

Vieles ist den Sowjets, dem Weltkommunismus, seit den Tagen der Welt-Revolution gelungen, nicht zuletzt dank der Kurzsichtigkeit, der mangelnden Entschlossenheit und Gespaltenheit der westlichen Politik. Eine Riesenbeute konnte Stalin mit Unterstützung eines Roosevelt und Churchill einbringen. Es gibt heute keinen Erdteil, in dem nicht die kommunistische Untergrundarbeit erheblich verstärkt worden ist. **Mehr als 800 Millionen Menschen sind nach 1945 neu unter den Bann kommunistischer Unterdrückung geraten.** Es hat lange gedauert, ehe man endlich einmal sowjetische Herausforderungs- und Erpressungspolitik ein Halt zurief. Spekulationen darauf, daß sich im kommunistischen Block gegensätzliche Strömungen zeigen, und zu einer neuen Lage führen müßten, sind einigermaßen fragwürdig. Im weltrevolutionären Ziel bleiben sich alle, die auf Lenins Fahne schwören, heute und in Zukunft völlig einig. Jede Gelegenheit, neue Bastionen heimlich und offen zu schaffen, neutrale Völker anzulocken und zu verführen, wird von ihnen heute und in Zukunft genützt werden! Gerade der 45. Jahrestag der Oktober-Revolution, der sicher nicht über manche inneren Schwierigkeiten der Sowjets und ihres Gefolges hinwegtäuschen kann, ist für uns zuerst und vor allem die unüberhörbare Mahnung, wachsam, fest und entschlossen zu handeln. In einem Chaos gelang es wenigen Zehntausenden bolschewistischen Berufsfunktionären zunächst 150 Millionen Russen unter ihre Gewalt zu bringen und hier das Zentrum für die Weltrevolution zu schaffen. Chaotische Zustände, soziale Nöte, Ungerechtigkeiten und ungelöste Probleme sind das Klima, in dem Moskau auf Erfolge hoffen kann. Wir haben daraus die Lehren zu ziehen.

„Wo die Schiffe über die Berge rollen ..."

Diese erläuternde Bemerkung wird häufig bei einer Erwähnung des Oberländischen Kanals gebraucht. Unser Bild zeigt einen solchen Vorgang. Die Kanalschiffe waren 24 Meter lang, oben 3 Meter, unten 2,5 Meter breit und trugen bei ein Meter Tiefgang 60 Tonnen Last. Die Höhenunterschiede des Geländes wurden durch Schleusen und die fünf „Geneigten Ebenen" — der 9 Kilometer langen Rollstrecke der Schiffe — ausgeglichen. Eine Kanalschleuse war bei Liebemühl eingerichtet. In Wort und Bild wird von dieser oberländischen Stadt auf Seite 11 berichtet.

Über die bedeutsame Herbsttagung der

Ostpreußischen Landesvertretung

berichten wir ausführlich auf den Seiten 3 und 6 dieser Folge des Ostpreußenblattes

---

„Immer auch von Königsberg sprechen"

Österreichisches Blatt fordert energische Politik

Die „Salzburger Nachrichten" schlagen Mittel und Wege vor, mit denen man den Sowjets ihre ständigen Drohungen, vor allem in Berlin, abgewöhnen könnte. Wir zitieren:

„Die Meinung ist vorherrschend und auch wohlbegründet, daß sich Nikita Chruschtschew hüten wird, es wegen Berlin zum Äußersten kommen zu lassen. Wie aber, so fragen sich und einander die Staatslenker der freien Völker, wie kann man ihm abgewöhnen, durch stets erneuerte Drohungen die Welt zu beunruhigen und die Kriegsgefahr zu steigern?

1. Man kann dem Tyrannen das Vergnügen, das er am Säbelrasseln findet, dadurch verleiden, daß man jede Drohung nicht etwa durch Gegendrohungen beantwortet, sondern durch eine Beschleunigung des Wettrüstens. Dieses ist ihm nämlich höchst unangenehm. Er kann nicht mehr schritthalten und hat selbst zugestanden, daß es ihn nötigt, sich durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise, durch Einschränkung der Anbauförderung und Beibehaltung der Lohnabzugsteuern unbeliebt zu machen.

2. Man kann dem Tyrannen das Verlangen nach ‚Wegräumung der Überreste des letzten Krieges' dadurch verleiden, daß man es sich zu eigen macht. Gewiß ist der widernatürliche Zustand der ehemaligen deutschen Hauptstadt ein Überrest des Krieges, aber dasselbe gilt in noch viel höherem Maße von der Beherrschung Osteuropas (einschließlich Ostdeutschland und der deutschen Zone) durch die Sowjetunion.

3. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Gesprächsgegenstand zu erweitern. Wenn der Tyrann von Berlin spricht, soll der Westen — das gilt auch für Bonn! — außer von Berlin auch von Königsberg, Danzig, Weimar, Dresden, Warschau, Prag, Budapest, Sofia, Riga, Bukarest usw. reden. Realismus in bestem Sinne ist die immer wieder vernachlässigte Erkenntnis, daß alle gefangenen Völker einschließlich der Deutschen östlich von Elbe und Werra in eine unauflösliche Schicksalsgemeinschaft geraten sind ..."

So wird in Ostpreußen „aufgebaut"

„Ermländisch-masurische Gesellschaft" als Tarnorganisation für Betrügereien

Warschau hvp. In Allenstein beginnt in Kürze einer der größten unpolitischen Prozesse der Nachkriegszeit. In Unterschlagungen und Betrügereien allergrößten Ausmaßes waren zwei Dutzend Angeklagte verwickelt, denen vorgeworfen wird, den Staat sowie alle möglichen Firmen und Privatpersonen um Millionenbeträge geschädigt zu haben. Die Sache begann — wie M. Szczepański im „Glos Olsztyński" berichtet — recht harmlos vor den Kulissen der schon seit Jahren bestehenden sogenannten „Ermländisch-masurischen sozial-kulturellen Gesellschaft" der Polen. Diese Gesellschaft erfreute sich zunächst — nachdem man sie wie ähnliche Institutionen mit erheblichem Propagandagetöse ins Leben gerufen hatte — einer nur geringen Beachtung in der Öffentlichkeit. Sie hatte mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und machte eigentlich zum ersten Male in weiteren Kreisen von sich reden, als ihr Präsidium vom polnischen Finanzministerium die Erlaubnis erhielt, „Werkstätten für Volkskunst, Andenken und kulturelle Dienste" einzurichten.

Damit gab die genannte „Gesellschaft" jedoch bald einen überaus willkommenen organisatorischen Rahmen für ausgedehnte Tarn- und Schwindelgeschäfte sowie für Postenjäger aller Art ab. Die Allensteiner „Werkstätten für Volkskunst, Andenken und sozial-kultrelle Dienste" machten von Monat zu Monat in der polnischen Geschäftswelt und in der Industrie in immer stärkerem Maße von sich reden. Die Zweigstellen und Filialen und mit ihnen die zu besetzenden Posten und Ämter schossen nur so aus dem Boden. Die Geschäfte der einst so bescheidenen, in einem kleinen Zimmerchen aus der Taufe gehobenen „Ermländisch-masurischen Gesellschaft" begannen zu blühen.

Der polnische Reporter enthüllt: Eines Tages tauchten auf einer Präsidialsitzung der „Gesellschaft" in Allenstein zwei gutangezogene Herren mit vornehmen Manieren auf. Sie beriefen sich auf hochgestellte Persönlichkeiten in der polnischen Hauptstadt, es fielen die Namen von Ministern und Staatssekretären, und bald hatte niemand mehr Zweifel daran, daß jetzt eine wunderbare Schaffens- und Aufbauperiode ihren Anfang nehmen mußte. Die Einstellung besagter Herren mit Namen Krakowski — als Betriebsleiter mit einem Monatsgehalt von 6000 Zloty plus 2000 Zloty Repräsentationsgeldern! — und Wojnar, als seines Stellvertreters mit entsprechend eingestuftem Gehalt, ergab sich nahezu von selbst. In einer Art Kettenreaktion traten jetzt sehr schnell auch die Herren Filialleiter und Zweigbetriebsleiter der Allensteiner Zentrale auf den Plan. Was wurden da nicht alles für großartige Firmen neu errichtet, angekauft, übernommen und dem Allensteiner „Hauptwerk" angeschlossen: So z. B. Baubetriebe, ein Kesselwerk, ein Kachelofen- und ein Straßenbau-Betrieb, Galvanisier- und Eisenbahn-Werkstätten, nicht zuletzt auch eine Produktionsstätte für Kurz- und Kulturfilme. Alles — wie gesagt — als Zweigbetriebe der polnischen „Werkstätten für Volkskunst, Andenken und sozial-kulturelle Dienste" in Allenstein. Es war alles nichts als Bluff und Schwindel.

Schließlich wurden Allensteiner Funktionäre aufmerksam und versagten einer Reihe von Projekten ihre Genehmigung. Der große Bluff wurde aber nicht gestoppt, denn der „Generaldirektor" Krakowski und sein Stellvertreter Wojnar hatten bereits in allen Teilen des Landes Fäden geknüpft und bis Warschau und Südpolen glänzende Beziehungen hergestellt. So wurden weiterhin Betriebe „angekauft" und „ausgebaut" und die Produktionen „in Gang gesetzt und erweitert", daß es nur so eine Art hatte. Millionen und aber Millionen wurden umgesetzt. Speziell vor dem Ruin stehende Firmen und Pleitebetriebe beteiligten sich nur zu gern — ihre Leiter griffen nach dem scheinbar rettenden Strohhalm. So verschacherte eine Frau Maria Chmielewski Kosmetikartikel im Werte

von 100 000 Zloty für eine Million an diese wohltätige „Gesellschaft" (nicht ohne dafür mit einem „Dienstausweis" durch ganz Polen reisen und weitere Geschäfte für das Hauptbüro tätigen zu dürfen!). Entsprechend kassierte ein gewisser Eugen Skubis als weiterer Reisender im Auftrage der Hauptdirektion 4000 Zloty (plus Provisionen) monatlich. Die gleichzeitig von seiner Firma produzierten „Wunderkerzen" erwiesen sich zwar bei näherem Hinsehen als unbrauchbarer Ausschuß.

Nun, es kam natürlich, was kommen mußte. M. Szczepański stellt fest: „Die Tätigkeit dieser Werke und Zweigbetriebe war in allen Fällen dieselbe. Nur kranke Phantasie vermochte immer neue Unternehmen zu gründen, Produktionsstätten einzurichten, Dienstleistungen vorzuspiegeln, für die es nicht die geringsten Voraussetzungen, für die es weder Maschinen noch Fachleute gab ..." Auf Grund zahlloser Proteste, Klagen und Anfragen aus verschiedenen Teilen Polens und der polnisch verwalteten Provinzen schalteten sich jetzt endlich die Allensteiner Gerichtsbehörden ein.

Die indische Rechnung

*bk. In der Stunde der Wahrheit fallen die Illusionen. In **Indien** die **Illusion**, daß der Neutralismus friedliche Koexistenz zwischen den Mächtigen bedeutet. Die Großen kümmern sich nicht darum, daß die Kleineren sich heraushalten möchten. Und wo sind die Freunde in der Stunde der Gefahr? Wo sind die Nasser, Tito, Nkrumah, Touré, Keita, Sukarno? Wo ist die Stimme Kambodschas, von Laos und Burma? Aus den Urwäldern tönt Stille. Einer hat sich bescheiden gemeldet, Nasser. Er will „vermitteln", aber nicht die Chinesen reizen. Man kann dem großen Bruder in Peking nicht zumuten, seinen Raub vorher herauszugeben. Wozu gab es die Konferenzen von Bandung, Belgrad und Kairo, denen gerade Indien durch den Mund von Nehru „Glanz und Bedeutung" verlieh? Geschwätz der Vergangenheit, vom Winde der Realität verweht.*

*Heute weiß es jeder, der **Neutralismus** hat Indien in die **Isolierung** geführt. Könnte es wenigstens, wie heute Nordamerika, nach dem Grundsatz handeln, daß der Starke am mächtigsten allein ist. Aber die indische Neutralität vernachlässigte die eigene Verteidigung, ignorierte die Übermacht Chinas, beantwortete den Willen der Kommunisten mit dem guten Willen der Intellektuellen. Nehru proklamierte die fünf Grundsätze der friedlichen Koexistenz und schrieb sie in den Tibet-Vertrag mit dem roten China. Die ganze Welt sollte zuschauen. Die Welt hatte ihr Spektakel: sie mußte mit ansehen, wie **Tibet** unterworfen wurde.*

*

*Dazu kommt, daß dieser so laut vertretene Neutralismus der Afro-Asiaten einen **doppelten Boden** hat. Man erlebte es bei dem Freiheitskampf in Ungarn und in Tibet. Man sieht es bei dem Kampf der Deutschen um Einheit und Freiheit. Wo die kräftige Tyrannei des Ostblocks vorstößt, ist Ruhe im Wald der Neutralen. Verteidigt der Westen einmal kraftvoll seine Rechte, erhebt sich ein weltweites Geschrei „neutraler" Solidarität. Soll in der UNO Ungarn auf die Tagesordnung gesetzt werden, stimmt die Mehrheit der afro-asiatischen „Neutralen" dagegen. Man will Moskau nicht kränken. Ein Unrecht, das allzu kräftige Muskeln hat und sie anwendet, wird gern übersehen.*

*An solchem Verhalten hat sich auch Indien leider viele Jahre hindurch beteiligt. Es hat dazu beigetragen, den vernünftigen Gedanken der Neutralität, den Gedanken einer unparteiischen Gerechtigkeit zu korrumpieren. Und nun macht Indien die Erfahrung, daß sich solcher Neutralismus nicht rentiert, wenn es ernst wird. Man muß sich seine **Freunde rechtzeitig suchen**. Mit platonischen Diskussionen ist in der großen Politik nur Schaum zu schlagen. Natürlich ist es hübsch, wenn man jetzt hört, daß der verantwortliche Staatsmann reumütig bekennt, die Wirklichkeit vernachlässigt und die Zeit versäumt zu haben. Aber was nützt das?*

Chruschtschew, mit dem Delhi lange flirtete, hat in diesen ernsten Tagen seine Liebe zum rotchinesischen Bruder wiederentdeckt. Auch das pflegt in der Politik so zu sein: die legitimen Beziehungen besitzen, wenn es hart auf hart geht, Vorrang vor den Ferienbekanntschaften. Moskau meint jetzt, Nehru solle sich mit Mao doch verhandelnd einigen. Solche Ratschläge sind weniger als ein Dienst, sie sind ein perfider Spaß. Die indische Krise hat den Gedanken der Neutralität ad absurdum geführt, jedenfalls einer Neutralität, die glaubt, wenn man nichts tue, werde einem nichts getan.

Sowjetische Raketenspezialisten tödlich verunglückt

M. **Moskau**. Zwei hochgestellte Sowjetoffiziere des technischen Dienstes, bei denen es sich vermutlich um Raketenspezialisten handelt, sind kürzlich „in Ausübung ihres Dienstes auf tragische Weise ums Leben gekommen". Dies geht aus Nachrufen einer „Gruppe von Genossen" hervor, die vom Armeeblatt „Krasnaja Swesda" veröffentlicht wurden. Bei den zu Tode gekommenen Sowjetoffizieren handelt es sich um einen Obersten und einen Oberstleutnant des technischen Dienstes. Die Vermutung, daß es sich um Raketenspezialisten handelt, stützt sich auf die Angabe, daß der tödlich verunglückte Oberstleutnant Absolvent der radiotechnischen Akademie gewesen ist, die Fachkräfte für die sowjetische Artillerie ausbildet. Beide Offiziere sind eine Zeitlang Mitarbeiter im Moskauer Verteidigungsministerium gewesen.

Freiheit und Verantwortung

*kp. Das **Recht der freien Meinungsäußerung** gehört zu den wichtigsten Grundrechten in einem demokratischen Staat. Diese Pressefreiheit, die schwer genug errungen wurde, zu verteidigen und zu behaupten, ist nicht nur das gute Recht, sondern auch die oberste **Verpflichtung** jedes verantwortungsbewußten Publizisten. Darüber hinaus ist sie aber auch ein entscheidendes Anliegen der ganzen Nation, die niemals darauf verzichten kann, ungeschminkt und umfassend informiert zu werden. Daß zugleich aber gerade in einer freien Presse, in einem staatlich nicht kontrollierten und gegängelten Rundfunk und Fernsehen, von einem Publizisten ein Höchstmaß von **Verantwortungsgefühl, Wahrheitsliebe** und **strenger Selbstprüfung** gefordert werden muß, steht außer jedem Zweifel. Er muß zu jeder Stunde wissen, daß ihn ja nicht nur die Deutschen lesen und hören, sondern auch die Ausländer und vor allem jene andere Welt, die nur darauf sinnt, uns zu schaden, uns zu schwächen, uns zur Kapitulation vor ihren unzumutbaren Forderungen zu veranlassen. Wo man mit hemmungslosem Daherplaudern, mit gezielten und bösen Verdächtigungen oder gar mit bewußtem Geheimnisverrat die Sicherheit des deutschen Volkes und Staates in ernste Gefahr bringt, da sind die Grenzen des Erlaubten und Erträglichen längst erreicht und überschritten worden. Kein Land der Erde kann erlauben, daß Stützpfeiler des Staates ins Wanken geraten.*

*

*In der sogenannten **„Spiegel"-Affäre**, die heute unsere gesamte Öffentlichkeit, zugleich aber auch die der anderen Staaten, beschäftigt, hat die Bundesanwaltschaft als zuständige Behörde die vorgenommenen Verhaftungen und Festnahmen damit begründet, daß der Verdacht des **Landesverrates**, der **landesverräterischen Täuschung** und der **Bestechung** bestehe. Sie hat hinzugefügt, daß sie ihre umfangreichen Ermittlungen nicht nur auf „Spiegel"-Redakteure, sondern auch auf Bedienstete der Bundeswehr und andere Persönlichkeiten erstrecke, die verdächtig seien, dem Nachrichtenmagazin Staatsgeheimnisse verraten zu haben. Was die Untersuchungen ergeben haben, wird sich vor dem Bundesgericht erweisen. Es ist in Deutschland seit alters her nicht üblich, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. Wenn es dennoch nicht an vorwegnehmenden Kommentaren und zum Teil heftigen Stellungnahmen nach einer Seite mangelt, so wird man das zum Teil vielleicht in manchem Fall den Formen zuschreiben, in denen die Polizei auf Anruf der Bundesanwaltschaft hie und da vorging. Die Öffentlichkeit erwartet, daß die zuständigen Stellen auch hier restlose Klarheit schaffen. Sie erwartet aber vielmehr noch, daß nun **ohne Ansehen der Person** und Rangstellung die Untersuchungen in einer so schwerwiegenden Affäre auf **alle** Schuldigen und Verdächtigen ausgedehnt werden. Man hat seit langem mit großem Mißbehagen die Tatsache verzeichnet, daß nicht nur manche Redakteure, sondern auch offenkundig viele Bonner Politiker und sonstige Männer in verantwortlichen Stellungen mit der Hergabe von Informationen, vielleicht auch von Staatsgeheimnissen — das wird sich zeigen müssen — mehr als eifrig waren. Wo immer das Gefühl, welche Verantwortung man gegenüber Volk und Staat trage, erlahmt ist, muß schärfstens durchgegriffen werden.*

*

*Es gibt viele politische Aspekte der „Spiegel"-Affäre, über die noch im einzelnen zu sprechen sein wird. Die Tatsache, daß wieder einmal sowohl Moskau wie auch die Publikationsorgane der Pankower Trabanten und der anderen Satelliten in ganz bezeichnendem Stil „anheizen", wird niemand übersehen können. Der „Spiegel" gehörte zu den drüben wohlwollend und ausführlich zitierten Organen der Bundesrepublik. Die oft sehr bösartigen Angriffe und Vorstöße dieses Blattes gegen die Bundesrepublik, gegen ihre Regierung usw. wurden in Ost-Berlin und Moskau mit Behagen zumeist im Wortlaut veröffentlicht. Höchst bezeichnend ist es, daß eine Reihe von Linksintellektuellen aus der sogenannten Gruppe 47 nach der Festnahme der „Spiegel"-Redakteure erklärten, sie hielten „die Unterrichtung der Öffentlichkeit über sogenannte (!) militärische Geheimnisse für eine sittliche Pflicht, die sie jederzeit erfüllen würden". Sie haben sich damit offen **zum Landesverrat bekannt**. Man sollte solche unglaublichen Stellungnahmen, von denen übrigens später unter anderem die Filmstars Curd Jürgens und O. E. Hasse abgerückt sind, nicht nur als „Geschwätz politischer Narren" werten. Es gibt auch eine Grenze für Narrenfreiheit, selbst wenn ein Kabarettist „Manifeste abfaßt".*

*

*Die ganze Angelegenheit wird uns noch viele Wochen beschäftigen. Die roten Gerüchteköche, die heimlichen Regisseure für die Verdächtigung und Unterwühlung in der Bundesrepublik schweigen nicht. Uns geht es um zwei Dinge: Zum ersten muß klargestellt werden, daß die **Pressefreiheit** allen verantwortungsvollen Publizisten **uneingeschränkt** zusteht und zum zweiten muß in gründlichster Weise und nach allen Seiten gegen **alle** vorgegangen werden, deren Verantwortungsgefühl gegenüber der Nation schwach wurde und die Freiheit mit Hemmungslosigkeit verwechselten.*

„Wer Deutschland liebt ..."

Professor Röpke geißelt unverantwortliche Publizistik

*Einer der bekanntesten und bedeutendsten deutschen Volkswirtschaftler, Professor Dr. Dr. h. c. Wilhelm **Röpke**, der nach erfolgreicher Tätigkeit in Jena, Graz und Würzburg unter Hitler emigrieren mußte und heute in Genf tätig ist, schilderte im „Rheinischen Merkur" die Eindrücke einer Reise in die Bundesrepublik und wandte sich dabei gegen manche Tendenzen der heutigen Publizistik in Presse, Funk und Fernsehen. Er schreibt u. a.:*

*„Ich beginne mit dem Ärgsten, das mir diesmal stärker als bei früheren Reisen aufgefallen ist: dem **kaum noch überbietbaren** Grad an **Zügellosigkeit** und Verantwortungslosigkeit, der einem großen Teil jener Kost eigen zu sein scheint, die als ‚geistige' zu bezeichnen bittere Ironie wäre. Was jene Zeitungen und Zeitschriften enthalten, die die Verkaufswagen auf den Bahnsteigen mit einer erschreckenden Ausschließlichkeit feilbieten, läßt sich nur schlicht als **dekadenter Journalismus** schlimmster Art kennzeichnen. Wer nach Belegen dafür sucht, wie eine als Zügellosigkeit mißverstandene Freiheit sich selbst zerstören muß, indem sie die moralischen Voraussetzungen der Freiheit vernichtet, hier braucht er nur mit beiden Händen zuzugreifen. Natürlich war mir das nicht neu, und es wäre pharisäisch, wenn man sich in der Schweiz von dieser Zeitkrankheit frei fühlen würde. Aber ich gestehe, daß mich diese Beweise der geistig-moralischen Auflösung, die mir, wann immer ich eine ‚**Illustrierte**' oder irgendeine der mehr oder weniger verdummenden Bildzeitungen öffnete, entgegentraten, aufs tiefste erschreckt haben, mehr als je zuvor.*

*Ist diese Verwilderung schlimmer geworden? Hat der Nihilismus immer weitere Fortschritte gemacht? Ich wage darüber kein Urteil. Aber ich bin sicher, daß hier ein Punkt erreicht ist, an dem die völlige Hoffnungslosigkeit beginnt. Wenn nur noch das Gewagteste Kurs hat und mit der widerwärtigen Eitelkeit von **völlig haltlosen Intellektuellen** vorgebracht wird, die auf ihren eigenen traurigen Mut noch stolz zu sein scheinen; wenn man lediglich eine einzige Frontstellung zu kennen scheint, die gegen die ‚Mucker' und ‚Spießer', die sich noch an bestimmte Werte und Normen zu halten wagen; wenn eine ‚Literatur auf allen vieren' angebetet wird; wenn alle Maßstäbe abhanden gekommen zu sein scheinen, sowohl die des Schönen und Häßlichen wie des Guten und Bösen und des Wahren und Falschen; wenn selbst der bloße Schimmer von selbstverständlichen letzten Werten verschwunden ist und die bloße Wirksamkeit als Leseanreiz entscheidet, dann kann das Ende nicht mehr fern sein — das Ende oder eine heilsame Krise, in der das alles erbrochen wird. Gewiß wäre es noch immer eine Übertreibung, von Deutschland zu behaupten, daß eine solche entartete Massenpublizistik das Feld unangefochten beherrscht, aber daß sie den Ton angibt, ist kaum noch zu bestreiten.*

*Es ist dieselbe ungesunde Luft, die einen aus den politischen Ergüssen von Intellektuellen anweht, die sich mit ebensoviel Unwissenheit wie Verantwortungslosigkeit in Leitartikeln von ‚Illustrierten', im Rundfunk oder am **Fernsehschirm** darum bemühen, die Urteilsfähigkeit der Massen gegenüber dem **Kommunismus** durch einen systematischen ‚Sinistrismo' zu verwirren. Je weichere Knie ein Politiker gegenüber Moskau oder Pankow hat, um so mehr scheint er ihnen zu gefallen ..."*

„Die deutschen Bauernhöfe heben sich heraus!"

New York hvp. Ein polnischer Besucher Ostdeutschlands aus Amerika sandte dem amerika-polnischen Organ „Dziennik Zwiaskowy" eine Zuschrift, in der er seine Beobachtungen schilderte, die er während einer Besuchsreise gemacht hat. Der amerika-polnische Berichterstatter, Andrzej Rubicz, wies zunächst darauf hin, daß die Übernahme der deutschen Ostprovinzen in polnische Verwaltung Polen „natürliche Schätze und eine hervorragende Industrie eingebracht" habe. Zu den Verhältnissen in den Städten schreibt Rubicz, hier seien noch „große Anstrengungen der Bevölkerung erforderlich". Am besten wiederaufgebaut sei die Stadt Grünberg in Niederschlesien, auch in Breslau seien „große Arbeitsleistungen" zu sehen, doch müsse man in Betracht halten, daß das „Arbeitstempo eher langsam" sei; denn schließlich seien seit Kriegsende achtzehn Jahre vergangen. Trotzdem seien die Spuren des Krieges noch auf **Schritt und Tritt** sichtbar.

Was die Dörfer anlange, so böten diese einen „unterschiedlichen Anblick". Weithin glichen sie jetzt den Dörfern in Ostpolen, und man könne sehen, wie mangelhaft die Bemühungen um die Instandhaltung der Gebäude seien. Demgegenüber aber höben sich die Höfe der in der Heimat verbliebenen **Deutschen** — Rubicz spricht von „Autochthonen", von „Bodenständigen" — heraus, besonders in Ober- und Niederschlesien. Der gleiche Unterschied zwischen den zugewanderten Polen und den Deutschen bzw. den „Autochthonen", sei auch bei der Bestellung der Felder und beim Viehbestand festzustellen.

Abschließend wendet sich Rubicz faktisch gegen die Behauptung, die deutschen Ostprovinzen seien durch Kriegszerstörungen stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Er weist darauf hin, daß nicht nur von sowjetischer Seite Plünderungen erfolgt sind, sondern daß sich auch **polnische „Plünderer und Vandalen"** in der ersten Nachkriegszeit in den Oder-Neiße-Gebieten einfanden.

Von Woche zu Woche

In Friedland trafen wieder 63 Aussiedler aus Ostpreußen und den anderen ostdeutschen Provinzen sowie 18 Rückkehrer aus den Memelkreisen und aus der Sowjetunion ein.

Dr. Heinrich Weitz, der ehemalige Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und frühere nordrhein-westfälische Finanz- und Wirtschaftsminister, ist im Alter von 72 Jahren in Duisburg gestorben.

Einen Entwurf für das Notstandsgesetz verabschiedete das Bundeskabinett. Durch die Ergänzung des Grundgesetzes sollen die zuständigen deutschen Behörden alle für den Fall des Staatsnotstandes erforderlichen Vollmachten erhalten.

Mit der schwierigen Situation der deutschen Werften soll sich der Bundestag noch im November beschäftigen, wünscht die Kieler SPD. Falls nicht umgehend eine Stützungsaktion eingeleitet werde, seien manche Werften schon in vierzehn Tagen zu erheblichen Entlassungen gezwungen.

Fast 40 000 Bergleute wanderten in den letzten zwölf Monaten in andere Berufe ab, ermittelte das Deutsche Industrieinstitut Köln.

Neuer Stabschef der Streitkräfte des Warschauer Paktes wurde der sowjetische Armeegeneral Pawel Batow. Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Paktes ist Sowjetmarschall Gretschko.

Mit Mehrheit wurde die Aufnahme Rotchinas in die UNO von der Vollversammlung in New York abgelehnt.

Weitere Einschränkungen für Privatärzte in Rotpolen werden in einem neuen Gesetz über den Arztberuf vorbereitet. Wie Warschauer Zeitungen berichten, betreiben nur zehn bis fünfzehn Prozent aller Ärzte überhaupt noch eine Privatpraxis.

In Moskau fehlen Kartoffeln und Gemüse

Versorgungsschwierigkeiten offenbar weiter gestiegen

(co) Berlin, im November

*Das Rätselraten in der internationalen Presse über die eigentlichen Gründe der plötzlichen Kursschwenkung Chruschtschews im Kuba-Konflikt geht weiter. Dabei stehen verständlicherweise militärstrategische und weltpolitische Erwägungen im Vordergrund. Aber eine nicht minder wichtige Rolle dürfte die **derzeitige wirtschaftliche Lage** in der **Sowjetunion** gespielt haben.*

*Reisende, die in diesen Tagen aus Moskau zurückkehrten, berichten erstaunliche Dinge: In der Metropole des riesigen Sowjetreiches fehlt es nicht nur an Rasierklingen, sondern auch an **Kartoffeln** und **Gemüse**. Nicht einmal Kohl — unentbehrlich für den traditionellen Borschtsch — gibt es in ausreichenden Mengen. Schon Anfang Oktober berichteten die Moskauer Zeitungen, daß die Gemüsezufuhr um die Hälfte geringer sei als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Und nur ein Fünftel der für die Einkellerung vorgesehenen Kartoffeln sei bis jetzt eingetroffen.*

Die Parteipresse ist nach Kräften bemüht, das Dilemma zu bagatellisieren. Alles sei in Hülle und Fülle vorhanden, versichert sie ihren Lesern, nur mit dem Transport und der Verteilung gebe es einige Schwierigkeiten. Aber die russische Hausfrau, die oft stundenlang Schlange stehen muß, interessiert es wenig, zu erfahren, daß Lastkähne oft über eine Woche vor Anker liegen, bis sie entladen werden, oder daß in den staatlichen Gemüseläden ein heilloses Durcheinander herrscht, das weitere Verzögerungen im Absatz mit sich bringt. Im Gegenteil, solche Meldungen sind eher dazu angetan, den Unwillen und Mißmut der geplagten Normalverbraucher noch zu steigern.

*Wenn es schon in Moskau so schlecht steht, kann man sich leicht ausmalen, wie es in anderen sowjetischen Städten aussehen muß. Immerhin wird die Hauptstadt **bevorzugt** beliefert. Nachrichten aus entlegeneren Orten brauchen aber meist sehr lange, bis sie in den Westen gelangen. So sind die blutigen Aufstände im Gebiet von Rostow, die sich bereits im Sommer ereigneten, erst kürzlich bekanntgeworden. Die Unruhen waren ausgebrochen, als die Sowjetregierung über Nacht die Preise für Fleisch und Butter um 30 Prozent erhöht hatte. Es wäre merkwürdig, wenn sich nur in dem genannten Gebiet der Volkszorn entladen hätte. Vielmehr kann man vermuten, daß es den Sowjets gelungen ist, andere ähnliche Vorfälle geheim zu halten.*

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.

Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.



Klares Bekenntnis zu Nation und Vaterland

Die Ostpreußische Landesvertretung tagte in Hamburg

In einer Zeit großer weltpolitischer Entscheidungen tagte am vergangenen Wochenende die Ostpreußische Landesvertretung in Hamburg.

Angesichts der weltumspannenden Auseinandersetzung zwischen West und Ost nahm die Diskussion über die politischen Spannungen und die heimatpolitischen Forderungen der Landsmannschaft Ostpreußen einen breiten Raum in den Vorträgen und Aussprachen ein. Mit großem Ernst und Verantwortungsbewußtsein wurden alle diese Fragen von den Delegierten behandelt.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, eröffnete die Tagung der Landesvertretung mit dem Gedenken an die Verstorbenen.

Er würdigte das Wirken des verdienten 1. Vorsitzenden der Landesgruppe Rheinland-Pfalz, Dr. Deichmann, der seit dem Jahre 1950 dieses Amt innehatte, für seine Heimat.

Worte des Gedenkens galten weiter dem Stellvertretenden Kreisvertreter und Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Fischhausen seit ihrer Gründung, Landsmann Hermann Sommer.

Unter den verstorbenen Mitgliedern ehrte der Sprecher dann den Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Goldap seit 1948, Johannes Mignat, der im Alter von 72 Jahren am 24. Oktober an seinem Wohnsitz Neustadt a. d. Weinstraße verstorben ist. Johannes Mignat war in der Heimat als Kreisoberinspektor, später als Regierungsoberinspektor tätig. Er wurde in Gr.-Bachrode im Kreise Angerapp geboren. Der Sprecher würdigte seine aufopfernde Arbeit für die Kreisgemeinschaft.

Schließlich gedachte er des Landsmannes Karl Wodtke, der fast zehn Jahre lang in der Bundesgeschäftsführung in Pflichttreue und Heimatverbundenheit an seinen Platz vorbildliche Arbeit geleistet hat.

Dr. Gille begrüßte dann den Redner des ersten Tages, den französischen Militärschriftsteller F. O. Miksche, Offizier der Ehrenlegion, und dankte ihm, daß er die weite Reise nicht gescheut habe, um vor der Ostpreußischen Landesvertretung zu sprechen.

Als neuen Kreisvertreter des Heimatkreises Heilsberg begrüßte der Sprecher den früheren Landrat des Kreises, Oberkreisdirektor i. R. Dr. Ernst Fischer. Dem Mitglied des Vorstandes Reinhold Rehs sprach er die Glückwünsche der Delegierten zu seinem Amt als neuer Erster Stadtvertreter von Königsberg aus. — Als neues Mitglied der Delegiertentagung begrüßte er den früheren Direktor des Stadtarchivs und dritten Stadtvertreter von Königsberg, Dr. Fritz Gause.

Oberst a. D. Henne wurde als neu gewählter 1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz in die Delegiertenversammlung aufgenommen; ebenso der neue Kreisvertreter des Heimatkreises Goldap, Rechtsanwalt Dr. Toffert.

Als neugewählten Vorsitzenden des Bundes Ostpreußischer Studierender begrüßte der Sprecher den Referendar Hans-Dieter Mueller, Berlin, als neuen Bundesgruppenwart der Bundesgruppe Ostpreußen in der Deutschen Jugend des Ostens Winrich Broschk.

Dank für die bisher geleistete Arbeit stattete der Sprecher dem bisherigen Ersten Stadtvertreter von Königsberg, Konsul Hellmuth Bieske, ab, der dieses Amt seit 1949 innehatte und es jetzt aus Gesundheits- und Altersgründen niedergelegt hat. Er dankte dem an der Arbeit des Vorstandes bisher beteiligten Vertreter des Ermlandes, Rechtsanwalt Franz Grunenberg (Kreisvertreter von Braunsberg) für seine treue Mitarbeit; ebenso dem bisherigen 1. Vorsitzenden des Bundes Ostpreußischer Studierender, Eberhard Steinke, und der bisherigen Bundesgruppenwartin der Ostpreußen in der Deutschen Jugend des Ostens, Gesine Steiner.

Telegrafische Grüße der Versammlung mit allen guten Wünschen für deren Genesung gingen an die erkrankten Mitglieder Wilhelm Strüvy-Gr.-Peisten und an den Kreisvertreter der Heimatkreisgemeinschaft Mohrungen, Kaufmann.

Zum Versammlungsleiter für die beiden Tage der Sitzung wurde einstimmig der Kreisvertreter von Neidenburg, Landsmann Paul Wagner, gewählt; zu seinem Stellvertreter Dr. Matthee.

Die große politische Aussprache

Es ist eine gute und höchst wichtige Tradition unserer Landsmannschaft, daß sich die Ostpreußische Landesvertretung bei jeder ihrer Tagungen als höchstes Beschlußgremium nicht nur mit wichtigen organisatorischen, sondern vor allem mit politischen Problemen in einer gründlichen Aussprache eingehend befaßt. In seinem mit großem Beifall aufgenommenen Bericht zur Lage wies **der Erste Sprecher, Dr. Alfred Gille,** auf die Fülle von politischen Ereignissen hin, mit denen wir in der jüngsten Vergangenheit konfrontiert wurden und mit Sicherheit auch in der Zukunft zu rechnen haben. Zu vielen Fragen der deutschen Politik und der Weltpolitik müssen wir laufend Stellung nehmen und dabei unseren Standort immer wieder gewissenhaft überprüfen. Seit Beginn der Tätigkeit unserer Landsmannschaft hielten wir uns verpflichtet, klare Position zu den deutschen Schicksalsfragen, aber auch zur Entwicklung in der Bundesrepublik und zu allen anderen gesamtdeutschen Anliegen zu beziehen. Mit Nachdruck erinnerte Dr. Gille daran, daß ja nicht etwa nur die politische Führung, sondern jeder einzelne Ostpreuße sich seiner vollen politischen Mitverantwortung im umfassendsten Sinne dieses Wortes klar sein muß. Was uns bereits vor 10 bis 12 Jahren innere Verpflichtung war, muß es auch heute sein und bleiben. Aller äußerer Glanz des deutschen Wiederaufbaues, der bisher erreicht worden ist, und dessen Bedeutung wir nicht verkennen, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß er nur vollendet werden kann und nur dann Bestand haben wird, wenn der nationale Selbstbehauptungswille unangetastet bleibt. Ein volles ‚Ja' zu Vaterland und Nation muß gesprochen werden. Wir alle tragen die Verantwortung dafür, daß nichts geschieht, was die Fundamente eines neuen Deutschland von vornherein zerstören müßte.

*

Der Sprecher der Landsmannschaft erinnerte an die vielen und zum größten Teil noch ungelösten Krisen, die wir gerade in der letzten Zeit zu durchleben hatten. Da muß von der anhaltenden Bedrohung der deutschen Hauptstadt Berlin, von den ungelösten Fragen des gesamtdeutschen Schicksals ebenso gesprochen werden wie von der zeitweise höchst bedrohlichen Entwicklung nach der Schaffung sowjetischer Raketenstützpunkte auf Kuba. Wir begrüßen das energische Auftreten des Präsidenten Kennedy, von dem wir nur gewünscht hätten, es sei eine solche unmißverständliche Sprache schon früher gebraucht worden. Man darf sich ernsthaft fragen, wie wohl ein solch überzeugendes Auftreten unmittelbar nach dem 13. August 1961 nach der Errichtung der sowjetischen Mauer in Berlin klärend gewirkt hätte. Gerade auch die neue indisch-rotchinesische Krise zeigt uns deutlich, daß der Kommunismus sein Gesicht nicht verändert hat. Wenn heute ein Nehru, der oft genug und vor allem in Belgrad in völliger Verblendung die Anerkennung des Ulbrichtschen Zonenregimes und den Abschluß eines Moskauer Diktatfriedens befürwortete, vor den Scherben seiner Politik steht und nun in letzter Stunde im Westen, den er so oft herausgefordert hat, um Hilfe nachsucht, so ist das bezeichnend genug. Unsere Regierung und unsere Verbündeten sollten darauf bestehen, daß sich auf jeden Fall auch Indien in Zukunft zum unteilbaren Selbstbestimmungsrecht gerade auch des deutschen Volkes bekennt. Das Wort „Gleiches Recht für alle" muß uneingeschränkt gelten!

*

Wenn auch die Berlin-Krise zur Zeit nicht weiter verschärft worden ist, so darf sich niemand darüber täuschen, daß die Situation voller Gefahren bleibt. Mit sehr herzlichen Worten würdigte der Sprecher dabei die prachtvolle Haltung und den politischen Instinkt der Berliner, die für uns alle vorbildlich bleibt und uns zu gleicher Haltung verpflichtet. Mit Genugtuung erinnerte er an die gerade von der Landsmannschaft Ostpreußen geführten politischen Gespräche zwischen den maßgebenden deutschen Parteien und den deutschen Heimatvertriebenen. Der Bundeskanzler hat auf dem Ostpreußentreffen in Düsseldorf im Geist dieser Gespräche unmißverständlich erklärt, daß das Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk als Ganzes, also einschließlich der Ostdeutschen, gilt. Er hat weiter gesagt, daß die Ostpolitik allein auf der Basis des Selbstbestimmungsrechtes aller Deutschen ruhen kann. An einem Gesamtdeutschen Rat der verschiedenen politischen Kreise werden wir bereitwillig mitarbeiten.

*

Auf zwei besonders bedenkliche politische Komplexe ging Dr. Gille am Schluß seiner Rede ein. Er erinnerte noch einmal an die verheerenden Auswirkungen von völlig unbegründeten Verzichtstendenzen im Tübinger Memorandum und in manchen höchst bedauerlichen Reden. Wenn sich einige Mitglieder des sogenannten „Beienroder Konvents" in unbegreiflicher Weise den gefährlichen Äußerungen der Tübinger Memorandisten anschlossen, so wollen wir zusammen mit unseren Ostpreußen im Land fragen, woher diese Unterzeichner die Vollmacht nehmen wollen, auf unsere Heimat zu verzichten. Wo höchste Lebensinteressen unserer Nation und der freien Welt durch unverantwortliche Äußerungen und destruktive Tendenzen gefährdet werden, muß scharf eingeschritten werden. So manche Stellungnahmen und gezielte Beeinflussungsversuche, die wir im Zusammenhang mit der bekannten „Spiegel-Affäre" in diesen Tagen erleben, haben uns tief beunruhigt. Die gehässigen und gefährlichen Kommentare und Artikel einer gewissen Art von Publikationsorganen nicht nur bei der Behandlung unserer ostdeutschen Schicksalsprobleme, sondern auch der Fragen der nationalen Sicherheit und Souveränität haben viele gut gesinnten Deutschen seit Jahren erbittert. Wir bekennen uns uneingeschränkt zur Freiheit und selbstverständlich auch zur Pressefreiheit. Die kann aber nur dort gedeihen, wo der Publizist und Politiker gerade bei der Behandlung wichtigster Dinge höchstes Verantwortungsbewußtsein zeigt. Wer sich bei der Behandlung der Fragen, bei denen es um die nationale Sicherheit und die Wohlfahrt des Volkes geht, gegen das Gesetz vergeht, muß ohne alles Ansehen der Person sofort und energisch bestraft werden. Es muß stark befremden, wenn während eines schwebenden Verfahrens und ohne Kenntnis der gesamten Zusammenhänge und der zu erwartenden Untersuchungsergebnisse bereits Stellungnahmen herauskommen, die auf eine deutliche Parteinahme schließen lassen. Der Bundestag hat sich nun mit dem neuen deutschen Strafgesetzbuch zu befassen. Wir wollen erwarten, daß dieses neue Strafgesetz gerade auch für die Verfolgung von Vergehen und Verbrechen, die auf eine schwere Schädigung des Staates und Volkes hinauslaufen, klare und ganz unmißverständliche Bestimmungen und Strafen festsetzt. Dr. Gille schloß mit dem Appell, in hohem Pflichtbewußtsein und alter Treue weiter den Dienst für Deutschland und für unsere Heimat zu leisten.

*

In einer anschließenden Aussprache wurden verschiedene Fälle höchst bedenklicher Presseäußerungen und anderer Publikationen genannt. Man war sich einig darin, daß hier vielfach die äußerste Grenze des Erträglichen längst erreicht ist. Die Ostpreußen werden nicht müde werden, mit darüber zu wachen, daß dem Volk hier kein neuer Schaden erwächst.

Die Probleme der Weltpolitik

Eine überaus interessante und umfassende Darstellung der politischen Weltsituation bot in einem gewichtigen und mit großem Beifall aufgenommenen Referat vor der Landesvertretung der bekannte französische Militärsachverständige und Autor Oberst F. O. Miksche. Das Weltbild, so betonte er, hat sich in den letzten Jahren in einer Weise geändert, wie früher nicht in drei Jahrhunderten. Wir leben in einer Zeit gewaltiger Umschichtungen und Umwälzungen, in einer Zeit, die nicht nur dem Staatsmann, sondern auch dem Staatsbürger ein Höchstmaß von Verantwortungsbewußtsein abverlangt. Der Ruf nach Selbstbestimmung und nach Freiheit erschallt aller Orten, zugleich fehlt es nicht an verfälschten Parolen, an illusionären Vorstellungen. Die Geschichte war immer und bleibt eine Verflechtung von Aktionen und Reaktionen. Wo die Karten falsch gemischt werden, kommt leicht das gesunde Verhältnis zwischen begrüßenswertem Freiheitswillen und der unbedingt notwendigen Staatsautorität ins Wanken. Freiheit darf nie mit Narrenfreiheit verwechselt werden. Die Lage der freien Welt hat sich mindestens seit dem Tage von Suez, im Grunde bereits seit dem Zweiten Weltkrieg immer ungünstiger gestaltet. Wie das Neue aussehen soll, das da wird, davon haben auch sehr viele Politiker nur vage Vorstellungen. In Moskau und Peking werden in der neutralen Welt und vor allem bei jungen Völkern die Haßgefühle gegen einen alten Kolonialismus angeheizt, der ja im Grunde schon lange liquidiert worden ist, ohne daß man von dem sehr viel aktuelleren neuen Kolonialismus der Sowjets spricht. Oberst Miksche erinnerte daran, daß die früheren Kolonialmächte nicht nur sehr vieles, sondern geradezu Entscheidendes getan haben, um die politische Erziehung junger Völker vorzubereiten und eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse zu schaffen. Was wäre Afrika heute ohne die Anlagen, die von europäischen Kolonialmächten dort geschaffen wurden? Mancher amerikanische Illusionist, der in das Geschrei des alten Kolonialismus einstimmt, übersieht, daß es ohne die helfende Hand der Europäer heute wahrscheinlich im dunklen Erdteil überhaupt keine Absatzmärkte für die USA gäbe.

*

Das Abendland steht vor der größten Kraft- und Bewährungsprobe. Man muß sich klarmachen, daß heute 600 Millionen Weiße der freien Welt diesseits und jenseits des Atlantik über 60 % des Welteinkommens erarbeiten, während nur je 20 % auf die Sowjetunion mit ihren europäischen Trabanten und auf 2 Milliarden Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika entfallen. Die explosive Bevölkerungszunahme gerade in den unterentwickelten Ländern stellt ungeheure Probleme. Wenn Fachleute behaupten, die Erde könne im nächsten Jahrtausend auch 10 Milliarden Menschen ernähren, so muß man feststellen, daß das im besten Falle nur dann möglich ist, wenn sich die Menschen der unterentwickelten Länder in Zukunft ebenso arbeitsfähig und arbeitswillig erweisen wie wir. Die Technik hat das ihre dazu beigetragen, große soziale Gärungen hervorzurufen. Der Kommunismus bemüht sich mit allen Kräften und Mitteln, einen Klassenkampf zwischen sogenannten reichen und armen Völkern heraufzubeschwören. Hier wird es größter Klugheit und kraftvollen Auftretens der freien Völker bedürfen, um Katastrophen zu bannen.

*

Nach dem Ersten und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg war, wie Miksche mit Nachdruck betonte und bewies, die innere Einheit und Festigkeit Europas als großer Ordnungsfaktor zerbrochen. Osteuropa ist schließlich von den Sowjets verschlungen worden. Mitteleuropa wurde bis an Werra und Elbe überflutet. Der panslawische und bolschewistische Imperialismus stand unmittelbar und erstmals hart der freien Welt des Westens gegenüber. Der Redner, als gründlicher Kenner der weltstrategischen Lage, wies darauf hin, daß der Weltkommunismus und daß der Kreml weit mehr als an einem direkten Krieg, dessen Folgen auch in Moskau sicherlich nicht unbekannt sind, an einer planmäßigen Unterwühlung und Unterwanderung der Positionen Westeuropas und Amerikas interessiert ist. Die ursprüngliche Zielsetzung der NATO als reine Abwehr hatte ihren Sinn, muß aber heute in mancher Beziehung neu durchdacht werden. Die bisherige Strategie gibt nämlich keinen hinreichenden und dauernden Schutz gegen die von den Kommunisten geführte subversive Kriegsführung. Mit Nachdruck sei darauf hinzuweisen, daß eine Abrüstung wirklich erst dann Erfolg hat, wenn zuvor die größten Streitfragen, darunter in vorderer Linie auch unsere deutschen Probleme wirklich gelöst sind. Die Initiative, die der Westen seit Suez an Moskau verloren hat, muß unter allen Umständen wiedergewonnen werden, und das kann er nur durch eine Strategie, die richtig und rechtzeitig reagiert. Alle Hoffnungen und Träume, die kommunistische Welt werde durch eigene Schwierigkeiten gezwungen werden, einzulenken, sind vage. Die Politik ist und bleibt eine sehr ernste und harte Sache, sie kann nicht im Stil pazifistischer Träumerei betrieben werden.

*

Am Schluß seiner Rede schilderte der Vortragende sehr eindrucksvoll die großen und gefährlichen Spannungsgebiete der Weltpolitik, die Schwierigkeiten jeder echten Entwicklungshilfe. Er erinnerte daran, daß von den 108 heute in den Vereinten Nationen vertretenen alten und jungen Staaten nur 15 keine eigene Entwicklungshilfe brauchen. Eine enge europäische Zusammenarbeit, eine gerechte Aufgabenverteilung sei ebenso notwendig wie ein gesundes nationales Bewußtsein.

Jugend in der Landsmannschaft

Bei der Landesdelegiertentagung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg nahm die Jugendarbeit einen breiten Raum ein. Nach einem Grundsatzreferat von Landsmann Otto und mehreren Arbeitsberichten der Abteilung Jugend und Kultur in der Landsmannschaft nahmen dazu auch zahlreiche Kreisvertreter und Vorsitzende der Landesgruppen Stellung.

In grundsätzlichen Ausführungen beschäftigte sich das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto, mit der Jugend innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen. Er zeigte auf, in welchen Formen auch die ostpreußische Jugend mitwirkt. Es gibt die Jugendgruppen der einzelnen ostpreußischen Heimatkreise, zahlreiche Gruppen, die von den örtlichen landsmannschaftlichen Kreis- und Landesgruppen aufgebaut worden sind, dann die DJO und schließlich den Bund Ostpreußischer Studierender. Das Jugend- und Kulturreferat wird von Fräulein Wangerin geleitet. Ihr stehen mehrere jüngere Mitarbeiter tatkräftigt zur Seite.

In diesem Zusammenhang wies Landsmann Otto auch auf die ständigen Jugendseminare im Bad Pyrmonter Ostheim hin. Parallel dazu laufen in den einzelnen Landesgruppen die zahlreichen Tagungen und Lehrgänge für junge ostpreußische Jungen und Mädchen. Er rief die Delegierten auf, die Jugend in ihrem Bestreben, mitzuarbeiten, weitgehend zu unterstützen. Nach einer Übersicht, die er abschließend gab, sind etwa 700 Jugendgruppen in der Bundesrepublik und in West-Berlin vorhanden, in denen für Ostpreußen gewirkt wird.

Der bisherige 1. Vorsitzende des BOSt, Steinke, dankte der Landsmannschaft und Fräulein Wangerin für die weitgehende Unterstützung der Arbeit des BOSt. Fünfzehn Hochschulgruppen bewiesen die Wirksamkeit der akademischen Jugend, die im BOSt zusammengeschlossen ist. Überall wirkten sich Mut und Opferbereitschaft aus. Steinke verwies auch auf die untrennbare Gemeinsamkeit der Studentengruppen Ostpreußens, Schlesiens und des Sudetenlandes, die 1963 gemeinsam ihren ersten Reichsstudententag veranstalten wollen. Das heimatpolitische Gesicht des BOSt werde von dem Verlangen nach Wiedervereinigung in einem Gesamtdeutschland geprägt und bestimmt „von der Zuordnung zum Staat sowie von der Überzeugung, daß das Recht jeder Ordnung zugrunde liegen muß". Der BOSt sei gewillt, die Arbeit der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" zu unterstützen, um zu gewährleisten, daß die Landsmannschaft Ostpreußen weitergetragen wird. „Bauen Sie die Jugendgruppen der Heimatkreise weiter aus, denn auch sie sind ein wesentliches Glied, mit dem wir rechnen wollen!" beschloß Eberhard Steinke sein Referat.

Fräulein Gesine Steiner berichtete über die praktischen Auswirkungen der Jugendarbeit innerhalb der Landsmannschaft. Sie stellte dabei das große ostpreußische Jugendzeltlager im Sommer 1962 in Bosau heraus. 140 Jungen und Mädchen nahmen daran teil. In Zusammenarbeit mit dem psychologischen Institut in Würzburg wurde bei dieser Gelegen-

Fortsetzung Seite 6

Der neue Bundesvorstand

Von dem Vertrauen der Delegierten getragen, wurde für die Dauer der nächsten zwei Jahre als Erster Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen wieder Dr. Alfred Gille (Lübeck) gewählt. Stellvertretender Sprecher wurde Landsmann Reinhold Rehs, MdB (Kiel). Zusammen mit dem weiteren Stellvertretenden Sprecher, dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied Egbert Otto (Hamburg), gehört auch der wiedergewählte Bundesschatzmeister Erich Mertins (Oststeinbek) dem Geschäftsführenden Vorstand der Landsmannschaft an. Karl von Elern (Königswinter), der Kreisvertreter von Pr.-Eylau, wurde in den Geschäftsführenden Vorstand delegiert.

Die Beiräte des Geschäftsführenden Vorstandes sind: Karl von Elern, Erich Grimoni (Düsseldorf), Fritz Teichert (Helmstedt), Dr. Hans Matthee (Berlin), Dr. Walter Schützler (Malente-Gremsmühlen), Karl August Knorr (Bad Schwartau), Friedrich-Karl Milthaler (Görrisau), Konrad Opitz (Gießen) und Dr. Ernst Fischer (Münster). Zum Vorstand kooptiert wurde Otto Freiherr von der Goltz-Domhardt (Reinbek).

Rechtsverordnung zum Sozialhilfegesetz

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Zum Bundessozialhilfegesetz ist eine neue Verordnung erlassen worden. Sie regelt die Frage der Einkünfte im Sinne der Sozialhilfe (Fürsorge). Der Einkünftebegriff der Sozialhilfe ist dem Einkünftebegriff der Unterhaltshilfe des Lastenausgleichs ähnlich; er entspricht ihm aber nicht ganz.

Wie im Lastenausgleich gelten als Einkünfte alle Einnahmen, gleichgültig, ob sie nach Steuerrecht Einkünfte darstellen oder nicht.

Für die Bewertung von Sachbezügen gelten — im Gegensatz zur Unterhaltshilfe — die sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen. Während für volle freie Station im Lastenausgleich 155 DM angesetzt werden, werden bei der Sozialhilfe nach 12 Gruppen gestaffelte Pauschsätze zugrundegelegt, die in der Regel noch nicht einmal die Hälfte des bei der Unterhaltshilfe maßgeblichen Wertes ausmachen. Freie Wohnung wird mit $^{3}/_{20}$ des Pauschsatzes, freie Heizung und Beleuchtung mit $^{1}/_{20}$ und freie Verpflegung mit $^{16}/_{20}$ angesetzt.

Bei den Einkünften aus unselbständiger Arbeit kann für notwendige Aufwendungen für Arbeitsmittel, besonders für Werkzeuge und Berufskleidung, ein monatlicher Pauschbetrag von 10 DM als Abzug gewährt werden, soweit nicht im Einzelfall höhere Aufwendungen nachgewiesen werden. Darüber hinaus können für die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte sowie für etwaige doppelte Haushaltsführung bei Arbeit abseits des Wohnortes Freibeträge zuerkannt werden. Im Lastenausgleich wird — ohne besonderen Nachweis — für die Aufwendungen für Arbeitsmittel, für Fahrtkosten und getrennte Haushaltsführung zusammen ein Pauschbetrag von 10 DM zugebilligt, bei Zulassung des Nachweises höherer Werbungskosten.

Bei der Bewertung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft gelten für die Sozialhilfe die entsprechenden lastenausgleichsrechtlichen Vorschriften.

Einkünfte aus Kapitalvermögen sind mit den Roheinnahmen anzusetzen. Hiervon sind die Kapitalertragssteuer sowie die mit der Erzielung der Einkünfte verbundenen notwendigen Ausgaben gemäß Einzelnachweis abzusetzen. Das Lastenausgleichsrecht gewährt einen Pauschfreibetrag von 8 DM, bei Anerkennung höherer Werbungskosten, sofern sie nachgewiesen werden.

Als Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung ist der Überschuß der Einnahmen über die mit ihrer Erzielung verbundenen notwendigen Ausgaben anzusetzen. Zu den Ausgaben gehören Schuldzinsen und dauernde Lasten, Steuern vom Grundbesitz, sonstige öffentliche Abgaben und Versicherungsbeiträge, Zinsen auf die Hypothekengewinnabgabe, sonstige Aufwendungen zur Bewirtschaftung des Grundstückes (hierfür werden ohne besonderen Nachweis 1 % der Jahresroheinnahmen anerkannt) und der Erhaltungsaufwand. Zum Erhaltungsaufwand gehören die Ausgaben für Instandsetzung und Instandhaltung, nicht jedoch die Ausgaben für Verbesserungen; ohne Nachweis können bei Wohngrundstücken, die vor dem 1. 1. 1925 bezugsfähig geworden sind, 15 %, bei Wohngrundstücken, die danach bezugsfertig geworden sind, 10 % der Jahresroheinnahmen als Erhaltungsaufwand berücksichtigt werden. Sogenannte Abschreibungen (Wertminderung des Hauses infolge Alterung) können — im Gegensatz zum Lastenausgleich — nicht von den Einnahmen aus dem Grundstück abgesetzt werden. Die Mietersparnis infolge Wohnen im eigenen Hause wird — im Gegensatz zum Lastenausgleich — nicht als Einnahme aus einem Hausgrundstück in Ansatz gebracht (dafür erhält der Fürsorgeempfänger dann keinen Mietzuschuß zum Fürsorgesatz!). Als Einkünfte aus der Vermietung von möblierten Zimmern, möblierten Wohnungen und untervermieteten Leerzimmern werden 70 %, 80 % bzw. 90 % der Roheinnahmen angesetzt, es sei denn, es werden geringere Einnahmen nachgewiesen.

Im Lastenausgleich gilt in allen drei Fällen ein Pauschsatz von 70 % bei zugelassenem Nachweis geringerer Höhe; außerdem bleiben Einnahmen aus Untervermietung unter 20 DM (z. B. gelegentliche Schlafstellenvermietung) außer Ansatz.

Mietbeihilfen und Sozialwohnungen

dod. Mit Einzelfragen des Wohnungsbauproblems hat sich der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Hans Krüger, in zwei Schreiben an den Bundesminister für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, Paul Lücke, gewandt. In dem einen Schreiben erinnerte Krüger daran, daß nach dem II. Wohnungsbaugesetz ein Rechtsanspruch auf Miet- und Lastenbeihilfe besteht und bezeichnete es als erforderlich, daß auch nach dem neuen Gesetz über Wohnbeihilfen der Rechtsanspruch auf Miet- und Lastenbeihilfen erhalten bleiben soll. Untragbar nannte es Krüger, wenn nach dem Gesetz über Wohnbeihilfen Unterhaltshilfeempfänger nach dem Lastenausgleichsgesetz von der Gewährung von Beihilfen ausgeschlossen würden. Auch die Spätaussiedler aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße müßten in den Kreis der Beihilfeempfänger einbezogen werden.

In dem zweiten Brief an Minister Lücke forderte Krüger die Schaffung weiterer Sozialwohnungen im bisherigen Umfang, wenn die Überführung der Wohnungswirtschaft in die soziale Marktwirtschaft gelingen soll. Krüger zeigte sich besorgt darüber, wie die Weiterführung des sozialen Wohnungsbaus im kommenden Jahre angesichts der Kürzung der Haushaltsmittel vor sich gehen soll. Krüger bat um Aufklärung darüber, ob die Kürzung des Etats des Wohnungsbauministers sich auch auf den Wohnungsbau für Altvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler auswirken werde.



Die nahe bei Wormditt gelegene Wallfahrtskirche Krossen wurde 1720 geweiht. Die mit Figurennischen und dem großen Relief der Heimsuchung über dem Haupteingang versehene Schauseite wurde jedoch erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Stelle einer einfacheren Westfront erbaut. Im Ersten Weltkriege erlitt die Kirche schwere Beschädigungen, die bis 1936 wieder behoben wurden. Um die Kirche läuft — wie bei allen ermländischen Wallfahrtskirchen — ein kreuzgewölbter Umgang, dessen Ecken vier Kapellen einnehmen.

Fälscher sind unter uns

„Nichts ist verwerflich, was man mit Dank genießt." 1. Tim. 4, 4.

Es gibt eine Falschmünzerbande unter uns Christen.

Sie haben viel geschadet, weil sie die echte Währung in Mißkredit bringen. Einen gemeinsamen Urahnen haben sie alle, einen gewissen Mani (215 bis 273), der gepredigt hat, daß alles Geschaffene entweder schwarz oder weiß sei, zum Lichtreich gehöre oder zum Reich der Finsternis. Von vornherein hat er alles, was Freude macht, mit schwärzestem Dunkel angestrichen.

Leider haben diese Falschdrucker immer genügend Anhang gehabt. Und immer noch gibt es viele, die meinen, daß die Fakire des fernen Ostens eigentlich doch auch die idealsten Christenmenschen abgeben könnten. Nirgendwo hat Christus gesagt: „Selig sind die Hungerkünstler."

Für uns ist nur das Leben Christi vorbildlich. Er lehrt uns, daß alles Geschaffene ein Lob des Vaters sei. Paulus gibt uns die Linie: „Dann alles, was Gott geschaffen hat, ist gut und nichts ist verwerflich, was man mit Dank genießt; es wird ja geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet" (1. Tim. 4, 4).

Das Grundmotiv des Christen ist: Loben und danken. Und beides ist unmöglich dem, der in Verneinung und Pessimismus lebt. Bleichsüchtiges Christentum ist Verfälschung. Die meisten Menschen können nur in Gegensätzen denken. Was nicht weiß ist, ist eben finster und schwarz. Sie können sich nicht vorstellen, daß der innere Entschluß den Gebrauch einer Sache ausmacht.

Enthaltsamkeit ist nicht die höchste moralische Leistung; aber sie kann sehr notwendig sein, wenn irgendwo die Gerechtigkeit und die Liebe in Gefahr ist. Entsagungen sind notwendig, wenn der Bruder neben mir sich notwendigerweise darüber ärgern muß. Austern und Sekt bleiben solange anstößig, als es Menschen gibt, die heute nicht satt werden; in sich sind sie es nicht.

Die falschen Münzpräger unter uns sind alle diejenigen, die alles Gute zum Essen und Trinken, die alle Freuden der Musik und des Tanzes, der Liebe und der seligen Zweisamkeit verabscheuen und madig machen. Seit Augustins Zeiten nennen wir diesen Scheinidealismus „Manichäismus".

Die Menschen meinen, vollkommen zu sein, wenn sie dem Leibe wehtun. Sie hetzen Geist und Körper gegeneinander; wo sie doch Freunde sein sollen. Niedrige Verleiblichung ist menschenunwürdig. Übertriebene Vergeistigung ist unnatürlich und darum falsch. Was falsch ist, kann aber auch nie christlich sein. So bejahen wir den Optimismus als Kulturkraft, ebenso wie wir wissen, daß es Versagen und Sünde gibt.

In jedem Apfel kann ein Wurm sein. Aber wegen der möglichen Würmer verachten wir nicht die Äpfel. Entsagung ist nicht besser als die Freude. Wie gut, daß die Sauertöpfe nicht das Richtmaß der Christen sind. Wer betrübt verzichtet, sollte es überhaupt nicht tun.

Weh aber denen, die unsere Freude verfälschen!

Pfarrer Geo Grimme

Anpassung der Renten

Einstimmig hat die Bundesregierung empfohlen, die Renten vom 1. Januar 1963 an um 6,6 Prozent zu erhöhen. Das entscheidende Wort über die Anpassung an die veränderte allgemeine Bemessungsgrundlage haben jetzt Bundestag und Bundesrat zu sprechen. Sie werden, zum fünften Male seit Inkrafttreten der neuen Rentengesetze, ihre Zustimmung nicht verweigern.

Jedes Jahr wurden immer wieder Stimmen laut, die, aus den verschiedensten Gründen heraus, gegen eine regelmäßige jährliche Erhöhung der Renten Bedenken erhoben. Der Hinweis auf die Stabilität der Währung und versicherungsmathematische Argumente standen dabei nicht an letzter Stelle. In diesem Jahre wollte man dazu die Maßhalte-Appelle der Bundesregierung auch auf die Renten angewendet wissen. Vielleicht deshalb, weil man von den alten Leuten den geringsten Widerstand erwartete.

Bundesarbeitsminister Blank hatte durchaus recht, als er jüngst vor der Presse in Bonn darauf hinwies, daß die Renten ein ungeeignetes Objekt zum Maßhalten seien. Schließlich wird durch die Rentenanpassung nur nachgeholt, was in den anderen Bereichen schon seit Jahren geschehen ist. Auch der Mehraufwand von 1,07 Milliarden DM läßt sich von der Versicherungsseite durchaus verantworten. Für das darauffolgende Jahr sind die Aussichten ebenfalls günstig. Zur Zeit betragen die Rücklagen der Versicherungsträger etwa 20 Milliarden DM. Nun wird niemand auf den Gedanken kommen, das Geld sofort „unter die Leute" zu bringen, selbst dann nicht, wenn der Gesetzgeber keinen Riegel vorgeschoben hätte. Schon in wenigen Jahren kann sich das Bild ändern. Ein Blick auf die Alterspyramide gibt Anlaß zu manchen Befürchtungen.

HK

Sowjet-Ernte von 7 Millionen ha verloren?

M. Moskau. Noch vor Abschluß der Getreideernte in der Sowjetunion sind in den Neulandgebieten, im sibirischen Raum und im nördlichen Teil des europäischen Rußlands die Temperaturen frühzeitig unter den Gefrierpunkt gefallen und sind große Teile dieser Gebiete mit einer durchgehenden Schneedecke bedeckt. Nach letzten Meldungen konnten erst 95 Prozent der gesamten Getreideanbaufläche der Sowjetunion abgeerntet werden (114 Millionen ha), so daß die Ernte von rund 7 Millionen ha zum größten Teil als verloren gelten muß.

Aus Kasachstan und den Neulandgebieten Westsibiriens sowie aus der Ukraine sind seit einigen Wochen überhaupt keine Ernteergebnisse mehr gemeldet worden. Dafür hat die gesamte Sowjetpresse einige wenige Gebiete gefeiert, in denen das Ablieferungssoll zum Teil erheblich übererfüllt worden sein soll. Aus den gemeldeten Ablieferungszahlen ist jedoch mit völliger Eindeutigkeit zu entnehmen, daß vor allem die Kolchosen gezwungen worden sind, einen erheblichen Teil aus ihrer normalerweise für die Eigenversorgung, für die Viehfütterung, für Saatzwecke usw. zurückbehaltenen Getreidemenge zusätzlich abzuliefern.

In Rostow z. B. sollten laut Plan 140 Millionen Pud abgeliefert werden, tatsächlich aber entnahm der Staat aus diesem Gebiet 186 Millionen Pud.

Das Recht auf Selbstbestimmung

Eine Erklärung des Göttinger Arbeitskreises

Zu einem Bericht der Hamburger „Welt" über angebliche Ausführungen des Stuttgarter Rechtsanwalts Küster zur Frage des Selbstbestimmungsrechtes vor der deutschen Sektion der Internationalen Juristen-Kommission in Berlin betont der Göttinger Arbeitskreis in einem Leserbrief:

„Mit Interesse, aber zunehmendem Erstaunen las ich in ‚Die Welt' vom 23. 10. 1962 den Bericht Ihres Korrespondenten über den Vortrag von Rechtsanwalt Küster, Stuttgart, der zum Thema Selbstbestimmungsrecht vor der deutschen Sektion der Internationalen Juristen-Kommission in Berlin gehalten wurde. Nur wenige Beispiele seien herausgegriffen, die es mir unwahrscheinlich machen, daß der Vortragende als Jurist in der berichteten Weise gesprochen haben soll:

Die Selbstbestimmung als juristischer Begriff ist das Recht einer Bevölkerung, nicht jedoch eines Staates. Es würde mir daher kaum begreiflich erscheinen, wenn der Vortragende die Selbstbestimmung einer betroffenen Bevölkerung deswegen versagen wollte, weil ihr Staat zum Angreifer geworden wäre. Aus dem gleichen Grunde bleibt unverständlich, wie die Beurteilung eines Satellitenstaates als friedwillig das Selbstbestimmungsrecht seiner Bevölkerung beeinträchtigen soll. Dabei wird die friedliche Qualität des Satelliten (die sowjetische Besatzungszone ist gemeint) in dem Bericht nicht nur für ‚völkerrechtlich schlüssig' erklärt, ohne daß dargetan wird, welchen völkerrechtlichen Tatbestand der Friedenswille denn überhaupt erfüllt. Vielmehr wird der angebliche Friedenswille allein aus Moskauer Behauptungen abgeleitet. Hier wurden Propagandathesen also Tatsachen gleichgestellt; überdies Tatbestandsfragen mit Rechtsfragen in einer Weise durcheinandergeworfen, die von einem Juristen nicht erwartet werden kann.

Die Verweigerung der Selbstbestimmung für die Bevölkerung des Satelliten (Zone) soll deswegen nicht völkerrechtswidrig sein, weil die unselbständige Regierung dieses Scheinstaates gewaltsame Territorialveränderungen ihres Herrn anerkennt! Es fällt schwer, zu glauben, daß der Vortragende eine solche Ansicht vertreten hat. Sie würde nämlich an die Stelle des Völkerrechts das Recht des Siegers, also bloße Gewalt setzen, der gerade die Selbstbestimmung ebenso entgegenzuwirken hat wie der Unterwerfung unter ein auferlegtes Zwangssystem und dessen Weigerung, die Wiederherstellung der staatlichen Einheit zuzulassen. Die Menschen erscheinen als bloße Objekte staatlicher Willkür!

Diese Zweifel an der Berichterstattung können auch die anschließenden Ausführungen nicht beheben, nach denen Küster bemerkt haben soll, daß eine ursprünglich von allen Siegerstaaten angeblich gebilligte Abtrennung der deutschen Ostgebiete die Geltendmachung eines deutschen Selbstbestimmungsrechts hemme. Ein Jurist wird schwerlich aus einer vermeintlichen Absicht Rechtsfolgen ableiten können, er wird vielmehr erst den Tatbestand klären und feststellen müssen, daß eine solche Absicht nicht bestand, daß selbst für das nördliche Ostpreußen nur die politische Unterstützung eines sowjetischen Gebietserwerbs auf einer späteren Friedenskonferenz in Aussicht gestellt wurde. Der Volksrepublik Polen wurde auf der Potsdamer Konferenz nicht einmal eine solche vage politische Zusage gemacht.

Diese wenigen Punkte verdeutlichen hinreichend, daß der Bericht keine eingehende Stellungnahme zu den Ausführungen von Küster gestattet. Ich behalte mir diese vor, nachdem mir der volle Wortlaut des Vortrages zugänglich geworden ist. Für heute genüge der abschließende Hinweis auf den Wortlaut der Resolution Nr. III des Komitees für öffentliches Recht, die auf dem Internationalen Juristen-Kongreß in Athen (13. bis 20. 6. 1955) verlautbart wurde. Sie steht in deutlichem Widerspruch zu den angeblichen Ansichten von Küster:

‚In der Überzeugung, daß die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts einer der größten Fortschritte unserer Zeit und eines der grundlegenden Prinzipien des Völkerrechts ist, verurteilt das Komitee für Öffentliches Recht des Internationalen Juristen-Kongresses nachdrücklich die Nichtanwendung dieses Grundsatzes und drückt den Wunsch aus, daß derartige Praktiken für immer abgeschafft werden sollten.'"

Bücherschau

Denis Warner: Der rote Drache wächst. 275 Seiten. Bechtle-Verlag, München 13.

Allen jenen, gerade in manchen Londoner und Washingtoner Kreisen politischer Intellektueller, verbreiteten Illusionen, das Regiment roter Tyrannen in Peking wie in Moskau könne eines Tages seine weltrevolutionäre Zielsetzung aufgeben, „liberal" und „harmlos" werden, tritt hier ein bekannter Publizist der angelsächsischen Welt scharf entgegen. Als sicherlich beachtlicher Kenner der dramatischen Entwicklungen im Fernen Osten, als aufmerksamer Beobachter pausenloser roter Wühlarbeit dort und in allen Erdteilen bemüht er sich darum, gerade den Amerikanern und Briten klarzumachen, wie eine eiserne Diktatur eigentlich aussieht und wie sie funktioniert. (Das hat man gerade hier trotz jahrzehntelanger Erfahrungen weitgehend noch nicht begriffen!) Es gibt — wie Warner nachweist — keinen Flecken Land in Asien, Afrika und Lateinamerika, wo nicht die roten Verführungskünste und Propagandafeldzüge schon höchst bedenkliche Erfolge erzielt haben und täglich neu erzielen, wobei ihnen die Planlosigkeit und Entschlußlosigkeit westlicher Gegenmaßnahmen oft genug den Boden bereitete. Leuten gegenüber, die zum Äußersten entschlossen sind und die vor keiner, noch so verbrecherischen Praxis auf ihrem weltrevolutionären Weg zurückscheuen, muß jede Politik des Zauderns und Zuwartens, der Halbheiten und des „Traumichnicht", wie wir sie oft genug erleben, eine Schlappe erleiden.

Der Autor warnt vor Wunschträumen, Rotchina und die Sowjetunion würden wegen der sicherlich bedeutenden inneren Schwierigkeiten von selbst zerfallen oder auch nur „ein Loch zurückstecken". Die unterjochten Völker leben in einer stählernen Klammer und werden ständig „seelisch massiert". Etwa 30 Millionen Chinesen, die als gefährlich galten, ließ Mao umbringen, 25 Millionen steckte er in Straflager. Die Zerstörung der Familienbande ist weit fortgeschritten, die Bespitzelung jedes einzelnen aufs Höchste gesteigert worden. Der Bedrohung der ganzen Welt können die freien Völker nur durch ganz überzeugendes Handeln, durch Opferbereitschaft, durch vorbildliches soziales Handeln begegnen. Eins möchten wir feststellen: auch Warner leidet gelegentlich an jenem gefährlichen Geist der Mutlosigkeit, der offenbar viele Briten und auch manche Amerikaner befallen hat. Er unterbewertet mehrfach die echten Möglichkeiten der freien Welt, er überbewertet die Chancen des Ostens. Es ist sehr bezeichnend, wenn er eine politisch so fragwürdige Gestalt wie Montgomery einen „ausgezeichneten politischen Experten" nennt. Gerade solche Kurpfuscher und falschen Propheten der „Koexistenz" aber sind die größte Gefahr. Wir können und werden aber nur dann das große Ringen für uns entscheiden, wenn wir alle zu den großen Worten unserer Kultur, wenn wir uns zu Wachsamkeit, Initiative und den Traditionen unserer großen Politik bekennen.

K.

Inge von Wiese: Menschen und Taten aus unserer Zeit. Ein Buch für die Jugend. Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau, 246 Seiten, 11,80 DM.

In der Schuljugend durch knappe und leicht verständliche Charakterporträts das Interesse am Schaffen bedeutender Persönlichkeiten zu wecken und sie zu eigenem Studium anzuleiten, ist ein wichtiges Anliegen. Gerade in den Jahren, da meist der „Kult" der Kinostars, der Schlagersänger und Jazzgrößen blüht, muß man Jungen und Mädchen auf Erbe und Leistung großer Männer und Frauen immer wieder hinweisen. Inge von Wiese spricht zur Jugend von großen Menschenfreunden wie Albert Schweitzer, Fridtjof Nansen und Sebastian Kneipp, von der ersten deutschen Ärztin Franziska Tiburtius, von der doppelten Nobelpreisträgerin Marie Curie, von Reinhold Schneider und Eva von Tide-Winkler. Sie möchte auch an besonders bekannte Persönlichkeiten im Widerstand gegen Hitler wie die Geschwister Scholl, den Grafen Moltke, Julius Leber und Carlo Mierendorff erinnern. Immer verweist sie auf Bücher, die die kleinen Skizzen tiefer beleuchten. Es wäre allerdings zu wünschen, daß ähnliche Bücher nun auch den überragenden Gestalten der deutschen Politik, des Soldatentums, der Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft gewidmet würden. Gerade auch hier klaffen seit 1945 im Wissen der jungen Generation beträchtliche Lücken.

-e.-

Heinz Lemmermann: Lehrbuch der Rhetorik. Günter Olzog Verlag, Berlin und Wien. 248 Seiten, Leinen 14,80 DM.

Dieser praktische Ratgeber für jeden, der reden muß oder reden möchte, enthält viele kluge Fingerzeige, die man mit Erfolg nutzen kann. Zudem leitet dieses Buch auch zur Gestaltung von Rede und Diskussion an. Die Quintessenz der 500 übersichtlich angelegten Abschnitte für die Praxis: Geben wir mit dem Wort behutsam und verantwortungsbewußt um. Der gute Redner wird sogar weniger, aber dafür besser reden!

-jp

Wir jungen Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt

Musikalische Träume eines Königsberger Jungen

Es begann mit Großvaters Schallplatten im Haus auf dem Alten Garten



Der Königsberger Reinhard Thom beim „Schallplattenunterricht für junge Leute".

Der Königsberger Reinhard Thom hat seine musikalischen Träume, denen er als Junge in Ostpreußen nachhing, in der Bundesrepublik wahrgemacht. In Remscheid, seinem jetzigen Wohnsitz, unterrichtet der heute 41 Jahre alte Königsberger viele junge Menschen über die klassische Musik. Dabei nimmt er sich besonders der Kirchenmusik, der Barock-Musik und der Oper an. Reinhard Thom hält auch darüber Vorträge in der Remscheider Volkshochschule. Zudem führt er Einzelberatungen durch. Ferner schult er das jüngere Verkaufspersonal im Schallplattenhandel. Wer von den jungen Ostpreußen eine Schallplattensammlung aufbauen möchte, dem hilft ebenfalls Reinhard Thom. Man braucht nur an ihn zu schreiben und Rückporto beizufügen (er wohnt in Remscheid in der Schwesternstraße 4). Denn sein eigener Plattenschrank ist angefüllt mit kostbaren, konservierten Reichtümern aus dem Reiche der Musik.

Sonderbarerweise ist diese intensive Beschäftigung des Königsbergers mit der Schallplatte nicht sein Beruf. Es ist ihm aber ein liebgewordenes Steckenpferd. Beruflich ist der Königsberger als Bibliothekar und Archivar in der Handelskammer tätig.

Wie Thom zu seinem Steckenpferd gekommen ist? Im Eckhaus auf dem Alten Garten, direkt am Brandenburger Tor, wurde er 1921 in Königsberg geboren. Seine jüngste Jugend verlebte er in der Hippelstraße. Hier besuchte er für vier Jahre die Zimmermann-Schule. Dann folgte ein Jahr Stadtgymnasium. Der Besuch dieser Schule wurde durch die Versetzung seines Vaters nach Elbing abgebrochen und in Elbing im Staatlichen Gymnasium fortgesetzt. Aber bereits in jenen Jahren durfte Reinhard sich bei seinem Großvater in Königsberg auf dem Alten Garten mit dessen Schallplattensammlung beschäftigen. Der Großvater unterstützte dieses Interesse seines Enkelsohnes und schenkte ihm eines Tages die ganze umfangreiche Sammlung der „Musik in Schellack".

Reinhard Thom war natürlich überglücklich. Der Großvater schmunzelte verständnisvoll — und schenkte seinem Enkelsohn noch eine Geige dazu.

Mit dieser Geige trat Reinhard im Elbinger Schülerorchester auf. Er träumte davon, Musiker zu werden. Doch seine Mutter rümpfte die Nase, als sie erkennen mußte, was Großvater da angerichtet hatte. Und im ostpreußischen Dialekt sagte sie zu ihrem 15jährigen Jungen: „Du bist wohl nicht ganz gescheit, davon zu träumen, Speckfiedler zu werden . . .!"

Aber für Reinhard gab es nur eins: Ich werde Musiker. Er lernte und übte weiter. Dann erreichte den hoffnungsvollen Abiturienten der Gestellungsbefehl. Der Krieg verschonte ihn nicht: schwere Verwundungen, sowjetische Gefangenschaft, Stacheldraht, heimtückische Lungenerkrankung im Lager, plötzliche Lähmung der Hände.

Und als schließlich der Entlassene wieder auf deutschem Boden stand — es war 1948 und Thom fand seine Eltern in Lenne wieder — da stand fest, daß der Griff zur Geige nie mehr Wirklichkeit werden konnte.

Der Königsberger stand vor dem Nichts. Aber er begann von vorne. Nach dem schweren Alltag widmete er sich der geliebten Musik — wie damals der Großvater in Königsberg. Er kaufte sich die ersten Schallplatten und vermehrte seine Sammlung. Reinhard brachte System hinein. Heute besitzt er über eintausend wertvolle Stücke.

Bald kamen zu ihm junge Menschen. Reinhard stand ihnen mit seinem Rat zur Seite. Er beschaffte sich die entsprechende Literatur und arbeitete die ersten Vorträge aus. Dann machte er noch einen Schritt voran: Er baute sich eine biographische Sammlung auf. Sie umfaßt heute bereits dreißig Ordner. Darin sind Sängerinnen, Sänger und Dirigenten mit Lebensbeschreibungen und Bildern eingeordnet.

Sein Steckenpferd sprach sich schnell herum. Die Schallplattenindustrie, die Volkshochschule und der Schallplattenhandel zogen Reinhard Thom für Beratungsarbeiten heran. Heute gilt er als Fachmann auf seinem Gebiet.

„Es war nicht ein ganz leichter Weg bis zu diesen Erfolgen", berichtet der Königsberger dem Ostpreußenblatt. „Viel Freizeit und auch Geld habe ich opfern müssen. Heute jedoch besitze ich eine große Schallplattensammlung, die fast alle Sparten der Musik umfaßt und auf die ich ständig für meine Vortragsarbeit zurückgreifen kann . . ."

HINWEISE

Das fünfte Jugendhotel Deutschlands wurde im Kleinen Walsertal eröffnet. Von Hirschegg aus ist es bequem mit einem Bus zu erreichen. Näheres teilt gern die Deutsche Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch in Bonn (Hochstadenring 43) mit.

Eine Ausstellung über die deutschen Ostprovinzen, Berlin und die Sowjetzone zeigte in Cuxhaven die DJO-Kreisgruppe. Auf einer großen Tafel wurden auch die Patenstädte in der Bundesrepublik aufgeführt.

Fußball 1962 heißt ein großformatiges Bildbuch, das jetzt im Südwest-Verlag München erschienen ist und an dem der Königsberger Hans-Jürgen Winkler mitgearbeitet hat. Es kostet 12,80 DM. Von dem Königsberger ist im selben Verlag auch das Buch „Jazz für jedermann" erschienen (8,90 DM).

„Die Jugend und die Wiedervereinigung Deutschlands" lautete ein Preisausschreiben, das von der Stiftung „Die Welt" kurz vor Beginn der Genfer Außenministerkonferenz Ende April 1959 angekündigt worden war. Von den vierhundert eingesandten Manuskripten wurden fünfzehn in die engere Wahl gezogen und nunmehr sieben preisgekrönt und in einer gleichnamigen Schrift im Ullstein-Verlag Berlin veröffentlicht.

Eine Gewissensfrage — und viele Antworten!

In der letzten Oktober-Jugendbeilage (Folge 41, Seite 5) veröffentlichten wir die Zuschrift eines jüngeren, heute 28jährigen Ostpreußen, der elf Jahre alt war, als er zusammen mit seinen Eltern die Heimat verlassen mußte. Er erklärte uns in seinem Brief: „Ich würde bedingungslos zurückgehen, obwohl ich mir hier in langer und mühsamer Ausbildung eine berufliche Stellung erworben habe . . ."

Die Reaktion auf diese Veröffentlichung war bemerkenswert. Kaum war das Ostpreußenblatt mit der Oktober-Jugendbeilage bei unseren Lesern, erreichten uns auch schon die ersten Zuschriften. Es haben uns durchweg Ostpreußen geschrieben, die damals, als sie die Heimat verlassen mußten, im schulpflichtigen Alter standen und die heute eigene Familien besitzen und im Arbeitsalltag ihren Mann zu stehen wissen.

Alle, die uns bisher geschrieben haben, stimmen mit der Haltung des 28jährigen überein, der die Frage nach der Rückkehr aufgeworfen hat. Uns erreichte bis Redaktionsschluß für diese Jugendbeilage nicht ein ablehnender Brief.

Einige Briefe wollen wir unseren jungen Lesern nicht vorenthalten. So schreibt Walter Jegutzki aus Hagen in Westfalen:

Bedingungsloses Ja!

„. . . meine Antwort zu dem Artikel ist ein bedingungsloses Ja zur Rückkehr. Dazu bedarf es eigentlich überhaupt keiner Frage. Ja — ich schäme mich für diese Leute, die Deutsche sein wollen und die den Rückkehrwillen der ostpreußischen Jugend bezweifeln. An diesem Willen, unser Land wiederzugewinnen, wird sich nichts ändern. Auch ich habe mir hier eine Existenz aufgebaut. Ich bin Ingenieur in guter Stellung.

● Ich will aber jedes persönliche Opfer bringen, das zur Wiedergewinnung der Heimat nötig wäre. Zwölf Jahre war ich, als ich aus meiner Heimat gejagt wurde. Und noch im Alter von achtzig Jahren würde ich zu Fuß dorthin zurückgehen . . .!"

Mit Kind und Habe

Frau Katja Springer aus 4426 Gaxel 42, Post Vreden, äußert sich folgendermaßen:

„. . . zu dieser Gewissensfrage gibt es nur eine Antwort. Und die wird immer Ja lauten, wenn es sich um unser Ostpreußen handelt. Ich bin 31 Jahre alt, in Königsberg geboren. Ich war dreizehn Jahre alt, als die Russen unsere Stadt und unser Land besetzten. Meine Familie und ich waren bis 1948 in Königsberg unter den Sowjets, meine Mutter bis 1954 in Sibirien! Alle Schrecken, alles Leid kam über uns. Der größte Teil unserer Familie kam durch Gewalttaten, Hunger und die damals herrschenden Krankheiten um. Nichts blieb uns erspart. Als wir ausgewiesen wurden, verließen wir unsere Heimat — krank, geschändet, elend, allein.

● Trotzdem! Wenn heute einer sagen würde, „die Russen sind weg — ihr dürft nach Hause" — dann gäbe es kein Überlegen. Denn es ist in uns beschlossen, daß wir in unsere Heimat zurückgehen. Mit Kind und Habe würden wir losziehen.

Man merkt, der Fragesteller ist ein echter Ostpreuße. Und nur echte Ostpreußen werden ihm glauben, daß er alles im Stich läßt für seine Heimat, weil sie gleich ihm fühlen. Wer denn sonst als unsere Generation sollte unser Heimatland von allen Wunden befreien und es aus seinem schweren Traum erwecken? Unsere Eltern und Großeltern leben zum Teil nicht mehr. Oder alles Leid hat sie zu sehr entkräftet. Gebe Gott, daß es bald soweit ist, damit wir, die wir unsere Heimat noch kennen, wie sie war, erlösen. Ich habe die Gewißheit: so denken alle jungen und alten Ostpreußen! Es grüßt das Ostpreußenblatt und den Fragesteller eine jüngere ostpreußische Familie, die mit Leib und Seele an der Heimat hängt."

Erst neunzehn Jahre alt ist Christiane Förster aus Wiesbaden. Diese junge Ostpreußin drückt ihre Empfindungen zu der aufgeworfenen Frage in dem nachfolgenden Gedicht aus:

Jahrgang 1943

Diese Kinder hast du kaum gekannt,
als du geblutet, wurden sie geboren;
doch sie ließen dir ein heil'ges Pfand
und bleiben deinem Herzen unverloren.

Wo sie auch weilen, spüren sie
eine Sehnsucht, daß sie dich nicht kennen
und nicht hörten, wie dein Boden schrie —
und sich trotzdem deine Kinder nennen.

Seh'n sie dich nicht, ahnen sie dich doch,
und das eine mag euch heut verbinden:
Osten, diese Kinder glauben noch,
daß sie einmal dein Geheimnis wiederfinden.

Unser Bücherbrett

KUNTERBUNT

Im Herbst und im Winter lesen die Mutter und auch manchmal die ältere Schwester gern Geschichten vor. Dafür besonders geeignete Geschichten sind nicht immer leicht zu finden. Denn sie sollen vielseitig, einfallsreich, schlicht und lebendig geschrieben sein. Josef Guggenmos hat sie so geschrieben und zu der reizend illustrierten Sammlung „Das kunterbunte Kinderbuch" (208 Seiten, Verlag Herder, Freiburg, Preis 7,80 DM) zusammengestellt. Die Gliederung der kurzen Kapitel und Gedichte wird vom Jahresablauf bestimmt. Das Zauberhafte und das Wunderbare, das die Kinder in ihrer Umwelt erkennen, wird zum Leben erweckt: das Spiel, die Puppe, das Leben auf dem Hühnerhof, Freude und Leid der Menschen. Eingestreut sind Scherzgedichte, Lieder und Spielszenen.

ELEKTRIZITÄT

Wer experimentiert und sich in seiner Freizeit vornehmlich mit der Elektrotechnik beschäftigt, der sollte über die praktische Seite schnarrender Alarmrufe hinter der Tür und ausgeklügelter Musikwecker, die eine Stunde vor Schulbeginn automatisch das Tonband in Bewegung setzen, nicht die tastenden Versuche jener Großen vergessen, die wir als „Pioniere der Elektrizität" bezeichnen. Anton Zischka hat über diese Wissenschaftler anschaulich und eingehend geschrieben. Es ist ein umfassender Überblick über die geschichtliche Gegenwart der Elektrizität von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart geworden. Das reich bebilderte und mit Tabellen versehene Buch „Pioniere der Elektrizität" (Bertelsmann Verlag in Gütersloh, 592 Seiten, 5,80 DM) nimmt sich auch der modersten Gebiete der Elektrotechnik (Regel- und Steuertechnik, Automation, Atomstrom) an. Dieser wertvolle Band vertieft das Wissen jedes interessierten Jugendlichen um etliche Lot. Man sollte es für seinen Wunschzettel vormerken.

Junge Ostpreußen fragen . . .

Filmzeichner

Heinz B. fragt an, ob man Trickfilmzeichner werden kann.

Antwort: Man kann. Die übliche Bezeichnung ist allerdings „Filmzeichner". Voraussetzung ist die Fähigkeit, Zeichnungen Leben zu verleihen — und eine vielseitige Begabung. Auch Geduld gehört zu diesem Beruf. Denn für einen Fünf-Minuten-Film werden immerhin achttausend Zeichnungen benötigt. Übrigens bietet der Beruf eines Filmzeichners gute Aufstiegsmöglichkeiten. Er wird gut bezahlt und leidet dennoch unter starkem Nachwuchsmangel. Woran das liegt? Die Werbefilmfirmen, die Aufträge für Zeichentrickfilme übernehmen, bilden selbst keine Lehrlinge aus. Deutschlands einzige Ausbildungsstätte ist die Filmzeichnerklasse an der Berliner Meisterschule für das Kunsthandwerk in der Straße des 17. Juni. Dozent ist Horst Nebauer, ein bekannter und erfahrener Zeichentrickfilmer. Sogar Schüler aus dem Ausland sind hier zu finden. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Alle Gebiete des Zeichentrickfilms werden durchgenommen: das Schreiben von Drehbüchern, das Herstellen von wirksamen Werbefilmen, das Konturieren, Kolorieren, Phasenzeichnen, das Entwickeln der Filme und die Arbeit mit der Kamera. Ein Großteil der Schüler verläßt oft schon nach vier Semestern die Meisterschule, um Stellungen bei den Werbefilmgesellschaften anzutreten. Denn Filmzeichner sind Mangelware.

Wer ist ein junger Sportler?

Der Verband Ostpreußen innerhalb der Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten sucht Nachwuchs unter den ostpreußischen Jungen und Mädchen, die schon nicht mehr in der Heimat ihrer Eltern geboren sind. Es handelt sich hierbei um die Geburtsjahrgänge von 1945 bis 1947. Schriftliche Meldungen mit den entsprechenden Angaben über die leichtathletischen Leistungen und Disziplinen erbittet der Verbandsvertreter W. Geelhaar in Hamburg 26, Hammer Landstraße 72a.

Die sportlich leistungsfähigen Jungen und Mädel sollen eines Tages die stolze Tradition der ostpreußischen Leichtathleten fortsetzen. Nähere Einzelheiten darüber könnt ihr und eure Eltern in der nächsten Jugendbeilage lesen, die im Dezember erscheint.

Preis für junge Komponisten

Einen Förderungspreis für junge Komponisten in Höhe von 6000 Mark wird die Stadt Stuttgart auch im nächsten Jahr auswerfen. Bedingung: Die Bewerber — nur Vertreter der ernsten Musik — müssen in der Bundesrepublik wohnen. (NP)

600 jugendeigene Zeitschriften und Zeitungen, die von Schülern geschrieben und redigiert werden, erscheinen mit einer Gesamtauflage von rund 500 000 Exemplaren gegenwärtig in der Bundesrepublik einschließlich West-Berlins. Damit steht die Bundesrepublik in Europa an erster Stelle. Zehn Prozent der gesamten Auflage erscheint allein in West-Berlin, wo auch 1946 die erste Schülerzeitschrift gegründet wurde.

Die Ostpreußische Landesvertretung tagte in Hamburg

Schluß von Seite 3

heit ein Test erarbeitet. An Hand einer gezeichneten Alterspyramide zeigte sich die breite Basis der 12- bis 14jährigen auf, die über die Heimat ihrer Eltern zumeist von den Großeltern unterrichtet worden sind. In einer weiteren Untersuchung beschäftigte sich Gesine Steiner mit dem DJO-Bundesspielen. Auch dort wurde eine Umfrage vorgenommen, die ergeben hat, daß die meisten teilnehmenden Jugendlichen nur noch einen ostpreußischen Elternteil aufzuweisen haben.

In der Aussprache regte der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz, Oberst a. D. Henne, an, bei den Monatsversammlungen der Gruppen auch eine Landkarte Ostpreußens aufzuhängen. Er erinnerte an ein Wort des Grafen Eulenburg, der Jugend immer wieder und bei jeder Gelegenheit Kraft und Zuversicht zu geben.

Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Petersdorf, forderte von den Kreisvertretern und den 1. Vorsitzenden der Kreisgruppen die Zeit, sich mit der Jugend regelmäßig zusammenzusetzen, denn es müsse versucht werden, die Masse der Jugend für die landsmannschaftliche Arbeit zu gewinnen. Für die Mitarbeit der jüngeren Generation, die 1945 noch Kind war, setzte sich besonders der Kreisvertreter von Angerburg, Milthaler, ein. Der Kreisvertreter von Lyck, Skibowski, ergänzte diese Forderung mit dem Hinweis auf Aussprachen mit der jüngeren Generation bei den heimatlichen Veranstaltungen und Heimatkreistreffen. Dr. Matthee, der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, bezeichnete als eines der wichtigsten Aufgaben, innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen alle heimatlichen Bestrebungen junger und jüngerer Menschen zusammenfließen zu lassen.

Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Baasner, beleuchtete vom Standpunkt der Ostpreußen in Bayern aus die Frage der starken Bindung der Jugend an die Landsmannschaft. Über einen Jugendwettbewerb würden auch die Schulen und die staatlichen Stellen angesprochen, um die Aktion in die Breite zu tragen. In den landsmannschaftlichen Gruppen werde bereits mit der Jugend über die Ausführung dieses Wettbewerbs eingehend gesprochen. Landsmann Baasner stellte heraus, daß sich dieser Wettbewerb aber nicht nur auf die ostpreußische Jugend beschränke. Vielmehr würden sämtliche Jugendlichen in Bayern angesprochen, um das Interesse für Ostpreußen im ganzen Bundesland Bayern zu wecken. Der Wettbewerb schließt am 31. Januar 1963.

Ehrung für Frau Erika Janzen-Rock

Die Landesvertretung bereitete Frau Erika Janzen, geb. Rock, wegen ihrer Verdienste um die Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen, der Heimatkreise des Memellandes und von Königsberg-Stadt eine außergewöhnliche Ehrung. Dr. Gille übermittelte Frau Janzen unter starkem Beifall der Versammelten den einstimmigen Beschluß, sie als Mitglied der Landesvertretung zu berufen. Er betonte hierbei, daß diese Berufung eine außergewöhnliche Ehrung sei: „Es ist ein erstaunlicher Fall, daß ein junges ostpreußisches Mädchen nach dem Zusammenbruch unter unendlichen Schwierigkeiten, unverzagt, zähe und unverdrossen, die Landsleute sammelte."

Frau Janzen-Rock stammt aus Memel, besuchte dort das Lyzeum, bereitete sich in Königsberg im Sozialpädagogischen Seminar auf ihren späteren Beruf vor und bestand im September 1944 das Staatsexamen als Volkspflegerin. Von der Regierung in Königsberg wurde sie als Gesundheitsfürsorgerin beim Gesundheitsamt Pr.-Holland eingesetzt, von wo sie im Januar 1945 den Fluchtweg antreten mußte, der sie nach Hamburg führte.

Im Sommer 1945 begann Frau Janzen — damals noch Erika Rock — mit der Sammlung von Adressen ihrer vertriebenen Landsleute und veranstaltete schon am 1. November 1945 eine erste Zusammenkunft in Hamburg. Rund einhundert Memelländer kamen bei diesem ersten Treffen zusammen. In dem kleinen Teilnehmerkreis fanden sich zwei Brüder, Freunde und Bekannte erlebten ein frohes Wiedersehen.

Diese Geschehnisse stärkten den inneren Auftrag, solche Treffen weiterhin zu organisieren und einen Suchdienst aufzubauen. Innerhalb der nächsten fünf Jahre hat Fräulein Rock dreißig große Heimattreffen durchgeführt, wozu in jedem Jahr eine Weihnachtsfeier mit Bescherung kam, was in der damaligen Zeit dankbar aufgenommen wurde. Die von ihr aufgebaute Memellandkartei umfaßte inzwischen 30 000 Anschriften, und durch diese Kartei und die Heimattreffen wurden in den schweren Nachkriegsjahren unzählige Landsleute zusammengeführt. Diese eindrucksvollen Erlebnisse gaben Fräulein Rock, die bei all ihrer Arbeit, Risiko und Verantwortung, ganz auf sich allein gestellt war, immer wieder die Kraft und Ausdauer, das einmal Begonnene weiterzuführen.

Obwohl zu jener Zeit Zusammenschlüsse von Vertriebenen verboten waren, gelang es der jungen Memelerin, die britische Militärregierung mündlich und schriftlich über den Sinn und das Ziel ihrer Bemühungen aufzuklären. Sie erhielt im Februar 1948 als erste die Genehmigung zur Gründung eines Vertriebenenverbandes.

Eine für jene Zeit sehr beachtliche Leistung war auch die Herausgabe von Anschriftenlisten, Rundbriefen, Reproduktionen von Heimatansichten, ein Heft „Heimatlieder und Gedichte" und sogar eine kleine Heimatkunde „Mein Memelland". Als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Sozialbehörde—Flüchtlingsfürsorge und als Mitglied des damaligen Flüchtlingsausschusses konnte Fräulein Rock für alle Ostpreußen sehr segensreich in Hamburg wirken, wobei ihr ihre Ausbildung als Fürsorgerin zugute kam.

Sie galt unter ihren Landsleuten als einzige „Brücke" zu denjenigen, die noch in der Heimat lebten, oder die das Schicksal in die sowjetisch besetzte Zone verschlagen hatte.

Im Zusammenhang mit einem großen Treffen der Memelländer gründete sie mit Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber am 24. August 1948 die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, und sie wurde Mitbegründerin der Landsmannschaft Ostpreußen am 3. Oktober des gleichen Jahres. Durch ihre Heirat mit Harry Janzen, einem Königsberger, Ende 1948, erwuchsen ihr neue Aufgaben als Hausfrau und Mutter. Dennoch steht sie ihrem Mann, der ehrenamtlicher Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Königsberg Pr.-Stadt ist, als rührige Mitarbeiterin zur Seite.

Frau Erika Janzen, der die umsichtige Vorbereitung mehrerer großer Königsberger Treffen zu verdanken ist, ist Mitglied des Königsberger Stadtausschusses. Durch ihre anspornende Tüchtigkeit und ihr ausgleichendes Wesen erfreut sie sich der hohen Achtung und der aufrichtigen Beliebtheit ihrer Landsleute.

v. Saint Paul im Ältestenrat

Ulrich von Saint Paul wurde von der Landesvertretung in den Ältestenrat der Landsmannschaft Ostpreußen berufen, der er viele Jahre als Mitglied des agrarpolitischen Ausschusses und als Vorsitzender der Schieds- und Schlichtungsstelle gedient hat. Er ist auch ein Repräsentant eines einst sehr wichtigen Zweiges der ostpreußischen Landwirtschaft: Auf seinem Besitz Jäcknitz, Kreis Heiligenbeil, betrieb er eine hervorragende Rinderzucht und auch heute noch hält er auf seiner 100-Morgen-Wirtschaft in Lambach bei Seebrück am Chiemsee schwarz-weiße Rinder. Als Vorsitzender der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft hat er sich nach der Vertreibung für die Interessen der früheren Angestellten dieser Vereinigung erfolgreich eingesetzt.

Ulrich von Saint Paul steht im 76. Lebensjahr; er ist stellvertretender Kreisvertreter der Heimatgemeinschaft Heiligenbeil. Durch seinen aufrechten Charakter und verbindliche Umgangsweise erwarb er sich das Vertrauen seiner Landsleute. Die Berufung in den Ältestenrat ist — außer der Verleihung des Preußenschildes — eine hohe Ehrung für Persönlichkeiten mit besonderen Verdiensten um Ostpreußen. Dem Ältestenrat gehören nunmehr an: Dr. h. c. Agnes Miegel, der Komponist Otto Besch, Generallandschaftsrat a. D. Wilhelm Strüvy-Groß-Peisten, Generalfeldmarschall Georg von Küchler und der Landwirt Ulrich von Saint Paul-Jäcknitz.

Kommissionen und Ausschüsse

In Hamburg, bei der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung, wurden durch Wahlen die Ausschüsse neu gebildet.

Die Rechnungsprüfungskommission setzt sich aus folgenden Landsleuten zusammen: Vorsitzender Bruno Zeiß (Celle), stellvertretender Vorsitzender Dr. Erich Wallat (Lüneburg), dem Mitglied Hermann Treffenfeld (Hamburg) und seinem Vertreter Georg Wokulat (Lübeck).

Ausschuß für Organisation und Planung: Vorsitzender Paul Wagner (Landshut), für die ostpreußischen Heimatkreise Walter Buttkereit (Eckernförde) und für die landsmannschaftlichen Landesgruppen Dr. Erich Prengel (Bremen).

Schieds- und Schlichtungsstelle: Vorsitzender Paul Wagner (Landshut). Stellvertretender Vorsitzender ist Paul Buttkereit (Eckernförde), Beisitzer Heinrich Hilgendorff (Flehm). Vertreter sind Dr. Erich Prengel (Bremen) und Fritz Walter Kautz (Altwarmbüchen)

Der Agrarpolitische Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender ist v. Saint Paul (Lambach); Mitglieder sind Freiherr von Schroetter (Wiehl), Karl v. Elern (Königswinter) und Karl August Knorr (Bad Schwartau).

Angeschlossene Traditionsgemeinschaft

Auf Grund eines Beschlusses der Landesdelegiertenversammlung ist nunmehr die „Traditionsgemeinschaft des ostpreußischen Sportes" ein angeschlossener Verband der Landsmannschaft Ostpreußen.

Brief an einen jungen Leser

Der Deutschen Jugend des Ostens, kurz DJO genannt, gehören auch viele jüngere Ostpreußen an. Innerhalb dieser großen Jugendgemeinschaft, die 160 000 Mitglieder zählt, haben sie sich vielfach eigene Gruppennamen gegeben, beispielsweise die Gruppen „Rastenburg" und „Kant".

In der DJO kann jeder jüngere Mensch Mitglied werden. Was dort getan wird? Darüber berichtet Jörg Wildgrube aus Hanau in Hessen in dem nachfolgenden Brief an einen jungen Leser.

„In unserem Ostpreußenblatt hast Du bestimmt schon mehrfach über uns gelesen. Was die DJO ist? Wir sind eine Gemeinschaft junger Deutscher, die ihren Willen zur Mitgestaltung und zur Mitarbeit in den Fragen unserer Zeit bekunden wollen. Wir suchen nach einem Weg, der das kulturelle, historische und politische Erbe Ostpreußens und deren Provinzen jenseits der Oder und Neiße bewahren und erhalten hilft.

Ich weiß eigentlich gar nicht, wo und wie ich mit meinem kleinen Überblick beginnen soll. So vieles fällt mir ein: Singen, Spielen, Tanzen, Basteln, Diskussionen, Lernen ...

Ja, auch das Lernen gehört dazu. Oder kennst Du schon die Geschichte Deutschlands vor und nach dem Zweiten Weltkrieg in allen Einzelheiten? Bei uns wird aber nicht gepaukt. Wir lernen beim Spielen. Natürlich gehört auch das ernste Gespräch mit den Freunden, die Diskussion oder, wie es im Bundestag heißt, die Debatte mit in den Reigen unserer Gruppenstunden. Gesang, Tanz und Spiel bringen den gerechten Ausgleich zu geistigen ‚Anstrengungen'. Jede Gruppe wird sich auf die Mitglieder einstellen und das eine mehr oder weniger stark betreiben. Das man beim Tanzen nicht nur die Volkstänze pflegt, versteht sich bei uns von selbst. Und auch die Bastelarbeiten, das Zeichnen und das Werken gehören mit dazu. Du müßtest einmal erleben, mit welcher Begeisterung bei uns der einzelne an seine Aufgabe herangeht!

‚Jedem das Seine' könnte beinahe die Devise der Gruppenarbeit bei uns lauten. Jeder soll nämlich etwas beitragen. Wenn Dein Steckenpferd auch dem anderen gefällt, dann wird es bald zu einer gemeinsamen Sache. Doch unsere Gruppen bestehen nicht nur für die jeweilige Zusammenkunft. Bei uns bilden sich Kameradschaften. Wir gehen zusammen auf Fahrten und ins Lager. Besteht in Deiner Nähe eigentlich eine DJO-Gruppe? Geh doch einmal hin. Unverbindlich. Du wirst dann selber sehen können, daß das, was ich hier berichte, überhaupt nicht übertrieben ist. Reiß Dich ruhig einmal vom Fernsehen los. Bei uns gibt es bestimmt bessere Anregungen für gute eigene Erlebnisse. Vielleicht hat Dich auch Deine Unsicherheit bisher von uns ferngehalten. Aber mag es sein wie es wolle — unsere Gruppen überall in der Bundesrepublik warten ebenfalls auf Dich. Wende Dich ruhig an uns, mit Deinen Fragen und Deinen Wünschen. Einfachheitshalber kannst Du auch an die Bundesgruppe der Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86, schreiben. Du wirst bestimmt nicht lange auf eine Antwort zu warten brauchen."

22,5 Millionen für „Platz an der Sonne"

Die Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne" zugunsten West-Berliner Kinder hat in diesem Jahre einen Einnahmerekord erzielt. Wie die Redaktion „Hilfswerk Berlin" beim NDR-Fernsehen in Hamburg mitteilte, sind bis zum letzten Einzahlungstag 22,5 Millionen DM auf das Postscheckkonto Hamburg 100 000 eingegangen. Im vergangenen Jahre waren für den „Platz an der Sonne" 14,1 Millionen DM eingezahlt worden.

Auf Grund dieses Rekord-Ergebnisses wurde die Zahl der ursprünglich angekündigten Hauptgewinne (ein Einfamilienhaus, hundert Autos, hundert Reisen in alle Welt) wesentlich erhöht. Im vorigen Jahre war, wie das Ostpreußenblatt berichtete, der Landsmann Fredi Jost in Quakenbrück Gewinner des modernen Einfamilienhauses gewesen

Ostkunde für Junglehrer

In Zusammenarbeit mit dem Kreisschulamt wurde in der schleswig-holsteinischen Stadt Heide eine „Ostland-Wochenendschulung" für Junglehrer durchgeführt. Zu besonderen Fragen im Unterricht über die ostdeutschen Provinzen sprach auch, neben zahlreichen anderen Referenten, Oberregierungsrat Dr. Walsdorff vom Kultusministerium in Kiel.

Abschließend nahmen die Junglehrer an einer Dichterstunde teil. Es las das ostpreußische Schriftsteller-Ehepaar Fritz und Margarete Kudnig.

Einsendezeiten für die Festtagsausgaben

Für unsere Ausgaben, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel erscheinen, müssen die Redaktionsschlußzeiten für sämtliche Meldungen, Hinweise und Berichte der ostpreußischen Heimatkreise und aus den landsmannschaftlichen Gruppen wegen der Feiertage und den damit verbundenen neuen Druckterminen des Ostpreußenblattes vorverlegt werden.

Die Tage, an denen die Manuskripte spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, sind:

- **Für die Weihnachtsausgabe (Folge 51): am Donnerstag, 13. Dezember.**
- **Für die Neujahrsausgabe (Folge 52): am Mittwoch, 19. Dezember.**
- **Für die erste Ausgabe im neuen Jahr (Folge 1/1963): am Donnerstag, 27. Dezember.**

Später eingehende Meldungen, Berichte und Hinweise einschließlich Gratulationen zu Geburtstagen und Hochzeiten, Prüfungen und Auszeichnungen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Die Redaktion
Das Ostpreußenblatt

BLICK IN DIE HEIMAT

Neue Häuser am Marktplatz

Osterode — o — Nach den letzten Plänen der kommunistischen Stadtverwaltung sollen am Marktplatz achtzehn Häuser errichtet werden. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden. Auf der Seite von der Gerberstraße bis zur Baderstraße entsteht ein dreistöckiges Hotel.

Schwimmende Tanzdiele

Tharden — o — In Tharden im Kreise Osterode wurde unmittelbar am See ein Touristenheim gebaut, das mit einer schwimmenden Tanzdiele durch einen Laufsteg verbunden ist. Das Heim, das ursprünglich schon zum Sommer fertiggestellt werden sollte, wird voraussichtlich erst zum Winter eröffnet. Bisher fehlte es an Fachkräften für die Inneneinrichtungen.

Koreaner in Pillauken

Pillauken — o — Zum Erholungsaufenthalt trafen in Pillauken im Kreis Osterode Nord-Koreaner ein, die in Warschau studieren.

Mietshäuser zum Verkauf angeboten

Allenstein — jon — Die derzeitigen Verwaltungsbehörden von Allenstein bieten neuerdings Zwei-, Drei- und Vierfamilienhäuser, die bisher staatlich verwaltet wurden, zum Verkauf an. Privatpersonen, die an dem Erwerb eines solchen Hauses interessiert sind, können angeblich für eine Summe von 240 000 bis einer Million Zloty „Hausbesitzer" werden. Wie „Glos Olsztynski" berichtet, lassen die Behörden über „bequeme Anzahlungsmöglichkeiten" mit sich reden.

Beim abendlichen Lampenschein ...

Mit der abnehmenden Sonnenhöhe strecken sich die Schatten, die herbstlichen Abende werden länger, und man macht es sich nach des Tages Mühen gern in den eigenen vier Wänden bequem. Diese langen Abende wecken das Bedürfnis nach geeigneter Lektüre. Das Ostpreußenblatt wird gründlicher als im Sommer gelesen; wo es noch nicht im Hause ist, wächst die Neigung zur Bestellung eines Abonnements. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr? Für die Vermittlung neuer Bezieher stellt das Ostpreußenblatt folgende Prämien zur Auswahl:

Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers:

Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild", in Kürze auch der Hauskalender „Der redliche Ostpreuße" und der Taschenkalender; Ostpreußenkarte 1 : 400 000 mit Städtewappen, farbig; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Ø oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Heimatfoto 18 × 24 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch übersandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel und Memel" von Fritz Kudnig; Buch „Die schönsten Liebesgeschichten" von Rudolf G. Binding (List-Taschenbuch).

Für zwei neue Dauerbezieher:

Feuerzeug mit der Elchschaufel; schwarze Wandkachel 15 × 15 cm mit Elchschaufel, Adler oder Wappen ostpreußischer Städte, Tannenbergdenkmal oder Königsberger Schloß; Heimatfoto 24 × 30 cm (Auswahlliste auf Wunsch); Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Roman „Die drei Musketiere" von Dumas (512 Seiten); Jugendbuch „Fips klärt alles auf" von Jochen Piechowski.

Für drei neue Dauerabonnenten:

Elchschaufelplakette Bronze patiniert auf Eichenplatte; Silberbroschette mit Naturbernstein; Wappenteller 20 cm mit Elchschaufel oder Adler

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot. Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben.

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise werden nicht prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

....
Vor- und Zuname

....
Postleitzahl Wohnort

....
Straße und Hausnummer oder Postort

....
Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift:

....
Wohnort Straße und Hausnummer

....
Kreis

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

....
vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ....

....

Als offene Drucksache zu senden an
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Postfach 8047
Das Ostpreußenblatt

Es weihnachtet schon ein bißchen ...

Am heutigen Sonntag brutzelt nicht nur die Mertinsgans in vielen Öfen, sondern es weihnachtet schon vernehmlich in unseren leeren Blechdosen und Keksbüchsen — die Gedanken wandern zu unserer alten Pfefferkuchenbäckerei. Päckchen in vertrauter Umhüllung mit lieben Thorner Katharinchen tauchen in immer mehr Schaufenstern auf, Spitzkuchen, Steinpflaster und andere heimatliche Honigkuchen. Da juckt's die Ostpreußin, selbst wieder zu backen. Und da jeder dieser Honigkuchenteige mindestens eine, besser vier Wochen vor dem Backen stehen und gut durchziehen muß, wird es allmählich Zeit, mit dem Anteigen zu beginnen. In Thorn bekamen die heiratenden Honigküchlertöchter als Aussteuer Honigkuchenteig mit in die Ehe, der jahrelang ablagern mußte. Im Bremer Gebiet wurde nach dem herbstlichen „Freimarkt" bereits der Teig für die Pfefferkuchen des nächsten Jahres angeteigt, und in Basel durfte nach einem Gesetz zum Anteigen der „Basler Leckerli" nur Honig verwendet werden, der mindestens vier Jahre alt war!

In den alten Rezepten steht als Vorschrift: Man koche Honig mit Zucker auf. Inzwischen hat die Honigforschung aber festgestellt, daß Honig beim Erwärmen über 40 Grad, also auch beim Backen, die Vitamine, die biologischen Wirkstoffe und die geheimnisvollen Inhibine verliert. Es bleiben nur die beiden Zuckerarten Saccharose und Maltose und das Aroma der Trachtblüten. Daraus folgert, daß es fortgeworfenes Geld wäre, wenn wir mit dem teuersten Honig backen. Es genügen dafür die billigen Sorten (Backhonig), denn ohne starkes Erhitzen und Schmelzen des Honigs würde der Teig zu schwer zu bearbeiten sein. Die teuren Sorten, wie unser deutscher Imkerhonig, sollten dagegen unverarbeitet auf Brot, zum Milchmischgetränk oder als Würze von Glumse und Obstsalaten verwendet werden. Er ist nicht nur ein Mittel zum Süßen, sonden kostbarstes Heil- und Vorbeugungsmittel. Eine Verfälschung auch des billigsten Honigs ist nicht zu befürchten, dazu ist Zucker zu teuer.

Erfreulicherweise bekommt man jetzt auch immer mehr unser vertrautes Staesz-Pfefferkuchengewürz. Es ist durch seine geschickte Packung — acht Beutelchen mit je einem Gewürz in einem Päckchen — sehr angenehm zur Geschmacksdosierung. Mit einem fertig gemischten Pfefferkuchengewürz gelingt das Würzen nicht sehr gut.

Gefüllter Pfefferkuchen: Der Teig besteht aus 1½ Kilo Mehl, 500 Gramm Honig, 500 Gramm Zucker, 4 Eßlöffel Schmalz oder Pflanzenfett, 1 Päckchen Pfefferkuchengewürz mit dem Mehl vermischt, 100 Gramm Zitronat, 50 Gramm Orangeade, 100 Gramm süßen und 50 Gramm bitteren Mandeln, einen kleinen Tassenkopf Rosenwasser, 2 gehäuften Eßlöffeln Kakao, 1 abgeriebenen Zitronenschale (unbehandelt!), 10 Gramm Hirschhornsalz, 15 Gramm Pottasche. Treibmittel in Rosenwasser auflösen, Honig, Zucker und Fett erhitzen und lauwarm über das mit den Zutaten gemischte Mehl gießen, durcharbeiten und zugedeckt warm einige Zeit ruhen lassen. Dann Teig dünn ausrollen, mit Gelee bestreichen, mit geriebener Schokolade, die mit Kakao gemischt ist, bestreuen, dann mit geriebenen Mandeln und Sultaninen. Einc dünne Teigdecke darauf legen und backen. Honigkuchen darf nicht in zu starker Hitze gebacken werden, der Zucker könnte dann brennen! Mit einem Guß bestreichen, zu dem man 1/8 Liter Wasser, 250 Gramm Zucker, 150 Gramm Schokolade, 30 Gramm Kakao und 5 Gramm Butter aufkocht, bis sich eine dünne Decke bildet.

Dicker Pfefferkuchen: 500 Gramm Mehl, 250 Gramm Honig, 260 Gramm Zucker, 1 abgeriebene Zitronenschale, 125 Gramm süße Mandeln, 50 Gramm Zitronat, 3 Gramm Kardamom, drei Gramm gestoßene Nelken, 3 Gramm Zimt, 5 Gramm Fett, 5 Gramm gestoßene Pomeranzenschale, 8 Gramm Hirschhornsalz, in Rosenwasser gelöst. Den Teig gut durcharbeiten, beliebig lange ruhen lassen, entweder dick auf ein Blech auftragen und mit Mandeln belegen oder in einer Kastenform backen. Vor dem Backen mit Wasser bestreichen. Wer es liebt, kann mit kleingeschnittenem kandiertem Ingwer den Kuchen sehr verfeinern.

Christnachtkuchen (schmeckt auch zu Advent gut): 125 Gramm Fett, 200 Gramm Zucker und 2 Eier schaumig rühren. 350 Gramm Mehl, 1 Päckchen Schokoladenpudding, 1 Eßlöffel Kakao, 1 Päckchen Pfefferkuchengewürz, 1 Backpulver und etwa 1/4 Liter schwarzen Kaffee dazugeben. In einer Kastenform bei Mittelhitze backen, mit Zuckerguß bestreichen und mit buntem Zucker bestreuen.

Spitzkuchen: 500 Gramm Honig, 50 Gramm Fett, 500 Gramm Mehl, 1/2 Teelöffel Nelken, 1/2 Teelöffel Muskat, 1 Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Kardamom, 150 Gramm geriebene Mandeln oder Nüsse, 60 Gramm Zitronat, 10 Gramm Hirschhornsalz, 2 Eßlöffel Wasser, 250 Gramm Couvertüre. Honig und Fett etwas erhitzen, mit dem mit den Zutaten gemischten Mehl verarbeiten, zuletzt das aufgelöste Hirschhornsalz dazugeben. Fünf Rollen von Backblechlänge formen, auf das gefettete Blech legen und etwas flach drücken. Bei milder Hitze etwa 20 Minuten backen. Nach dem Abkühlen in schräge Streifen schneiden, abwechselnd nach rechts und links zeigend in Dreiecke aufteilen. Die einzelnen Dreiecke werden mit aufgeweichter Schokoladenmasse bepinselt.

Basler Leckerli: 250 Gramm Honig, 125 Gramm Zucker, 250 Gramm gehackte Mandeln, 125 Gramm Zitronat, 1 Teelöffel Zimt, 1 Messerspitze Nelken, 1 abgeriebene Zitronenschale, 300 Gramm Mehl, 1 Eßlöffel Rum, 1 gestrichener Teelöffel Hirschhornsalz. Honig und Zucker erhitzen, mit dem Mehl mischen, in dem die anderen Zutaten bereits enthalten sind, zuletzt das in Rum gelöste Hirschhornsalz dazugeben. Den Teig auf einem gefetteten Blech gleichmäßig ausrollen und etwa 30 Minuten bei milder Hitze backen. Den noch warmen Teig in 3 cm breite und 5 cm lange Stücke schneiden, mit Zuckerguß bestreichen und mit halbierten Mandeln, Zitronatstreifen und Buntzucker verzieren. Guß dazu: 150 Gramm Puderzucker, 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel Wasser tüchtig rühren.

Früchtebrot, das besonders in Süddeutschland beliebt ist und das sich lange hält: Man nimmt dazu 1 Kilo getrocknete Früchte. Besonders beliebt sind dafür getrocknete Birnen (Hutzeln). Man kann nehmen: Äpfel, Birnen, Aprikosen, Feigen, Datteln, Pflaumen, recht reizvoll sind ein paar kandierte Kirschen im Teig, die natürlich nicht eingeweicht werden, wie das ausgesprochene Trockenobst. Das 12 Stunden geweichte Obst wird in Streifen geschnitten und mit dem Mehl gemischt. Von einem Teil des Mehls macht man ein Hefestück, mit dem man nach dem Aufgehen das Obst mischt. Die Zutaten sind: 1 kg Obst, 500 Gramm Mehl, 20 bis 30 Gramm Hefe, 1/8 Liter Milch oder Einweichwasser, 150 Gramm Zucker, 50 bis 60 Gramm Fett, 1/2 Teelöffel Salz, 50 Gramm geriebene Nüsse, 50 Gramm Sultaninen, 1 Eßlöffel Gewürze nach Geschmack, 3 bis 4 Eßlöffel Rum oder Kirschwasser. In einer Kastenform nach gutem Aufgehen 1 Stunde backen.

Zuletzt noch zwei Kuchen, nach denen in letzter Zeit gefragt wurde (das Rezept für Anhalterkuchen brachten wir erst vor wenigen Wochen). Es ist der gleiche Teig wie bei Gold- und Silberkuchen.

Goldkuchen I: 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 9 Eigelb, 500 Gramm Mehl, 1/8 Liter Milch, 1 Vanilleschote, 20 Gramm Backpulver, 1 Zitronenschale.

Goldkuchen II: 400 Gramm Butter, 270 Gramm Zucker, 9 Eigelb, 400 Gramm Mehl, 1 Eßlöffel Milch, 1 Backpulver, 1 Zitronenschale, 1 Gläschen Rum, 1 Vanilleschote.

Silberkuchen I: 180 Gramm Butter, 280 Gramm Zucker, 5 Eiweiß, 375 Gramm Mehl, 1 Vanilleschote, 1/2 Backpulver.

Silberkuchen II: 250 Gramm Butter, 260 Gramm Zucker, 10 Eiweiß, 500 Gramm Mehl, 1 Vanilleschote, 20 Gramm Backpulver.

Es gibt noch mehrere Abwandlungen dieser beiden Kuchen, diese sind wohl die gebräuchlichsten. Der Goldkuchen wird wie üblich gerührt. Der Silberkuchen wird auf dem geschlagenen Eischnee aufgebaut — trotzdem den Schnee erst zuletzt vorsichtig unterziehen! Mehl und Backpulver wird zusammen eingesiebt. In einer Kastenform backen und beim Auflegen immer ein „goldenes" mit einem „silbernen" Stück abwechseln lassen.

Zwiebelkuchen: Bei dem Aufsatz über Zwiebeln in Nr. 43 fehlte einem Leser der sehr delikate Zwiebelkuchen, wie ihn der Basler liebt und der Thüringer zu Mittag ißt. Wenn der Basler sein Weinchen dazu trinkt, so der Thüringer Kaffee — oder er kocht Sauerkraut dazu. Dieses Zwiebelgericht braucht einen reellen salzigen Hefeteig, den man mehr oder weniger üppig machen kann und in einer Tortenform gehen läßt. Wenn er genügend hoch ist, wird er mit der Zwiebelschicht bedeckt, die man wie folgt herstellt: Man läßt reichlich Speckwürfel aus, in denen man 1 Kilo geschnittene Zwiebeln anschmort. Mit Salz und Kümmel würzen. Drei Eier werden mit saurer Sahne verquirlt und über die Zwiebelschicht gegossen. Goldbraun backen und warm essen.

Margarete Haslinger



Zeichnung: Igogeit

Sie fragen - wir antworten

„Zwerge" aus Glumse

Unser Leser Heinz Kudritzki, Berlin-Neukölln, Donaustraße 103, fragt nach „Zwergen" aus Glumse:

In meiner ostpreußischen Heimat gab es unter anderem eine sehr schmackhafte Speise, die aus Quark hergestellt wurde. Man gab der Masse die Form kleiner, plattgedrückter Klöße, ähnlich der Form der Berliner Buletten, und nannte sie „Zwerge". Da ich mir diese kleinen, rundlichen Handkäschen von meiner Frau gern zubereiten lassen möchte, aber die Zusammensetzung nicht mehr kenne, wäre ich Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir das Originalrezept dieser Zwerge verschaffen könnten ...

Hier ist das Rezept von Frau Haslinger:

Nicht zu harte Glumse (Speisequark) wird mit etwas Salz und Kümmel verknetet, so daß eine geschmeidige Masse entsteht. Sollte sie zu trokken sein, was bei der Molkereiglumse eigentlich nie der Fall ist (unter Umständen muß sie sogar noch in einem Tuch ausgedrückt werden), gibt man etwas Milch dazu. Man formt Kugeln, legt sie auf ein Brett und drückt sie flach. Sie müssen zwei bis drei Tage betrocknen. Man kehrt sie inzwischen um. Liegen sie länger, dann kommen sie in eine Gärung, die etwa der des Harzkäses entspricht. Will man das erreichen, dann legt man sie am besten in einen Steintopf, den man mit einem Tuch bedeckt.

Sure Fleck beim Schlachtfest

Die schönen Rezepte im Ostpreußenblatt locken so viele Erinnerungen hervor. Als wir selber noch Schlachtfest feierten, hatte jeder in der Familie ein anderes Lieblingsessen. Jeder lobte seine Lieblingsgewürze. Meistens wurde auch jedem sein Teil.

Sure Fleck — das war Vaters Lieblingsgericht vom Frischgeschlachteten. Mutterke pflegte zu sagen, er sei „schmengrig" oder „spielfrotsch". Fest stand, daß Vater seine Fleck etwas anders auf den Tisch bekam, als es sonst üblich war.

Die Vorbereitung des Schweinemagens war wohl die übliche. Die faltige Schleimhaut wurde mit Geduld und Geschick heruntergeledert, so daß noch der zartweiße Krepsch übrig blieb. Das Fleisch wurde dann noch mehrere Male gewässert, so daß ihm kein Geruch mehr anhaftete. Wenn alles dann mit vielen Gewürzen gar gekocht war, wurde der Krepsch gewürfelt. Dann nahm Mutterke die große Pfanne — sie paßte ins größte Herdloch —, legte ein schönes Stück Butter hinein und ließ diese auf gelindem Feuer schmelzen, bis es so lieblich nach zart gebräunter Butter roch. Hier hinein schüttete Mutter dann die Fleckstücke, streute eine Handvoll kleingehackter Zwiebel extra darüber, wendete und rührte alles durcheinander, dann nur gut durchziehen, nicht braten sollte das Ganze. Dann wurde von der würzigen Kochbrühe etwas dazugegeben und durchgekocht. Zur Winterzeit standen damals auf dem großen Herd die Schmanttöpfe. Mutterke zog sich den ersten heran, den ältesten, schöpfte ein bis zwei „Schlefe" voll raus und goß den Schmant über das Gericht in der Pfanne. Der Schmant war schon halb Butter, fest, gelb und hatte eine angenehme Säure. Dann kam Pfeffer darüber. Pfeffer war das Gewürz für Männer! Mutterke rührte, schmeckte, verbesserte — (sie kannte Vaters Geschmack) und brachte das Gericht kochend auf den Tisch. Es gab dazu kleine, hübsch ausgesuchte, runde Pellkartoffeln. Alles, was schon zu den „Manns" gehörte, durfte mittun am Tisch. Uns Kindern sollte das Gericht angeblich nicht gut tun — wir bekamen damals auch kein Gebratenes „Marks"-hirn.

Als Mutterke nicht mehr unter den Lebenden war und wir Töchter dem Vater seine Fleck zubereiteten, pflegte er immer zu sagen:

„Et schmeckt got, obber so wie Mutterke ehre doch nicht."

Wir sahen das nicht als Tadel an, sondern als ein ehrendes Gedenken an unser liebes Mutterke.

A. J.

Zwischen Martini und Weihnachten

In meiner Kinderzeit kamen und gingen die Dienstmädchen zu Martini. Man kannte die Begriffe ‚Hausgehilfin' oder ‚Raumpflegerin' noch nicht, man kannte nur ‚Marjellens', und die waren nach Temperament und Erziehung zur Hilfe im Haushalt oder zur Pflege der Räume mehr oder weniger geeignet. Man mietete sie mit Handschlag und mit Handgeld, das heißt der Anzahlung eines Miettalers, der blank und silbern als Grundstock künftigen Reichtums in die Unterrocktasche der Mädchen wanderte.

Auch die Knechte gingen und kamen zu Martini. Das war ein rundes Jahr, von Ernte zu Ernte, und man konnte in einem solchen Zeitraum mit Pflügen, Eggen, Säen und Mähen schon beweisen, ob etwas an einem dran war. Es war ein hartes Leben für die Männer und Mädchen, aber auch diejenigen, die sie gegen Lohn und Brot einstellten, waren es hart gewöhnt; sie standen jeden Morgen als erste auf und gingen erst schlafen, wenn Haus, Vieh und Kinder rundum versorgt waren.

Der Martinstag (10. November) war als Geburtstag Martin Luthers ein bedeutsamer Tag und wurde festlich begangen. Ein dunkler Tag war er für die ostpreußischen Gänseherden, die bisher in weißer Unschuld und ohne Kenntnis aller Bitterkeit des Lebens auf den großen, fetten Wiesen geweidet hatten und auf den vielen Seen, Teichen und Tümpeln geschwommen waren. Die Martinsgans, braun und knusprig, verschönte diesen gemeinhin kalten und unfreundlichen Tag des Stellenwechsels, machte den Abziehenden den Abschied schwer und dem Neuling den Antritt leicht.

Aber nicht nur dieser Tag — die Herbst- und Wintermonate überhaupt waren für die weißgefiederte Schar kritische Monate. Nur wenige überlebten sie. Zur Zucht ausgesucht wurden ein Ganter und zwei bis drei Gänse, die für das nächste Jahr das Geschäft des Eierlegens und Brütens fortzusetzen hatten — eine beklemmend kleine Zahl aus der Menge der Dreißig bis Fünfzig, die Hof und Umgebung mit Gezisch und Geschnatter erfüllten.

Gottlob wußten sie nichts von dem ihnen drohenden Schicksal, zu Schwarzsauer, Spickgans oder Pökelfleisch verarbeitet zu werden. Denn zu dieser Zeit war das Einwecken noch eine geheimnisvolle Kunst, der man nicht recht traute, man zog die herkömmliche Konservierung mit Salz und einer Beimischung von Salpeter allen unsicheren neumodischen Methoden vor. Wer einmal die Delikatesse von ostpreußischen Gänsepökelfleisch gekostet hat, weiß sie zu schätzen.

Wochenlang stand im Winter das bewährte Schwarzsauer auf dem Speisezettel, in ungeheuren Terrinen voller Gänsegekröse und Backobst, selbstgetrockneten Birnen, Äpfeln und Pflaumen, mit einer beruhigend großen Beigabe von Mehlkeilchen und knusprig braun gebratenen Bratkartoffeln. Wir Schüler verglichen diese Suppe aus Gänseblut mit der berühmten ‚schwarzen Suppe' der Spartaner, die ebenfalls aus Blut bestanden und ihnen ihre erstaunlichen Körperkräfte verliehen haben soll. Und etwas Wahres schien wirklich dran — denn die Kraft, Zähigkeit und Langlebigkeit der Ostpreußen war sprichwörtlich!

Ihnen also, den hübschen, liebenswürdigen Gänsevögeln, verdanken wir diese Eigenschaften! Aber undankbar, wie der Mensch nun einmal ist, essen wir sie trotzdem oder eben deshalb auf — kein schönes Benehmen diesen netten Geschöpfen gegenüber. Denn es gab so manche darunter, die sich durch Treue und Gescheitheit hervortaten, wie ja überhaupt die verschriene Gans ein ungemein kluges Tier ist, wie Tierzüchter und Tierfreunde festgestellt haben.

Es war eben ihr Unglück, viel zu gut zu schmecken. Den Reizen von frischgeräucherter Spickgans kann so leicht niemand widerstehen! Und die guten Köchinnen unter den Ostpreußinnen — die Legion waren — wußten unzählige Spezialitäten aus diesem Martinsvogel zuzubereiten. Ich denke da nur an die Gänseleberwurst. Unter diesem anspruchslosen Namen verbarg sich eine delikate Angelegenheit, die sich gestrost neben der berühmten Straßburger Gänseleberpastete behaupten kann. Ja, ich gebe ihr sogar den Vorzug, weil sie bedeutend herzhafter schmeckt und die Beimischung von Champignons ihr eine Würze gibt, die einmalig ist. Jede Hausfrau hatte ihr Geheimrezept, nach dem sie die sorgfältig gemischte Lebermasse in die Haut der langen Gänsehälse füllte. Nicht umsonst sagte man, wenn jemand über Zeitnot klagte: ‚Der hat von seinen Gänsen Wurst zu machen" — es war schon eine umständliche Prozedur, ehe man diese Würste der Räucherkammer anvertrauen konnte.

„Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen" — sagt der Dichter, und es mußten auch so gegen 10 bis 12 Gänse ihr Leben lassen. Zusammen entsprach ihr Gewicht so ungefähr dem eines netten Zweizentnerschweins. Es herrschte dann Hochbetrieb in der Küche. In Vorräumen und Waschküchen saßen vorher die Gänserupferinnen — und Berge von Federn quollen aus Körben und Bottichen. Ein durch unbedachtes Türöffnen verursachter Windstoß trieb sie zu Wolken, daß sie emporwirbelten. Dann entrangen sich laute Verwünschungsschreie den Mündern der nonnenhaft verhüllten Gänsepflückerinnen, und wir Kinder ließen entsetzt Tür und Klinke fahren und entrannen dem unheimlichen Ort.

Erst wenn das Fleisch in den riesigen Steintöpfen eingesalzen war, die Spickgänse und geräucherten Gänseschinken in der Speisekammer schaukelten und das letzte Schwarzsauer unter Anstrengungen vertilgt war, kam man zur Ruhe — bis zum nächsten Schlachttag vor Weihnachten, der den Schweinen das zeitliche Ende bescherte.

Die Gänsedaunen waren dann schon in soliden roten Inletts verstaut und schlummerten in der Bettenkiste. Wir Kinder durften dann zu unserem größten Vergnügen, wenn es draußen Federn schneite, in glatte Kattunschürzen gewickelt und das Haar mit Tüchern verbunden, Federn schleißen. Man riß sie von den langen Federkielen, die jetzt ganz hart und trocken waren. Das war dann die mindere Qualität für Polster und Unterbetten — denn es ging sparsam zu im alten Ostpreußen — trotz allen Überflusses.

Maré Stahl

Für Sie notiert ...

841 Kinder im Alter zwischen 6 und 15 Jahren wurden im Jahre 1961 bei Verkehrsunfällen in der Bundesrepublik getötet und 33 785 Kinder bei solchen Unfällen verletzt.

*

Auf 100 Haushalte kommen in der Bundesrepublik gegenwärtig rund 150 Küchenherde, weil die meisten Hausfrauen heute bei Neuanschaffung gleich zwei Herde kaufen. Der Elektro- oder Gasherd dient im Sommer zum Kochen, während der Zweitherd, meist ein Kohlebeistellherd, im Winter zusätzlich zum Kochen und zum Heizen der Küche benutzt wird.

*

Schießübungen und Nachtorientierungsmärsche gehören zum Ausbildungsprogramm von 700 Mädchen, die gegenwärtig in einem Lager der kommunistischen „Gesellschaft für Sport und Technik" bei Dresden eine vormilitärische Ausbildung erhalten.

*

Jede dritte Schule in der Bundesrepublik hat ihre eigene Zeitung. Zwei von drei Schulkindern kaufen sie regelmäßig. Insgesamt werden von deutschen Schülern 570 Zeitungen herausgegeben und gelesen, sehr viel mehr als in den meisten Ländern.

*

Nur 65 von insgesamt 1150 Ehen, die im Jahre 1962 bisher in Ost-Berlin geschlossen wurden, sind als „Eheweihe", also auf „sozialistische" Weise, begangen worden.

Heimatliche Apfeltorte

Immer beliebt war bei uns zu Hause eine gute Apfeltorte, die man entweder aus Fallapfeln oder auch aus guten Äpfeln zubereiten kann. Drei Pfund Äpfel werden geschält und mit wenig Wasser langsam zum Kochen gebracht, bis die Äpfel verkocht sind. Zum Teig nimmt man ein Pfund Mehl, zwei Eier, eine Prise Salz, ein halbes Pfund Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone, ein Päckchen Backpulver, ein Viertelpfund Butter oder Margarine und eine halbe Tasse Milch oder Sahne. Aus diesen Zutaten bereitet man einen festen Teig. Die Hälfte davon wird ausgerollt und auf ein gut gefettetes Blech gelegt. Darauf kommen die gekochten Äpfel. Von der zweiten Teighälfte, die ebenfalls ausgerollt wird, schneidet man schmale Streifen, die man als Gitter über die Äpfel legt. 30 bis 40 Minuten bei guter Hitze backen. Für den Guß rührt man ein halbes Pfund Puderzucker mit einem Eiweiß und mit dem Saft einer halben Zitrone glatt. Den Guß über den abgekühlten Kuchen streichen.

Anna Freundt

Das verzauberte Bild

Eine Erzählung von Paul Brock

Damals war ich ein kleiner Knirps, aber die Großen irrten sich, wenn sie meinten, ich könnte mir keinen Reim auf ihre Gespräche und Anspielungen machen, wenn sie sich über die Lotte Höftmann ereiferten: daß sie sich in Martin Ennulat verliebt hatte, wo sie ein so hübsches Mädchen war und jeden anderen bekommen konnte... j e d e n !

Aber nein! Sie wollte ihren Martin haben, von dem doch alle wußten, was er für einer war. „Heute die und morgen jene", damit war alles gesagt und alles begründet. „Dabei liegt es in der Art!" behaupteten insonderheit die älteren Frauen, die sich schon eine gewisse Erfahrung zutrauten; „darum wird er sich auch nicht ändern, we sie miteinander verheiratet sind. Ein Pflaumenbaum kann keine Äpfel tragen, und einen Wolf läßt man nicht bei den Lämmern weiden."

Was Lotte betraf... man sah sie nur still lächeln, wenn sie solche Rede hörte. „Aber wir lieben uns!" pflegte sie auch zu sagen, wenn sie im Hagel der Warnungen und der guten Ratschläge stand; ihr Lächeln und ihr Vertrauen auf die Kraft der Liebe hielt sie wie einen Schirm über sich, daran das Gerede ablief wie Wasser von den Dächern.

Gegen die äußeren Umstände konnte man freilich nichts sagen. Lotte würde eine gute Mitgift haben, die sie in das Geschäft einbrachte, das ihr Auserwählter betrieb, ja — und der Martin war ein ansehnlicher Bursche; wenn man die Sache von der Seite her sah, ließ sich dagegen nichts sagen.

Aber, aber...!

*

Nun, die Hochzeit fand statt. Es war eine schöne, prächtige Hochzeit, deren Glanz noch lange die Gemüter bewegte. Man machte sogar eine Reise, die der Brautvater bezahlte; nicht umsonst wurde er der „reiche Bauer" genannt. Als strahlende junge Frau kehrte Lotte zurück und zog in die fertige Heimstatt ein. Natürlich wurde sie mit Fragen bestürmt: „Nun... wie war's?" Was sollte Lotte darauf antworten? Sie wurde rot, und: „Wie es eben so ist!" erwiderte sie achselzuckend, wenn man sie zu sehr mit Neugier bedrängte. Im übrigen hielt man Augen und Ohren offen:... wird er — wird er nicht?

Doch die Eltern, die Töchter hatten, konnten in den folgenden Wochen und Monaten ruhig schlafen. Wenn nicht alles täuschte, schien es doch so etwas zu geben wie eine Wandlung, die aus den reinen Quellen der Liebe kommt.

Der Winter brachte die üblichen Feste, wo man zusammenkam, wo die Jugend miteinander tanzte; nicht nur was ledig war, die Mädchen und Burschen, folgten den Klängen der Geigen, den Rhythmen der Klänge. Aber Lotte und Martin nahmen nicht daran teil. Statt dessen sah man sie Arm in Arm durch die Allee wandern, für ein Stündchen, ehe es Abend war; sie machten auch Schlittenfahrten in die umliegenden Orte zumeist Verwandtenbesuche; wer Sensationen erhoffte, wurde enttäuscht. Kritische und geübte Blicke suchten nach einem triftigen und in der Natur verwurzelten Grund.

Vorläufig suchten sie vergeblich.

*

Dann kam der Frühling mit seinen glühenden Wundern und taufrischen Blüten, dem ganzen Flor, der die Landschaft verzauberte; er verzauberte auch die Herzen und die Gemüter. Vielleicht hätte das nicht genügt, um die kleine, gerundete Welt zu erschüttern, die sich Martin und Lotte gebaut hatten. Doch — als ob es so gewollt, so bestimmt war, die Versuchung sollte nicht ausbleiben. Der Förster am Ort hatte eine Nichte, und diese Nichte kam zu Besuch, eingeladen oder aus freiem Entschluß, das bleibt sich gleich; eines Tages war sie da, unübersehbar mit ihren fremdartig anmutenden Reizen.

Nicht lange dauerte es danach, da konnten die Leute sagen: Habt ihr den Martin gesehen? Nun, was haben wir gesagt! Es war kein unbegründetes Gerücht, das durch die Häuser schwirrte, und bald wußten es alle. Nur Lotte wußte es nicht; jedenfalls wollte es so scheinen. Wie schnell und eifrig die Zungen auch waren, wie sehr es auch die Leute empörte und ihren Gerechtigkeitssinn auf den Plan rief — keiner wagte es ihr zu sagen; es war, als hätte sie eine Mauer um sich gebaut, eine Mauer aus Gleichmut und freundlich-lächelndem Schweigen.

„Na Lottchen, wie geht es dir?" prellte die eine oder andere der mitfühlenden, mitleidenden Mitschwestern vor und versuchte neugierig in den Mienen der Angesprochenen zu lesen. Aber Lotte erwiderte heiter, es ginge ihr gut. „Und dem Martin, geht es ihm auch gut?" Das war schon deutlicher. „Ich wüßte nicht, daß er über etwas zu klagen hätte!"

„Das ist ja schön!"

*

Dann kam ein Tag, der schien alle Zärtlichkeit der Welt in sich zu tragen. Alle Lerchen, die es gab, wiegten sich in dem hohen Blau des Äthers und sangen Jubellieder; wie würde es erst am Abend werden, wenn in den Sträuchern am Teich die Sprosser sangen; und der Wald hatte unzählige lauschige Plätze! Und gerade an diesem Tag wollte Lotte verreisen, beileibe nicht weit; zwei Stunden mit der Bahn in die kleine Stadt, wo die Mutter der Mutter ein Häuschen besaß.

„Aber warum?" Martin schien tief erschrocken; „wie lange willst du denn bleiben?"

„Ach, nicht lange... zwei Tage, oder drei!"

„Wie... zwei Tage — oder; und das willst du mir antun?"

Wirklich, fast hätte man glauben können, wie nahe ihm die Trennung ging, und wie tief sie ihn traf. Aber Lotte hatte längst den aufzuckenden Schimmer in seinen Augenwinkeln erblickt, Freude über die unverhofften Möglichkeiten, die sich ihm aufzutun schienen, dem Zwang ihrer wachenden Nähe entronnen zu sein, für nächtliche Stunden, in denen das Abenteuer zu Hause war, schöne, gefährliche Stunden.

„Ja", seufzte Lotte; „es muß leider sein. Du wirst doch keine Dummheiten machen, mein Lieberchen?"

„I c h ..?" sagte er. Die ganze Empörung des beleidigten Mannes schien in dem einen Wort eingebettet zu sein. „Wie kannst du bloß so etwas sagen!"

„Na, du!" dachte Lotte, und in ihrem Herzen war Traurigkeit, neben einer Lust, in sich hineinzukichern, denn sie hatte einen au-gezeichneten Plan; fast tat er ihr Leid, aber es mußte sein! Sie dachte: „Na warte, du S windler!" Als fiele es ihr plötzlich ein, führte sie ihn vor ein Bild, das über dem Klavier hing. Mit diesem Bild war es so: vor einiger Zeit, damals war sie noch Mädchen gewesen, hatte ein durchreisender Maler im Ort vorgesprochen und sich erboten, nach Photographien Bilder in Öl zu malen; Lotte hatte ihm ein hübsches Photo gegeben. Es war kein großartiges Kunstwerk geworden, aber ihre strahlende Jugend war darin eingefangen, in natürlich wirkenden Farben. Vor diesem Bild standen sie nun.

„Hör mal genau zu, mein Schatz!" sagte sie. „Natürlich wirst du schön brav sein, aber... sollte es dir doch einfallen — du bist ja auch bloß ein Mensch, und die Versuchung ist groß..."

„Na hör mal!" fuhr er auf.

„Sei doch mal still! Ich meine ja nur... in diesem Fall wird sich das Bild — das Gesicht, meine ich, in ein anderes, in das einer ganz alten Frau verwandeln — aus Gram, verstehst du?"

Martin begann laut zu lachen. Aber merkwürdig, ihm war nicht ganz wohl dabei. „Aus Gram...!" hatte Lotte gesagt. Natürlich war es ein Scherz, und er lachte darüber, aber... nun ja!

Der Abend... er war wie knisternde Seide, und das Mädchen, das fremde — ihr schwarzes Haar schien Funken zu sprühen, wenn die Hand es berührte. Der Mond stand am Himmel, ganz nahe bei der funkelnden Venus, als Martin nach Hause kam. Er schlich in die Stube wie ein Dieb, obgleich niemand da war. „Das Bild!" fiel ihm ein, und er machte Licht. Lottes Gesicht schaute auf ihn herab, aber wie... das war doch — nein! Er rieb sich die Augen, doch es blieb dabei: das Haar war weiß, und die Stirn voller Falten, und der Mund... und die Wangen; kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Und plötzlich eine Stimme hinter ihm.



Die Memel bei Tilsit Foto: E. Rimmek

„Na, mein autsterchen?"

Martin fuhr herum. Da stand Lotte und sah ihn ernst an, nur um den Mund zuckte der Schalk. Sie sagte: „Siehst du, ich habe dich gewarnt! Nun ist es doch passiert, und was machen wir jetzt?"

„Aber, ich schwöre dir...", stammelte er.

„Schwör lieber nicht", sagte Lotte; „komm, laß uns schlafen gehn!"

*

Am andern Morgen schaute wieder Lottes strahlendes Bild aus dem Rahmen herab. Und das andere, war es ein Zauber, ein Spuk? Viel später erst hat Martin das Geheimnis erfahren: daß Lotte damals noch ein anderes Bild malen ließ, von der Großmutter, und daß die Reise nur ein Weg bis ins nächste Dorf, zu einer Freundin, gewesen war.

Aber der Schrecken... der Schrecken war heilsam gewesen.

Schweineschlachten

Zu unserem Dorf im Kreise Insterburg gehörte auch ein Gut von etwa 1000 Morgen. Der Besitzer war gleichzeitig Amtsvorsteher. Im Januar des Jahres 1904 sollte dort ein Schwein von etwa drei Zentnern geschlachtet werden. Als der Fleischer kam, wurden ihm zwei von den Tagelöhnern zum Helfen gegeben. Der eine, Fritz, war etwas „leicht", wie wir sagten. Als das Schwein aus dem Stall geholt werden sollte, sagte der Fleischer zu ihm: „Fretz, goah to der Madamke un säch är, se sull di de Säw gäwe, om de Seel optofange." Fritz brachte in der Küche, im Glauben, etwas Alltägliches zu verlangen, sein Anliegen vor. Zufällig hörte der Hausherr im Nebenzimmer das Gespräch mit an; außerdem waren Wirtschafterin und Küchenmädchen da. Fritz wurde ganz verlegen, als alle ihn fröhlich auslachten. „Goah man torügg", meinte der Besitzer schließlich, „un säch, d a t Säw ös noch nich erfunde!"

H e r m a n n S a c k s c h e w s k i

Der Piccolo

Mein Vater wartete einmal in O. in einem Hotel, in dem er gut bekannt war, den Nachtzug nach W. ab. Da er der einzige Gast war, sagte er zu dem Ober, der solle nur ruhig schlafen gehen; er würde den Nachtzug nicht versäumen. Als er eine Weile so still dagesessen hat, gibt es Lärm am Hoteleingang. Ein Gast, stark angetrunken, begehrt Einlaß. Mein Vater denkt: Der arme Ober ist müde genug; mir fällt kein Stein aus der Krone, wenn ich die Tür aufschließe. Als der Reisende in seinem benebelten Zustand meinen Vater — zwei Zentner Gewicht und Vollbart — sieht, fragt er: „Sind Sie der Ober?" „Nein, sagt mein Vater, ich bin nur sein Piccolo."

L. A.

NEUE TASCHENBÜCHER

Kriminalgeschichten. Verlag Herder, Freiburg, 2,40 DM.

Geistvolle, anregende und zugleich entspannende Unterhaltung bieten diese Geschichten aus der Feder bekannter Autoren, die man als Klassiker der Kriminalgeschichte bezeichnen könnte, wie G. K. Chesterton, Edgar Wallace, Arthur Conan Doyle oder E. A. Poe.

Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers. Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), 2,50 DM.

Der Autor ist weithin bekannt durch seine heiteren Autobücher und viele andere Veröffentlichungen. In dieser spannend und witzig geschriebenen Geschichte eines gar nicht so mittelmäßigen Schülers in einer schwierigen Zeit wird der Leser manche eigenen Erlebnisse und Erfahrungen wiederfinden, und er wird beim Lesen so manches Mal heimlich in sich hinein schmunzeln.

Jorge Luis Borges: Labyrinthe. Deutscher Taschenbuch Verlag, München. 2,50 DM.

In seiner ausgezeichneten Sonderreihe bringt der Deutsche Taschenbuch Verlag Werke von zeitgenössischen Schriftstellern, die etwas Besonders zu sagen haben. Der Argentinier Jorge Luis Borges, der in Europa studierte, ist heute Direktor der National-Bibliothek und Professor für Anglistik in Buenos Aires. Der Autor führt den Leser in seinen Geschichten zu seltsamen und ungewöhnlichen Menschen und Ereignissen. Das Unberechenbare, Unbegreifliche wird immer wieder offenbar hinter den äußeren Geschehnissen.

Paul Nettl: Tanz und Tanzmusik. Herder Verlag, Freiburg. 2,40 DM

Ein Stück Kulturgeschichte bringt der Verfasser in diesem Bändchen seinem Leser nahe: hinter der Geschichte des Tanzes von seinen kultischen Ursprüngen bis in die neueste Zeit wird gleichzeitig die Entwicklung der Menschen und Völker bis zur Gegenwart sichtbar. Eine Fülle von Notenbeispielen erläutert den interessanten Text.

Mit dem „Seeadler" auf dem Lanskersee

Mein Freund Fritz war Revierförster auf der so herrlich am Lanskersee gelegenen Försterei Alt-Ramuck. Ein Original? Wie man's nimmt. Im eigentlichen Sinne wohl nicht, wenn er manchmal auch schon recht originell sein konnte. Jedenfalls war er bis etwa zu seinem 40. Lebensjahr Junggeselle. Und da ergibt sich schon manches in dieser Hinsicht! So war er zum Beispiel Rohköstler, wenn auch kein restlos überzeugter. Seine Standhaftigkeit war denn auch nicht allzu groß. Wenn er bei mir ein gutes Stück Schinken oder Dauerwurst vorgesetzt bekam, da meinte er grinsend, das sei doch auch „Roh"-kost!

Wir kannten uns schon aus unser beider Geburtsheimat Sachsen. Ihn verschlug es 1924, mich erst 1930 nach Ostpreußen, das uns beiden dann die eigentliche Heimat wurde. 1932 wurden wir sogar Nachbarn, wenn man das so nennen kann, indem wir mit unseren Dienstbezirken ein Stück gemeinsame Grenze hatten. Was unsere Behausung betraf, so trennten uns immerhin so runde zehn Kilometer. Aber das waren ja in Ostpreußen keine Entfernungen!

Dieser Freund Fritz ließ sich nun Anfang der dreißiger Jahre ein Segelboot bauen, das er „Seeadler" taufte. Ob er dabei an das Seeadlerpaar gedacht haben mag, das fast täglich über seinem See kreiste und in seinem Wald horstete? Ich weiß es nicht; es ist aber wohl denkbar.

Ja, der Lanskersee war „sein" See! Natürlich nicht im wörtlichen Sinne. Aber es war einmal sein unumschränktes Jagdgebiet und zum anderen kreuzte er als einziger mit seinem Segelboot auf der schönen Wasserfläche. Das betonte er immer mit besonderem Stolz. Denn abgesehen von kleinen Paddelseglern konnte ja der Lanskersee von größeren Booten nicht erreicht werden. Natürlich war dadurch sein „Seeadler"



Der „Seeadler" in voller Fahrt

auch standortgebunden, obwohl er sicher damit auch mal auf große Fahrt gegangen wäre.

Ob er mal gekentert ist, kann ich nicht sagen. Denn anfangs war es mit seiner Segelkunst nicht weither. Aber mit Hilfe seines Kumpanen Hans — seines Zeichens damals auch noch Jung-



Das Forstamt in Lanskerofen

geselle und Revierförster-Anwärter — beherrschte er doch recht bald seinen geliebten „Seeadler". Es will ja auch schließlich alles erst gelernt sein und ganz besonders das Segeln bei einer Landratte.

Nun noch etwas zum Lanskersee selbst. Nicht jeder Ostpreuße wird wissen, wo er diesen zu finden hat. Schließlich ist er ja nicht so groß und so bekannt, wie meinetwegen der Mauer-, Spirding oder Niedersee. Auch ist Ostpreußen bekanntlich das Land der „Tausend Seen". Landschaftlich ist es einer der westlichsten Seen der Masurischen Seenplatte, gelegen im südlichsten Zipfel des Kreises Allenstein und von der Stadt Allenstein etwa 20 Kilometer entfernt. In nördlich-südlicher Ausdehnung etwa 10 Kilometer lang und in der Mitt. 2 Kilometer breit. Zu mehr als zwei Drittel von Wald eingeschlossen, durchflossen von der bei Lahna entspringenden Alle. Und somit wohl einer der schönsten Seen Ostpreußens.

Dort also vergnügten sich die beiden Junggesellen nach Herzenslust mit Segeln und Jagen, wobei ich ab und zu der dritte Teilnehmer sein konnte. Je nach Wind und Laune waren wir auf dem südlichen oder nördlichen Teil des Lanskersees. Mehr zog es uns aber nach dem Süden, da die Windverhältnisse dort weit günstiger waren, und weil wir damit gleich einen Maränenkauf in Lansk (Schaak) oder eine kleine Entenjagd am Ufer bei Sombien verbinden konnten. Natürlich wurde bei dieser Jagd das Segel eingezogen, und einer mußte sich in die Riemen legen. Denn erstens standen die Enten beim Anblick des Segels viel zu früh auf und außerdem war es schon vom Ruderboot aus nicht so leicht, eine Ente zu treffen, viel weniger vom schnellen Segelboot.

Auf der Hinfahrt ging es vorbei an der „Präsidentenhöhe" — am westlichen Ufer — und zurück an der Ostseite, vorüber an der Oberförsterei Dziergunken und Kl.-Ramuck auf der Halbinsel Lallka. Am südlichen Teil des Sees lagen nur das Forstamt Lanskerofen und etwas versteckt die Försterei Ustrich.

Das waren wirklich unvergeßlich schöne Tage mit Wasser, Wald und Entenjagden!

Was aus unserem Freund Fritz geworden ist, wissen wir nicht. Er zählt leider auch zu den noch heute so zahlreich Verschollenen des letzten Weltkrieges. Nachdem er noch vielen Bekannten und Landsleuten in selbstlosester Weise zur Flucht verholfen hatte, glaubte er seinem Ostpreußen noch dienen oder helfen zu können, indem er sich zu einer sinnlosen Partisanentätigkeit hatte überreden lassen.

Hoffen wir, daß ihn wenigstens Ostpreußens Erde deckt und er an irgendeiner Stelle „seines" Waldes ruht.

G. S c h u b e r t

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Pfui, Anna Mikoleit, wie willst du deinen Verrat und deine Untreue verantworten? Ich habe deinem Mann deine Adresse nicht zustellen lassen, nein, — aber nicht aus Mitleid mit dir, sondern aus Mitleid mit ihm! Wie sicher würde er sich seines Glückes fühlen, wenn ich ihm deine Adresse hätte mitteilen lassen. Nun weiß er jedenfalls nicht genau, ob sein Brief dich erreicht.

Was wirst du tun, Anna Mikoleit, wenn du den Brief bekommst? Wirst du dir das Leben nehmen wollen — oder wirst du einfach überhaupt nicht antworten? Wirst du vor Scham sterben, wenn du diesen Brief von ihm in der Hand hältst, während du unter deinem Herzen doch das Kind eines anderen trägst?

Agnes Simoneit war hart in ihrem Urteil über Anna.

9. Fortsetzung

Ein Soldat kam. Er brachte einen Brief von Olaf. Von Olaf, dem Untersekundaner, der mit seinen Klassenkameraden längst im Kriegsdienst stand, irgendwo zwischen Königsberg und Pillau lag seine Flakstellung. Allein seinetwegen war Agnes noch da. Sie hoffte, er würde plötzlich vor ihr stehen, so auf einen Sprung in die Stadt kommen. Dann wollte sie mit ihm zusammen fort.

Ihre Hände zitterten, als sie den Umschlag aufriß.

Olaf beschwor sie, sofort abzufahren. „Noch kannst du durch, Muttchen, vielleicht ist es morgen schon zu spät. Es ist Wahnsinn, auf mich zu warten. Von uns hier bekommt keiner mehr Stadturlaub. Wir bleiben auf Posten, solange es geht. Wenn es sinnlos wird, nimmt die Marine uns auf ihre Schiffe und bringt uns nach Lübeck, Kiel oder Flensburg. So Gott will, Mutter, werden wir uns dort wiedersehen. Aber nun sieh zu, daß du fortkommst. Ich habe mit unserem Leutnant gesprochen, du darfst mir durch Telephon Aufwiedersehen sagen, ganz kurz, du mußt dann …" Es folgte die genaue Anleitung, auf welche Weise das Gespräch sich durchführen ließ.

In dem Meer von Aufregung, Angst, Not und Qual um sie herum, hatte Agnes wie unter einer Taucherglocke gelebt. Seit Arthur gefallen war und sie aus ihrer Versteinerung wieder zu sich gekommen war, kannte sie keine Furcht mehr vor dem Tode. Und wovor sonst konnte sie Angst haben, wenn nicht einmal vor dem Sterben? Sie beneidete die Inderinnen, die, Witwe geworden, den Scheiterhaufen bestiegen, um sich ihrem Gatten im Jenseits aufs neue zu vermählen. Es war schockierend für sie gewesen, als ihre Gefühle wieder zu erwachsen begannen und sie feststellte, daß ihr erstes Gefühl Hunger war. Aber befriedigend empfand sie die gewonnene Furchtlosigkeit.

Sie wollte Olaf das Haus, Geschäft und Bankkonto Arthurs mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften in den Frieden hinüberretten, aber ihr war klar, daß das selbst ohne Todesfurcht nun nicht mehr möglich war. Wenn das Haus zerschossen wurde? Eine Bombe einschlug? Es niederbrannte? Wenn der Feind kam, sie quälte, zerstückelte, mordete? Was würde Olaf das nützen? Es war also besser, sie ging.

Sie zog die Schreibtischschublade auf und nahm die Kassette heraus. Da lagen Bank- und Sparkassenbuch, Depositen- und Scheckheft, Grundstücks- und Geschäftspapiere, Steuererklärungen. Sie nahm noch einige Bündel Papiergeld und stopfte sie mit hinein, dann schloß sie die Kassette wieder zu und steckte sie mit in den bereitstehenden Koffer.

Es begann, dunkel zu werden. Sie entzündete die kleine Petroleumlampe, die Stromversorgung war längst unterbrochen. Sie ging durch die Räume. Alles war ordentlich und sauber, so, als wollte sie eine kleine Reise machen. Aber der Geschützdonner grollte, das Haus bebte, Scheinwerfer grellten über den Himmel, der Sturm jaulte um die Mauern.

Mit einem Male durchfuhr es sie: Sie war ganz, ganz allein! Olaf würde nicht kommen! „Wenn es sinnlos wird, nimmt die Marine uns auf ihre Schiffe und bringt uns nach Lübeck, Kiel oder Flensburg …"

Auf Olaf wartete ein Schiff, — der Weg über See hatte auch seine Gefahren, aber abgeschnitten würde er nicht sein. Und sie war noch hier, — um sich herum schon das Grauen und vor ihr —, vor ihr der endlose Weg: Bombardierte Züge, aufgerissene Schienen, steckengebliebene Trecks, umgestürzte Fuhrwerke, brennende Lastwagen! Gewehrgeknatter, krepierende Bomben, — Weinen, Klagen, Jammern Schreien —, tausend, tausend Tode!

Zeichnung: Erich Behrendt

Sie begann haltlos zu zittern. Herrgott! Herrgott! Wie soll ich da allein durchkommen? Wie soll ich diese Städte, von denen Olaf schreibt, erreichen! Tausende sind unterwegs, vielleicht werden es Millionen, — Herrgott, Herrgott, wie soll ich da meinen Jungen wiederfinden?

Es polterte an der Haustür. Ein Mann rief durch das Dunkel und Donnern: „Frau Simoneit! Frau Simoneit!"

Sie konnte vor Zittern kaum gehen, sie mühte sich hin und öffnete.

Es war ein Unteroffizier. „Frau Simoneit, Gruß von Olaf, es steht am Hauptbahnhof ein langer Zug unter Dampf. Sie sollen sofort und schnellstens hin, es ist vielleicht der letzte. Er steht noch weit draußen, Elbinger Strecke, auf der Höhe von Brandenburg. Olafs Leutnant hat es in Erfahrung gebracht. Es sind mehrere von den Jungens, die ihre Mütter noch hier haben, — sie sollen alle Bescheid bekommen." Er eilte weiter.

Nun stürzte über Agnes die Angst doch noch her. Sie sprang ihr aus allen dunklen Ecken entgegen, stieß vom feuerscheinzuckenden Himmel, schoß aus dem bebenden Grund. Agnes zitterte vor Furcht, der Zug könne abfahren, aus Angst um Olaf, aus Angst vor dem langen Weg ins Ungewisse, aus Angst — wie war es möglich — um ihr eigenes Leben!

Fort, nur fort!

Sie wollte die Haustür verschließen, da fiel ihr ein: „Der Brief! Der Brief für Anna Mikoleit!" Sie hastete noch einmal hinein. Wo lag er? Wo hatte sie ihn hingelegt? Sie suchte planlos, getrieben von Furcht, der Zug könne abfahren.

Sie begann zu weinen. Wo — wo war der Brief?

Sie faßte sich. Es hatte keinen Sinn, des Briefes wegen die vielleicht letzte Möglichkeit zu verpassen. Vor allem wegen dieses Briefes! Er würde bei Anna keine Freude, nur Verzweiflung auslösen.

Sie stolperte hinaus in die Sturmnacht, begab sich auf den erbarmungslosen Weg in Kälte, Nacht, Not und Heimatlosigkeit. Im Herzen nur den Schrei zu Gott: „Laß mich Olaf wiedersehen!"

So sehr sie sich gesträubt hatte, Königsberg zu verlassen, nun, da sie einmal unterwegs war, ging nichts ihr schnell genug.

Sie kam in Rostock an. Sie hätte gut einen oder mehrere Tage bleiben können, um Anna aufzusuchen, es war hier noch verhältnismäßig ruhig. Aber ihr war, als bekäme sie Herzkrämpfe, wenn sie nur daran dachte, den Zug zu verlassen.

Sie konnte einen Brief schreiben. Sie brauchte nur Papier und Stift aus der Tasche zu nehmen und zu schreiben: Liebe Frau Mikoleit, ich bin auf dem Wege nach Schleswig-Holstein. In Königsberg bekam ich noch einen Brief für Sie, er war von Ihrem verwundeten Mann, ein Offizier brachte ihn in Vertretung eines Kameraden Ihres Mannes, der den Lazarettzug nicht verlassen durfte. Die Königsberger Lazarette wurden geräumt, deshalb mußte der Verwundetentransport irgendwo nach dem Westen weiterfahren. Bitte, verzeihen Sie mir, ich habe den Brief verlegt. Sie werden sich kaum vorstellen können, wie die Zustände in Königsberg jetzt sind, — ich konnte den Brief in der Aufregung einfach nicht wiederfinden. Ich schreibe es Ihnen, damit Sie Bescheid wissen. — Nehme Gott uns alle in seinen Schutz. Ihre …

Das konnte sie schreiben. Die Gedanken liefen klar und schnell, aber die Ausführung war ihr zu lästig. Ihr war, als sei mit diesen Gedanken an den Brief das Schreiben und ihre Pflicht schon erledigt. Sie strebte vorstellungsmäßig dem Zuge weit voraus, war in Lübeck, machte die Wege, die sie sich Olafs wegen vorgenommen hatte.

Der Zug fuhr an, dampfte langsam aus dem Rostocker Bahnhof. Anna? Ach, Anna wollte gar keinen noch lebenden Stephan, es würde gar nicht in ihr Konzept passen.

Die Räder drehten sich im Takt: Anna Mikoleit — Anna Mikoleit — Anna Mikoleit.

Agnes wollte es nicht hören.

Schneller, schneller, immer schneller: Mikoleit — Mikoleit — Mikoleit.

Aufhören! Aufhören! schrie es in Agnes. Der Brief konnte nur drei Menschen unglücklich machen — Mann, Frau und Kind. Es war doch viel besser, Anna erfuhr es nie, Stephan erfuhr es nie, das Kind erfuhr es nie. Nie, nie, nie!

Die Räder drehten sich, das Schienenband verlor sich hinten in der Ferne. Irgendwo in der Ferne, weit, weiter, immer weiter fort blieb Rostock liegen. Was ging Rostock sie an? Die Räder drehten sich vorwärts, vorwärts, immer vorwärts — die Schienen liefen bis Lübeck. Lübeck mit seinen roten Backsteinbauten, dem Holstentor, — ob es viel Ähnlichkeit mit Königsberg hatte? Königsberg am Pregel, Lübeck an der Trave, beide alte Handelsstädte, beide alte Speicher und Kirchen, beide berühmt wegen ihres Marzipans. Ob Lübeck einen Hauch Heimatlichkeit schenken würde? Ob dort — eines Tages — Olaf vor ihr stehen würde?

Agnes wußte damals noch nicht, daß sich vor der Vergangenheit, vor dem eigenen Gewissen, nicht fortlaufen läßt.

Fortsetzung folgt

3 % Rabatt oder 6 – 12 Monatsraten

Bettenkauf ist Vertrauenssache!



Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie, in rot, blau, grün, gold

130x200 m. 6 Pfd. Halbdaunen	DM	84,65
140x200 m. 7 Pfd. Halbdaunen	DM	96,20
160x200 m. 8 Pfd. Halbdaunen	DM	109,40
80x 80 m. 2 Pfd. Halbdaunen	DM	26,40

Original-Handschleißfedern

Für die Aussteuer: Bettdamaste in allen Breiten. Fertige Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß Tischwäsche, Biberbettücher, Haustuchbettlaken Hand-, Geschirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 34 verschiedenen Dessins, vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl" Abt. Z 4557 Fürstenau

LEIDEN SIE AN RHEUMA?

Gicht, Ischias? Dann schreiben Sie mir bitte. Gerne verrate ich Ihnen mein Mittel, das vielen geholfen hat, auch in veralteten, sehr schwierigen Fällen. ERICH ECKMEYER, Abt. E 1. München 27 Mauerkircherstraße 100

Farbdias aus Ostpreußen liefert H. Heinemann, Hanstedt 109 Kreis Harburg

OBERBETTEN

130/200 cm, 3½ kg Federfüll. 38,60 DM Steppdecken, Bettwäsche. - Katal. grat. Oberfränkische Bettfedernfabrik 8621 Weismain, Postf. 4, Abt. 70

Junghennen (ab 10 Stück verpackungsfrei), Puten

Liefere aus altbewährten Legezuchten wß. Legh., rebhf. Ital u. Kreuzungsvielleger, 12 Wo. 5,—, 14 Wo. 5,60, fast legereif 6,50, legereif 8,50, teils am Legen 9,50 DM, Hampsh., Bled-Reds (schwarze Hybriden) Sussex, Parmenter und Ankona 12 Wo. 6,—, 14 Wo. 6,50, fast legereif 7,50 DM. Puten, 3—4 Mon. 11,— b. 12,— DM. Leb. Ank. gar. Brüterei, Geflügelzucht und Versand Jos. Wittenborg, Liemke über Bielefeld II, Telefon Schloß Holte 6 30, Abt. 110.

Moderner Honegger-Vermehrungsbetrieb ladet zur Besichtigung ein.

5000 legereife Honegger-Hennen noch abzugeben.

Amerik. Spitzen-Hybriden brachten höchsten Gewinn



305 Eier in 350 Tagen

Nur mit Plombe u. Garantie-Schein Futterverbr. 147 g je Ei ● Verluste 2,8% ● Eiqual. 78% AA ● Körpergew. 2007 g

Eintagsküken, 98% Hg., 3,30

Junghennen 10-12 Wo., 12-14 Wo. 8,50 9,50

Teilzahlung möglich. Fachberatung für Aufzucht u. Haltung sowie Stallbau und Einrichtung usw. erfolgt kostenlos.

HONEGGER-Vermehrungsbetrieb Leo Förster · Westenholz/11 üb. Paderborn · Ruf Neuenkirchen 976

Eine Wohltat für den Mund!



Das neuartige Kukident-Gaumenöl ist nicht nur für Zahnprothesenträger gedacht, sondern leistet auch jenen Menschen, die sich noch in dem glücklichen Besitz sämtlicher natürlichen Zähne befinden, wertvolle Dienste, weil das Gewebe des Zahnfleisches durch regelmäßige Massagen mit Kukident-Gaumenöl straff und elastisch bleibt. Zahnprothesenträger, die eine neue Prothese erhalten, sollten das Kukident-Gaumenöl von Anfang an benutzen, um die Mundschleimhaut geschmeidig zu erhalten.

Aber auch für Personen, die schon seit Jahren ein künstliches Gebiß zu tragen gezwungen sind, wird sich das Tragen wesentlich angenehmer gestalten, wenn sie die Gaumen und Kiefer vor dem Schlafengehen mit dem Kukident-Gaumenöl einreiben, da schwammig gewordenes Zahnfleisch dann bald wieder glatt wird. Das Anpassungsvermögen der Prothesen wird somit erhöht. Durch die gewebefreundliche Eigenart des Kukident-Gaumenöles dringen die Wirkstoffe sogleich in die Haut ein und verhüten das Entstehen von Entzündungen und Druckstellen.

Das mineralölfreie Kukident-Gaumenöl kommt in einer praktischen Plastik-Tropfflasche in den Handel und kostet 1.50 DM.

Zur selbsttätigen Reinigung künstlicher Gebisse hat sich das Kukident-Reinigungs-Pulver seit Jahrzehnten vielmillionenfach bewährt; zum Festhalten wird dagegen das Kukident-Haft-Pulver, in schwierigen Fällen die Kukident-Haft-Creme, benutzt.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp K. G., Weinheim (Bergstr.)



Preiswerte Gold- und Silberwaren

Hamburg 1 Kattrepel 7 Ruf 33 31 09

* Uhren * und * Bernstein

Tilsiter Markenkäse

von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ, Broten zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post, einschließlich Verpackung vollfett je Kilo 3,80 DM

Spesenfreie Nachnahme

Molkerei Travenhorst 2361 Post Gnissau über Bad Segeberg

Ab sofort versenden wir wieder unsere bekannten guten WURSTWAREN und KONSERVEN

		DM
Ostpr. Preßkopf m. Küm.	p. kg	6,50
Ostpr. Landleberwurst	p. kg	7,50
Thür. Rotwurst	p. kg	7,50
Kalbsleberwurst	p. kg	8,—
Mettwurst, Königsb. Art	p. kg	7,—
Grützwurst, Dose 400 g Inh.	p. Stck.	1,60
Königsberger Fleck, ¹/₁ Dose	p. Stck.	2,80

Sämtliche Wurstwaren sind gut geräuchert, ab 4 kg portofrei. Versand per Nachnahme.

Heinz Ollech Reudern, Kreis Nürtingen (Württ)

Ein Kaffee für alle Tage Landsleute trinkt PETERS-KAFFEE!

500 g 4,96 DM. Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2% Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.

Ernst A. Peters, Abt. Ostpr. Bremen 5, Manteuffelstraße 54

Kaufen Sie Ihre AUSSTEUER bei Haus Kapkeim

Riebeling & Gehrmann LAUENBURG (Elbe) Fürstengarten 1

KLEIN-ANZEIGEN finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung

Ia goldgelber, gar. naturreiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Marke „Sonnenschein" Extra Auslese, wunderbares Aroma Honig

4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,8[illegible]
2¼ kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,8[illegible]

Keine Eimerberechnung. Seit [illegible] Nachn. [illegible] Honighaus Seibold & Co. 11 [illegible]



Barrabatt oder Teilzahlung Großes Katalog-Sonderangebot gratis TRIPAD Fahrrad-Großversandhaus Abt 53 Paderborn

Echter Wormditter Schnupftabak

Kownoer Ia grün oder braun und Erfrischungstabak nach C. Grunenberg liefert LÖTZBECK & CIE. - Ingolstadt

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme 100 Rasierklingen, bester Edelstahl, 0,08 mm für nur 2,- DM, 0,06 mm, hauchdünn, nur 2,50 DM O. Gilcher (vorm. Haluw), Wiesbaden 6, Fach 6049

Mehrzweck - Eckschränke

für Fernseh-, Radio-, Tonband- und Phonogeräte, sehr elegant, mehrere Modelle, äußerst preisgünstig direkt ab Fabrik. Teilzahlung. Fordern Sie unverbindlich Gratisprospekt von Abt. AB 2 MÖPA-Möbelfabrik, 49 Herford i. W.

I. Soling. Qualität Tausende Nachb. Rasierklingen 10 Tage z. Probe

100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90 / 0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40

Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel. Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.



Garantiert warme Füße in Filzhausschuhen und Pantoffeln. O. Terme, 807 Ingolstadt, 440/80,

4 leckere Honigproben

der bekannten naturreinen Sorten Sommer - Linde - Wald - Heide mit Prospekt erhalten Sie postwendend gegen diesen

Gutschein 00030

+ Schutzgebühr DM 1.- (Briefmarken). Schon viele erprobten und wurden Dauerkunden. Honighaus Sagerheide 2901 Sage

Liebemühl im Oberland

VON ERNST HARTMANN

Im nordöstlichen Zipfel des Kreises Osterode lag das Landstädtchen Liebemühl, das nach dem Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung von den Polen zu einem Dorf degradiert wurde. Im Ersten Weltkrieg wurde Liebemühl von den Gefahren und Nöten des Völkerringens verschont. Zwar hörte man bereits den Kanonendonner von ferne; alle sieben Minuten passierte ein Militärzug die Stadt, doch erwies sich ihre Räumung als nicht notwendig. Im Laufe des langen Feldzuges zogen Hunderte Bürger der Stadt ins Feld; 62 von ihnen mußten weit von der Heimat entfernt ihr Leben lassen. Zum Gedenken an sie errichtete man auf dem Marktplatz ein Denkmal mit der Inschrift:

„Den im Weltkrieg gefallenen Söhnen der Heimat 1914—18". Revolution und Inflation und politische Krisen gingen an der Stadt nicht spurlos vorüber. Im Jahre 1920 wurde sie sogar als immer deutsche Stadt im deutschen Oberland in das Abstimmungsgebiet mit einbezogen. Doch, — wie sollte es anders sein, — am 11. Juli 1920 konnte die jubelnde und mit Stolz erfüllte Bürgerschaft das Ergebnis der Abstimmung erfahren: „Keine Stimme für Polen!"

Nach Beendigung der Inflationszeit zog wieder das normale bürgerliche Leben in Liebemühl ein. In der langen Zeit von 1902—1924 leitete Bürgermeister Nickien vom Rathaus aus die Geschicke der Stadt und zugleich als Amtsvorsteher die Amtsbezirke Biberswalde (B., Sallewen, Bogunschöwen, Gehlfeld, Gr. Werder, Försterei Grünort) und Prinzwald (Tharden, Pillauken, Faltianken, Roter Krug, Försterei Waldhäuschen). Das Jahr 1935 brachte einen festlichen Höhepunkt mit der 600-Jahr-Feier der Stadt. Am Rathaus wurde als Zeichen der städtischen Würde das Stadtwappen angebracht. Die Schlachthausanlage, die Gasanstalt und die Elektrifizierung bewiesen, daß es den Verantwortlichen nicht an fortschrittlichem Geist, sondern nur an den finanziellen Mitteln fehlte.



Motorschiff „Konrad" in der Schleuse bei Liebemühl

Mittelpunkt der Stadt war natürlich der Marktplatz. Schlicht gebaute Geschäftshäuser mit kleinen Läden umrahmten ihn.

Für eine Stadt von etwa 3000 Einwohnern gab es verhältnismäßig viel Geschäfte und Gewerbebetriebe. Außer den Liebemühlern und den Bewohnern der umliegenden Dörfer kauften aber auch noch die Kanalschiffer, Durchreisende und die Sommergäste aus Tharden und Pillauken in der Stadt ein. Auch einige kleinere Industriebetriebe hatten sich in und bei dem Landstädtchen niedergelassen. Da waren die Eisenwarenfabrik und Reparaturwerkstätte Trampenau, die Brauerei Mierau, das Sägewerk, die zwei Ziegeleien Emilienthal und Goldsberg und die Mühlen. An der Ostseite der Stadt standen noch um die Jahrhundertwende drei Windmühlen. Am Landweg zum Schwarzen See klapperte auf einem kleinen Berg im Winde die Mühle Torsch. Die Mühle Hübner, links von der Chaussee nach Osterode gelegen, brannte kurz vor dem Ersten Weltkrieg ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

Rechts von der Chaussee nach Tharden stand die Mühle Schröder, die später an den Mühlenbauer Seewald verkauft wurde. Der neue Besitzer ließ bald die Mühle abreißen und richtete eine Schreinerei ein. Nachdem um 1900 am Mühlteich die Mahl- und Schneidemühle Leopold und nach dem Ersten Weltkrieg auf dem Grundstück Breyer in der Sonnendorfer Straße eine Mühle mit elektrischem Betrieb errichtet wurden, hatte das Stündlein für die Windmühlen geschlagen. Die „Leopoldmühle", bei Eylingshöh gelegen, gehörte der Firma Stoltz-Stoeckert-Falkenberg, die ihren Sitz in Landsberg a. d. Warthe hatte. Eine zweite Schneidemühle gehörte Herrn Binder.

Das Rathaus war ein verhältnismäßig unansehnliches Gebäude, in dessen kleinem Turm die Feuerglocke untergebracht war. So in den Jahren 1920—1930 mußte sie ziemlich oft geläutet werden, denn da brannten in kürzeren Abständen die alten Scheunen am Stadtrande ab; spitze Zungen tuschelten damals: „Der Verschönerungsverein ist wieder einmal am Werk." An einem sonnigen Sonntag vernichteten die Flammen gleich drei Scheunen, und mit den Männern der Freiwilligen Feuerwehr eilten auch Angehörige des Ruderclubs von ihrem Fest im Inselgarten herbei und halfen in ihrer weißen Festkleidung in gehobener Stimmung die Brände löschen.

Im Jahre 1902 kaufte Herr Werstat das architektonisch bemerkenswerteste Haus Liebemühls, nämlich die Amtsfreiheit Nr. 2, im Volksmund „Schloßmühle" genannt, von den Erben des Sägewerkbesitzers Becker. Es war aus ca. 50 cm dicken Steinmauern errichtet und wies ein mit „Biberschwänzen" versehenes Mansardendach auf. Man wußte zu erzählen, daß der wuchtige Bau ehedem ein Kloster gewesen sei, von dem aus ein unterirdischer Gang zur Ordenskirche geführt hätte. Es war aber tatsächlich nur die alte, früher zur Burg gehörende Ordensmühle. „Von dem Liebefluß, der jenseits der Straße floß, war ein Flußbett am rechten Zuweg zu dem Haus gegraben, und da, wo der spätere Küchenanbau war, drehte sich das Mühlrad." Ein am Haus gefundener Mühlenstein wurde als erste Treppenstufe vor dem Hauseingang verwandt.

Die kleine Ordenskirche Liebemühls, auf deren Giebel gemütlich ein Storchenpaar alljährlich sein Nest herrichtete, mußte um die Jahrhundertwende einer größeren, modernen Kirche weichen. Den Gottesdienst versahen die Geistlichen Rauch und später Oskierski. Nach 1920 wurde an der Chaussee nach Tharden eine katholische Kapelle gebaut. Am Ausgang der Stadt lag an der Osteroder Chaussee der evangelische und über einen Kilometer von der Stadt entfernt der kleine jüdische Friedhof. Die Anhöhe links der Osteroder Bahnstrecke an der Kunststraße nach Bieberswalde wurde im Volke „Hugenottenfriedhof" genannt. Der Name deutet darauf hin, daß sich im Zuge der großen Abwanderung französischer Glaubensverfolgter auch reformierte Hugenotten in Liebemühl niedergelassen hatten.



Die evangelische Kirche zu Liebemühl. Sie wurde an Stelle der 1341 geweihten und 1899 abgebrochenen Kirche 1901 errichtet. Der Turm (links) war ursprünglich ein mit Schießscharten versehener Wehrturm. Aufnahme: Schöning

Bevor die Liebemühler Kinder mit dem „Schulzug" auch das Gymnasium und das Lyzeum zu Osterode besuchen konnten, bestanden in Liebemühl nur die Volksschulen und zwei Privatschulen, eine für Jungen und eine für Mädchen.

Im vorigen Jahrhundert gab es nur die eine Oberförsterei Liebemühl, am Mühlenteich gelegen. Wenn man, vom Bahnhof kommend, die kleine Lindenallee durchschritten und die Brücke über die Liebe passiert hatte, lag zur rechten Hand die Oberförsterei Liebemühl mit der Arztpraxis von Sanitätsrat Dr. Maschke und links die Oberförsterei Prinzwald. Zu ihr gehörte ein herrliches Waldrevier.

Buntes Leben herrschte an den Markttagen in Liebemühl. Regelmäßig in jeder Woche wurde der Wochenmarkt, viermal jährlich ein Jahrmarkt, sechsmal jährlich Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt abgehalten. Zum Wochenmarkt kam die Landbevölkerung in die Stadt, um ihre Erzeugnisse abzusetzen und einzukaufen. Dichtgedrängt standen dann die Bauernwagen auf dem Marktplatz. Mehrmals wurde auf dem Hof bei Smeilus („Lindenkrug") Schweine- und Ferkelmarkt gehalten. Der günstige Geschäftsabschluß wurde nebenan in der Ausspannwirtschaft des Gastwirts Bogdanski begossen. Die Märkte wurden von nah und fern gern besucht, denn in den Jahrmarktsbuden gab es leckere Dinge zu kaufen, und Karussells und Luftschaukeln luden zu lange ersehntem Vergnügen ein.

Für Ruderer war Liebemühl ein beliebtes Ziel. Selbst aus Elbing und Königsberg kamen sie in ihren schnellen Rennbooten und übernachteten im Inselgarten. Später taten sich sportbegeisterte Liebemühler zusammen, gründeten den Ruderclub und bauten ein eigenes Bootshaus.

Der Christliche Frauenverein unter der Leitung der Gattin des Bürgermeisters Nickien hatte sich zur Aufgabe gesetzt, alte und hilfsbedürftige Leute zu betreuen. Zur Weihnachtszeit versorgte er alte Menschen mit warmer Kleidung.

Jedes Jahr feierte die Schule in „Mieraus Wäldchen" bei Wilhelmstal das traditionelle Schulfest. Heute noch erinnern sich alte Liebemühler an die ausgelassene Fröhlichkeit, an die Reigen, Spiele und Gesänge jener Tage der Kindheit recht gern.

Stunden der Erholung

Zu Anfang des Jahrhunderts hatte Liebemühl auch eine kleine Badeanstalt nahe dem „Inselgarten". Nachdem sie aber immer mehr verfiel und abgebrochen wurde, badete man frei „am Gierpfahl" und an „Grogers Buchten". Zur Winterzeit wurde auf allen Eisflächen um die Stadt Schlittschuh gelaufen; wo die Eisfischerei betrieben wurde, mußte man aber sehr vorsichtig sein.

So um das Jahr 1932 kaufte Buchdruckereibesitzer Werstat das Motorboot „Nettelbeck", mit dem so manche Gesellschaftsfahrt auf den umliegenden Seen unternommen wurde.

An stillen Sommerabenden saß man gern auf den Bänken vor den Häusern, bis der Nachtwächter mit seinem Hund ab 10 Uhr die Runde machte, oder man saß am Seeufer oder am Kanal, hörte die Frösche quaken und das Wasser der geöffneten Schleuse rauschen („die Schleuse zieht!"). Die reifere Jugend spazierte lustig singend die „Heirats-Chaussee" lang am sogenannten „Schwedengrab" vorbei oder zur Quelle am Hügel neben der Osteroder Bahnstrecke. Am Ostermorgen holte man dort auch mit geheimnisvollem Gebaren das heilsame Osterwasser.

Durch ihre Umgebung mit Wald und See, Kanal und Fluß gehörte Liebemühl zu den schön gelegenen Städten, und manches Ausflugsziel lockte die Bürger bei angenehmem Wetter ins Freie. Man wanderte sechs Kilometer weit zum Abiskar-See, der an der Oberländische Kanal in einem zwei Meter über dem Seespiegel liegenden Dammbett überquerte. Durch den herrlichen Prinzwald gelangte man nach dem idyllisch daliegenden Ausflugsort Tharden. In einer Stunde konnte man in Pillauken sein; an den Silberseen und am Schwarzen See vorbei erreichte man Grünortspitze, wo

Frohes Vereinsleben

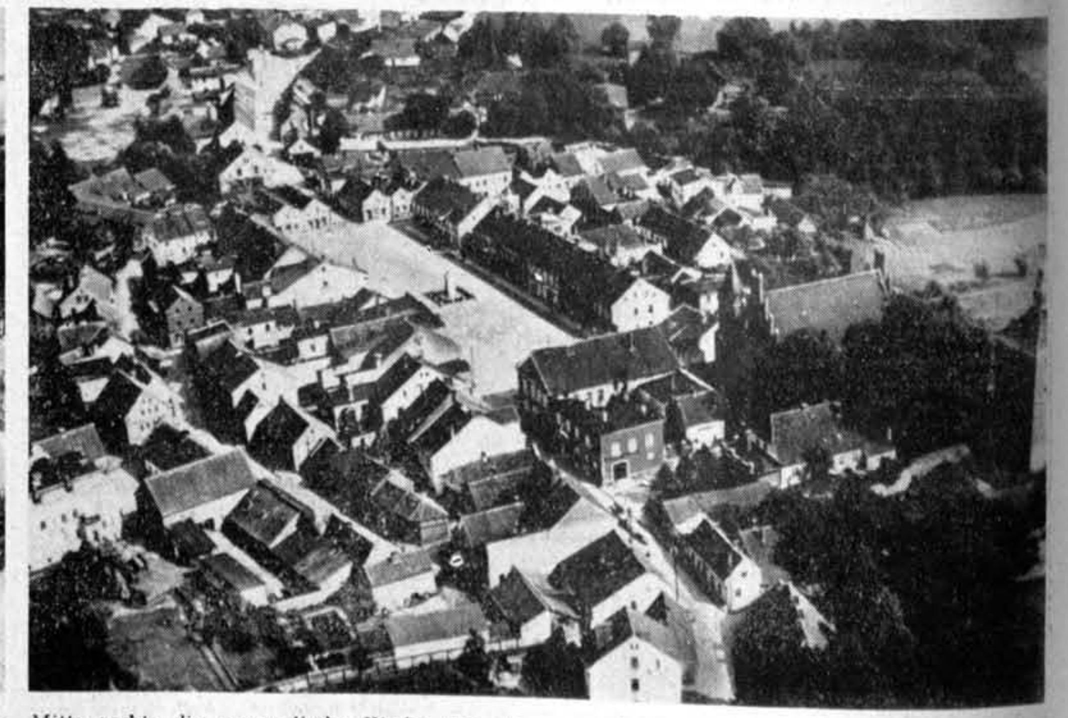
Eine nahe Erholungs- und Vergnügungsstätte war der „Inselgarten" des Herrn Behrend. Dort fanden im Gartenrestaurant mit anschließendem Saal die großen Feste und Veranstaltungen der Vereine statt. Bei den Sommer- und Winterfesten bildeten die frohgestimmten Bürger gleichsam eine Familie. Kriegerverein, Gesangverein, Schützenverein, Turnverein, Radfahrverein, Frauenverein, Jünglingsverein und Freiwillige Feuerwehr suchten sich in edlem Wettstreit der Darbietungen gleichsam zu übertrumpfen.

Das Sommerfest des Schützenvereins wurde immer am 3. Pfingstfeiertag gefeiert. Frühmorgens war „Wecken". Dann eilte alt und jung zum Marktplatz, um sich an den ernsten und fröhlichen Weisen des Platzkonzertes zu erfreuen. Mit Musik ging es dann hinaus zum Festplatz am Schwarzen See bei Wilhelmstal, den Brauereibesitzer Mierau zur Verfügung stellte. Auf den Schießständen erhob sich nun stundenlang ein munteres Ballern, bis der neue Schützenkönig als Sieger aus dem Schießwettbewerb hervorgegangen war. Nachmittags gab die Musikkapelle wiederum ein Konzert, und nun wurde auch auf der überdachten Tanzfläche eifrig und ausdauernd „gescherbelt". Am Abend wurden in fröhlichem Festzug der Alt- und der Jungschützenkönig mit ihren Rittern mit Schmettermusik in die Stadt gebracht.

Der Turnverein unter der Leitung von Lehrer Teschner hielt wöchentlich im Saal des Inselgartens eine Übungsstunde ab und unternahm auch viel Wanderungen in die schöne Umgebung. Um 1900 wurde der Radfahr-Verein „Wanderlust" gegründet. Seine Sommerfeste im Juli oder August leitete ein Mittagskonzert der Militärkapelle des Infanterie-Regiments 18 Osterode auf dem Marktplatz ein, und dann ging's mit flotter Musik hinaus zur „Rennstrecke" auf der Chaussee Osterode—Elbing. Der Startplatz war etwa 200 km hinter der Kanalbrücke und die Wendemarke an der Grenze des Kreises Mohrungen.

Fortsetzung Seite 11





Dieses Luftbild ist etwa von Südosten aufgenommen. In der linken oberen Ecke die evangelische Kirche nebst dem ehemaligen Wehrturm. In den Bäumen am unteren Rande das Forstamt Prinzwald. Im Hintergrund zieht sich der Oberländische Kanal in Richtung Elbing hin. Rechts oben ist eine Ecke des Mühlenteiches sichtbar.

Rechtes Bild: Gut erkennbar sind die Gebäude am Marktplatz, in dessen Mitte das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges steht. Mitte rechts die evangelische Kirche und der alte Wehrturm, dazwischen in den Bäumen der sogenannte Kreuzgang, eigentlich das nördliche Seitenschiff der alten Ordenskirche. In den Bäumen rechts oben das Forstamt Prinzwald. Zum unteren Bildrande führt die Straße nach Elbing, zum oberen Bildrande die Straße nach Osterode (rechts abbiegend) und nach dem Ausflugsort Tharden links abbiegend. — Die Veröffentlichung der drei unteren Fotos ist der Mithilfe von Dr. Wolfgang Kowalski zu verdanken.

Auf der Turmspitze der Deutschordenskirche in Tilsit



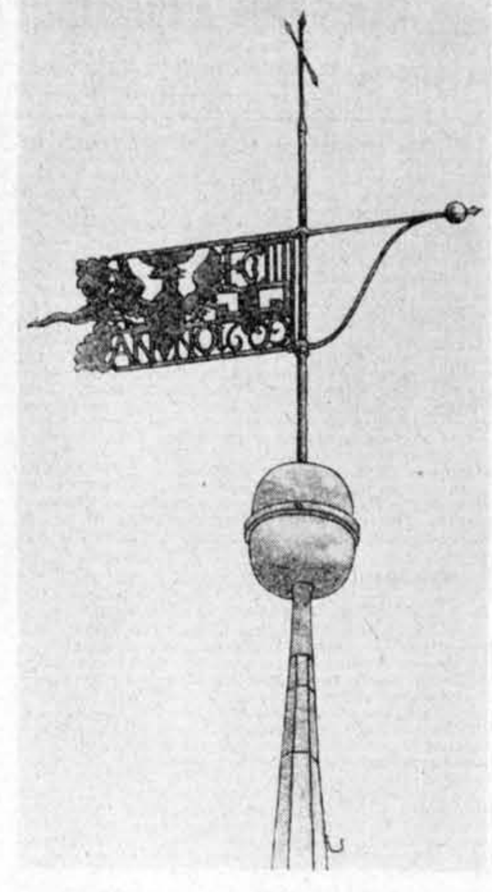
Das Foto zeigt die Aufbringung der Wetterfahne durch die Dachdeckerfirma Teller und Seydel; Schmiedemeister Schlemminger hatte diese im Jahre 1913 instand gesetzt und mit Gegengewicht versehen. Die Männer, die in solch schwindelnder Höhe arbeiteten, waren wagemutig und tüchtig in ihrem Handwerk.

Als Gründer des Turmes wird der auch sonst um die Stadt hochverdiente Bürgermeister und spätere Hofrat J a k o b F l o t t w e l l *genannt. Am 11. Juli 1699 konnten Knopf und Fahne aufgesetzt werden*

Die Gesamthöhe des Turmes — von der Straßenkante bis zur Kreuzesspitze — beträgt rund 63 Meter. Der in Holz errichtete, mit Kupfer bekleidete Turmhelm baut sich in geschwungenen Barockformen mit drei übereinanderliegenden Kuppeln auf. Die beiden oberen Kuppeln ruhen auf durchbrochenen Laternen. Über der ersten sind acht Kugeln von 1,6 m Durchmesser als scheinbare Auflage für den oberen Teil des Turmhelmes angebracht; in Wahrheit tragen sie durchgehende Holzstützen.

Es war immer ein besonderer Festtag, wenn die Dachdecker einen vollendeten Turm mit dem kupfernen Knopf und der Fahne bekrönen konnten. Üblich war es, in solchen Knopf, der aus einem unteren und einem als Deckel darüber gestülpten oberen Kessel zu bestehen pflegte, Urkunden aus Metall oder Pergament, Münzen oder sonstige Andenken niederzulegen. „... turris, stet sine labe diu" (... möge der Turm lange ohne Unfall stehn) ist unter anderem auf eine in den Knopf gelegte Zinntafel eingraviert.

Die Wetterfahne der Deutschordenskirche zeigte nicht einen Schmetterling — wie bisweilen irrigerweise angenommen wurde —, sondern einen kurfürstlichen Adler, der einen Fuß auf das Tilsiter Stadtwappen stellt; außerdem F. III. (Kurfürst Friedrich III. ab 1701 König in Preußen), sowie Anno 1699. H. B.



Nur Augen für die Kugeln?

Als Napoleon 1807 in Tilsit weilte, betrachtete er die Turmspitze der Deutschordenskirche mit Wohlgefallen. Ob er wirklich den Wunsch geäußert hat, diese nach Paris transportieren zu lassen, ist geschichtlich nicht erwiesen. Zage beim „Mitnehmen" war er freilich nicht. Ohne Skrupel befahl er in Verona das Grab des Cangrande, des bedeutendsten Scaligers, aufzubrechen, um dessen Schwert zu rauben, wie auch später den Degen Friedrichs des Großen in Potsdam. Die Quadriga vom Brandenburger Tor in Berlin und die steinernen Rosse von San Marco in Venedig wurden nach Paris gebracht. Ein Architekturstück abzubrechen und wegzuführen war aber weit schwieriger.

Napoleon war kein Liebhaber der Künste, ihn trieb vielmehr das Verlangen, seine Siege durch die Zurschaustellung kostbarer Beutestücke zu verkünden, wie dies Feldherren der Antike getan haben. Von allen Variationen der Überlieferung erscheint als die glaubhafteste, daß die acht steinernen Kugeln am oberen Teil des Turmes die Aufmerksamkeit des Soldatenkaisers erweckten. Weil er aus der Artillerie hervorgegangen war — deren Geschosse ja damals Kugelform hatten — gefiel ihm dieser Turmschmuck. s-h

Liebemühl im Oberland

Schluß von Seite 10

man sich mit Osteroder Wanderfreunden treffen konnte. Im Vogelschutzgebiet „Ilgensee und Ilgenmoor" konnte man seltene Vogelarten (Fischadler, Säger usw.) beobachten und im Schatten sehr alter Bäume ruhen.

So starb die Stadt

Allem fröhlichen und geschäftigen Leben und Treiben, allem Wohlstand und Gedeihen setzten der Zweite Weltkrieg und die Vertreibung ein grausames und jähes Ende. Am 20. Januar 1945 hieß es plötzlich: In einer Stunde ist Liebemühl wegen unmittelbarer Russengefahr zu räumen! In Eile wurden Schlitten, Handwagen, Kinderwagen mit dem Notwendigsten hoch bepackt. Da kein Zuq mehr fuhr, wartete man erregt auf Treckwagen und Militärautos.

Die deutschen Truppen mußten der Übermacht des Feindes weichen, und so rückten die Russen mit Panzern in die Stadt ein. Nach Berichten von Augenzeugen mußte die zurückgebliebene Bevölkerung alle Schrecken des entfesselten Krieges überstehen. Schließlich brach ein Riesenbrand aus und verwandelte die einst so blühende Stadt in einen schwelenden Schutthaufen. Später räumten die Polen auch die Ruinen weg. Im Brief einer zurückgebliebenen Liebemühlerin lesen wir: „Am Markt steht kein Haus. Die Polen haben sogar die Wände umgerissen und die Ziegel abgeputzt, zur Bahn gefahren und nach Warschau verladen." Als H a n s G r a f v o n L e h n d o r f f 1946 als Heimatloser durch das verwüstete ostpreußische Land irrte, kam er auch in unser Städtchen; es hatte damals bereits gänzlich sein menschliches und kulturelles Gesicht verloren. Er schreibt in seinem „Ostpreußischen Tagebuch": „Liebemühl ist so stark zerstört, daß ich es für unbewohnt halten muß. Rechts und links der Straße starren Ruinen im beginnenden Mondlicht. Nirgends ein Zeichen von Leben, obgleich es erst sechs Uhr abends sein kann."

Einsam ragte nur die Kirche mit zerschossenem Glockenturm gespenstisch aus den Trümmern. Auch die Schloßmühle war vernichtet worden. Da an einem Tage auch eine Schleuse zerstört wurde, ergossen sich die Wassermassen des Oberländischen Kanals in die Str[illegible]en der Stadt, und so entstand neues Unheil. Im Kanal schwammen viele Tierleichen und verursachten einen widerlichen Gestank.

Nach all dem Unglück traf Liebemühl geradezu der Todesstreich, als die Polen die vernichtete, menschenarme Stadt mit dreizehn anderen ostpreußischen Stadtgemeinden zum Dorf machten.

E. T. A. Hoffmanns „Majorat"

E. T. A. Hoffmann: Die schönsten Erzählungen. Ein Nymphenburger Volksbuch, 308 Seiten. Leinen 9,80 DM. (Das Majorat — Meister Martin der Küfer und seine Gesellen — Der Artushof — Die Bergwerke von Falun — Die Abenteuer in der Silvesternacht.)

Aus der Geschichte einer Familie Horst entnahm E. T. A. Hoffmann den Stoff zu der phantasievollen Erzählung „Das Majorat". Bekanntlich wählte er Rossitten auf der Kurischen Nehrung als Schauplatz, deren Leuchtturm er aus den Ruinen des gespenstischen Schlosses erbauen läßt. Die Familie Horst besaß damals das Gut Rossitten. Anregende Mitteilungen erfuhr E. T. A. Hoffmann auf Dienstreisen seines Großoheims Ch. E. Voeteri, den der Achtzehnjährige als Protokollführer begleitete. — Mit ähnlichen aufschlußgebenden Anmerkungen ist dieses Buch versehen. Irrtümlich wird im Zusammenhang mit der Danziger Stimmungsskizze „Der Artushof" der Maler des großen Gemäldes „Das Weltgericht" — Anton Möller — als Niederländer bezeichnet. Er wurde 1563 in Königsberg geboren, siedelte nach Danzig über, wo er 1611 starb. Das Altargemälde der Steindammer Kirche in Königsberg stammt von ihm. „Die Bergwerke zu Falun" sind eines der kennzeichnendsten Erzeugnisse von E. T. A. Hoffmanns ins Märchenhafte schwingenden Einbildungskraft und zugleich ein Höhepunkt der Erzählkunst in der deutschen Romantik. „Meister Martin der Küfer und seine Gesellen" inspirierten Richard Wagner zur Schöpfung seiner im alten Nürnberg spielenden Oper „Die Meistersänger". s—h





Zum 100. Geburtstag von Gerhart Hauptmann

Am 15. November 1862 wurde G e r h a r t H a u p t m a n n *in Ober-Salzbrunn (Schles) geboren. Als seine ersten dramatischen Werke um die Jahrhundertwende aufgeführt wurden, wirkten sie wie ein frischer Sturmwind auf den deutschen Bühnen. An den lebensnah erfaßten Gestalten seiner Dichtung begeisterten sich die beiden größten ostpreußischen Künstler jener Zeit.* L o v i s C o r i n t h *— der 1904 ein Porträt des Dichters gemalt hatte — schuf vier Jahre später das kraftvolle Bild des Florian Geyer mit Rudolf Rittner in der Titelrolle. Es hängt im Städtischen Museum Wuppertal-Elberfeld.*

BERNSTEIN und KORALLE

Ich stand im fernen Süden,
im heißen Wunderland,
ich suchte meinen Frieden,
ich übte meine Hand.

Statt milder Stimmen Schalle,
statt der ersehnten Ruh,
da glühten mir Korallen
aus dunklen Locken zu.

Sie glühten mir von weißer,
wollustgeschwellter Brust,
sie sprachen mir von heißer,
unbändger Sinnenlust.

In fand in Südens Gluten
den süßen Frieden nicht.
Mein Herz fing an zu bluten,
fahl ward mein Angesicht.

So kam es, daß gen Norden
ich an zu wandern fing
Hört, wie mir dort geworden,
was ich zu suchen ging.

In kühler Wogen Betten
hab ich mich eingewühlt
und die Korallenketten
vom Nacken mir gespült.

Und wie sie rings zergingen
in Nordens Wogen lind,
da hört ich leise singen
am Strand ein Fischerkind.

Es ging mit stillen Schritten,
es spann mit weicher Hand,
und seine Blicke glitten
blauschimmernd übers Land

Von seinem Halse blinkte
ein Kettlein, blaß und rein,
aus blonden Locken winkte
ein kühler, bleicher Stein.

Und daß ich noch erwähne
das holde Wunderding:
eine kühle Bernsteinträne
von jedem Ohre hing

Da bin ich hingesunken,
vom Friedenskuß geweiht:
da hab ich ihn getrunken
für Zeit und Ewigkeit.

G e r h a r t H a u p t m a n n

Die Worte „übte meine Hand" in der vierten Zeile beziehen sich auf seine Tätigkeit als Bildhauer 1883/84 in Rom.



Das aus tiefstem Mitleid mit dem Elend der Weber aus dem Eulengebirge entstandene soziale Drama „Die Weber" regte K ä t h e K o l l w i t z *zu einer Radier-Folge „Der Weberaufstand" an. Die Blätter widmete sie ihrem Vater und überreichte ihm dieses 1898 in Rauschen. Für diesen Zyklus schlug* A d o l p h M e n z e l *die junge Künstlerin bei der Großen Kunstausstellung in Berlin für die Silberne Medaille vor; Kaiser Wilhelm II. erteilte jedoch nicht die Bestätigung. Das obige Bild ist ein Ausschnitt aus einer Studie zum „Weberaufstand".*

*

Gerhart Hauptmann wurde 1912 der Nobelpreis für Literatur zuerkannt. Er lebte in seiner Heimat Schlesien. Den 83jährigen Dichter traf der Ausweisungsbefehl der polnischen Verwaltungsbehörden schwer. Kurz vor der bevorstehenden Vertreibung aus seinem Hause in Agnetendorf starb er am 6. 6. 1946.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTE DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL



2. Dezember: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Herford bei Niemeyer.

Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner!

Ich bitte Euch um einige Geduld bei der Beantwortung all jener Briefe, die ich in den beiden letzten Wochen erhielt. Voraussichtlich werde ich in acht Tagen wieder soweit gesundheitlich auf der Höhe sein, daß ich alles erledigen kann. Danken möchte ich an dieser Stelle für die vielen Glückwünsche und Zeichen Eures Gedenkens. Ich werde an jeden einzeln schreiben, sobald es mir wieder möglich ist. In heimatlicher Verbundenheit grüßt Euer

Georg Hermanowski, 1. Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Allensteiner Gymnasium

Das Jahr 1962 hat in die Reihen der Lehrerschaft des Allensteiner Gymnasiums zwei große Lücken gerissen. Am 5. Februar ist Studienrat Leonhard Siegel von uns gegangen, und am 14. Oktober ist ihm Studienrat Walther Preuß gefolgt. Beide haben sehr lange an dem Allensteiner Gymnasium unterrichtet und gehörten zu seinen beliebtesten Lehrern. Sie zeichneten sich durch großes Wohlwollen gegenüber ihren Schülern aus. Leonhard Siegel war seinen Schülern ein rechter Vater, hieß er doch bei ihnen einfach „Papa" Siegel. Walther Preuß war eine Lehrerpersönlichkeit, die ihr Temperament nie verleugnete, aber auch nie ihre Herzensgüte. Auch in der Lehrergemeinschaft waren sie wegen ihres kameradschaftlichen Sinnes angesehen und beliebt. Die gesamte Schülerschaft sowie die noch lebenden Kollegen werden sich beider immer in Herzlichkeit erinnern.

Kurt Maeder, Stadtältester

G e s u c h t werden: Marta Herzberg, geb. Koletzki, geb. am 22. 6. 1899 in Kl.-Stürlack, aus Allenstein, Adolf-Hitler-Allee; Otto Raffel aus Allenstein, Kronenstraße 21; Frau Anna Nickel aus Allenstein, Straße Karlowicza 15, angeblich 1957 aus Allenstein ausgesiedelt; Angehörige der Gruppenfernsprech.-Abt. II. A.-K. Herbst 1919, damals Allenstein; Architekt Lutz der Ostpr. Heimstätte aus Allenstein, Steinstraße; Frau Irmgard Krüger, geb. Petersen, aus Allenstein, Dietrich-Eckart-Straße; Frau Nattalie Smolan, geb. 1879, aus Allenstein, Roonstraße 61, und Kinder Frieda (verh. Hinze), Hedwig (verh. Zimmermann), Gertrud (verh. Mache) und Walter Smolan; August Roese (geb. etwa 1900/1902) aus Allenstein; Karl Grupinski und Frau Karolin, geb. Pallasch, aus Allenstein, Wadanger Straße 38; Georg Abendroth und Frau Anni, geb. Urban, aus Allenstein, Warschauer Straße 62.

Angerburg

Einsendungen für den Heimatbrief

Einsendungen für den Angerburger Heimatbrief Nr. 44 in Wort und Bild erbittet der Kreisvertreter bis zum 15. November an seine nachfolgende Adresse:

Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter
2383 Görrisau, Post Jübeck über Schleswig

Lehrerseminar Angerburg

Osnabrück war in diesem Jahre dazu ausersehen, den Jahrgängen 1922 bis 1924 des Lehrerseminars Angerburg ein freudiges Wiedersehen zu bereiten. Groß waren die Lücken, die Krieg und Nachkriegszeit in die Reihen gerissen haben, dennoch waren vierzehn ehemalige Seminarbrüder — zum Teil mit ihren Ehefrauen — gekommen. Sie erlebten hier dank einer guten Vorbereitung durch Rektor Gustav Gorontzi (Osnabrück) erhebende Stunden der Besinnung und Erinnerung. Ob es der Empfang im Hotel Hohenzollern, die Stunden der Begegnung in der „Walhalla", die Führung durch die Stadt mit ihren vielen historischen Denkmälern, der genußreiche Vortrag im Friedenssaal durch Landsmann Rektor a. D. Doerk, die Besichtigung des Buckstturms mit seinen mittelalterlichen Folterwerkzeugen oder als Abschluß die Gemeinschaftsfahrt zu den Saurierfährten bei Barkhausen im Wiehengebirge, einem einzigartigen Naturdenkmal von über 135 Millionen Jahren, gewesen ist — ein Höhepunkt reihte sich an den anderen. Der 1. Vorsitzende der örtlichen Kreisgruppe, Landsmann Helmut Lux, sowie der 1. Vorsitzende der Schülervereinigung „Hindenburgschule" und „Höhere Mädchenschule" Angerburg, Landsmann Hudel, ließen es sich nicht nehmen, persönlich anwesend zu sein und herzliche Grußworte an die Teilnehmer zu richten. Allen nicht anwesenden Seminarbrüdern wurden, sofern die Anschriften bekannt waren, Kartengrüße gesandt. Unter anderem wurde auch beschlossen, 1964 die 140-Jahr-Feier des Lehrerseminars Angerburg in der Patenstadt Rotenburg (Han) festlich zu begehen. Herr Hudel erklärte sich bereit, diese Veranstaltung durch die Schülervereinigung „Hindenburgschule" tatkräftig zu unterstützen. Mit der Stadtverwaltung Rotenburg und dem dortigen Gymnasium soll Fühlung aufgenommen werden. Alle noch lebenden ehemaligen Seminarbrüder werden schon heute auf diese Veranstaltung hingewiesen und gebeten, 1964 dabei zu sein, wenn der Ruf an sie ergeht. — Wessen Anschrift noch nicht bekannt sein dürfte, der teile sie bitte mit: Erwin Gudladt, Braunschweig, Höhenblick 9, oder Gustav Gorontzi, Osnabrück, Kiwittstraße 43.

Gesuchte Landsleute

Fortsetzung der Suchliste. Um die Heimatkartei unseres Heimatkreises Angerburg berichtigen zu können, werden die nachfolgenden Landsleute gesucht. Zuschriften sind zu richten an: Franz Jordan in 213 Rotenburg (Han), Mittelweg 33.

Gesucht werden aus Benkheim-Schäferei: Helmut Kischkat, Helene Wlotzka — Haarschen: Fritz Andruhn. — Lissen: Hermann Sloboda. — Primsdorf: Otto Lau. — Salpen: Elisabeth Schulemann. — Wiesenthal: Ulrich Krause. — Gurren: Christa Storm. — Talheim: Irmgard Knublauch. — Aus Angerburg: Ursula Schledz, Gerda Koslowski. — Angerburg, Gut Angerburg: Roswitha Gröning. — Alter Markt: Heinz Kuhnke. — Angerapper Straße: Erich Schlemminger. — Bahnhofstraße: Otto Tylinski, Arthur Goroncy, Martha Schmidt, Hans Wischnewski, Kurt Sinnecker. — Braunstraße: Willi Sobottka. — Erich-Koch-Straße: Waldemar Loerke, Frieda Tetzlaff. — Entenstraße: Wilhelm Fritsch. — Ermlandstraße: Christa Delzer. — Franz-Tietz-Straße 12: Franz Schlizio. — Freiheitstraße: Karl Kirschan, Paul Keding. — Gumbinner Straße: Hugo Klein, Willi Murach, Lotte Heinrich, Fritz Peter, Heinz Damaschun, Willi Winter, Richard Stanko. — Holzmarkt: Waltraut Kröning. — Kattestraße: Alfred Lakaschus. — Kehlener Straße: Paul Nisch, Edith Friedrich, Robert Kaiser, Ferdinand Wornat, Ernst Gawrisch. — Königsberger Straße: Frieda Fischer, Lotte Wegner. — Leitnersfelde: Ernst Siegmund. — Lötzener Straße: Willi Gajewski, Paul Schönholz, Hans Krink, Klaus Kibies, Dorothea Schönholz, Eduard Wascheszio. — Masurenstraße: Ernst Schulz, Otto Konopka. — Memellandstraße: Fritz Beyer. — Nordenburger Chaussee: Wilhelm Czubayko. — Nordenburger Straße: Dietrich Groos, Erich Waszian, Erich Meissner. — Quedenaustraße: Gisela Kasischke. — Rademacherstraße: Emil Reinhardt, Oscar Weiß. — Rastenburger Straße: Augusta Kallweit, Horst Steklis. — Reckliesstraße: Fritz Gill, Karl Schuran. — Rothof: Maria Stupening, Frieda Hubacz, Ella Kesch. — Reußener Weg 2: Max Rudenburg. — Saarlandstraße: Helene Gieske. — Samlandstraße: Emil Dobirr. — Schloßstraße: Lothar Blumberg. — Stadtsiedlung: Annemarie Krawulsky, Walter Kamplex, Otto Sacht. — Schönbrunn: Arthur Böge. — Strengeler Straße : Elisabeth Hoffmann, geb. Tiedtke. — Theaterstraße: Bruno Kremkus. — Aus Angerburg: Lotte Heinrich, Wilhelmine Kommer, Hildegard Kraffzick, Elisabeth Kupfer, Irmgard Paster, Paul Saul, Ewald Schinz, Karl Woschei, Dietrich von Saucken, Julius Pachert.

Braunsberg

Treffen Ehemaliger in Hamburg

Zum fünften Lokaltreffen hatten sich Ende Oktober wieder über 50 Ehemalige aller Braunsberger Schulen in Hamburg eingefunden. Sogar aus Württemberg, Kehl, Leer, Bad Oeynhausen, Hannover, Kiel waren einige angereist. Viele sahen sich nach dem Kriege zum ersten Male. Zwei Ehemalige der Elisabeth-Schule feierten ihr Wiedersehen nach 50 Jahren! Dementsprechend war die Stimmung. Unter den Anwesenden konnte Studienrat Bock besonders begrüßt werden. Grüße hatten u. a. übermittelt: Frau Studienrätin Germer von der Elisabeth-Schule, Studienrat i. R. Zilz vom Gymnasium und Oberstudienrat i. R. Dr. Mielcarczyk von der Schloß-Schule; von den alten Abi-Jahrgängen H. Zuchhold (Abi 1919). Im Mittelpunkt des Abends stand der Bericht eines Mitschülers, der heute noch mit seiner Frau und seinen sechs Söhnen in Ostpreußen lebt. Er war vor drei Wochen in Braunsberg gewesen und hatte auch zahlreiche Aufnahmen gemacht. Seine ausführlichen Darstellungen wurden mit großer Anteilnahme und Erschütterung aufgenommen, zumal die Fotos das Ausmaß der Zerstörung unserer alten Schulstadt sehr eindeutig unterstrichen. Eine ausführliche Wiedergabe dieses Berichtes wird im nächsten Rundbrief gebracht. Interessenten mögen sich bitte melden. Desgleichen steht (in beschränkter Zahl) die Teilnehmerliste mit Anschriften zur Verfügung. — Das nächste Hamburger Treffen findet am 26. Oktober 1963 wieder in der Gaststätte REMTER (Hamburg 36) statt. Bitte diesen Termin schon jetzt vormerken. Die Ehemaligen des HvS (Abi 1943/44) treffen sich allerdings schon Pfingsten 1963 in HILTRUP/Münster zur Feier des 20jährigen Abiturs.

Gymnasium Braunsberg (Hermann-von-Salza-Schule)

G e s u c h t werden folgende Ehemalige oder deren Angehörige: Abi 36: Neumann, Bruno (Oldesloe?). — Abi 37: Hannemann, Heinrich (Zagern); von Kranske, Archibald (Tolkemit); Lilienthal, Bruno (Peterswalde); Otto, Hellmuth (Br. V: Eisenbahner). — Abi 45: Berlin, Horst (Eisenberg?); Podlech, Georg (Migehnen, V: Lehrer); Block, Heinz; Dose; Gerhard, Franz (Mehlsack/Heilsberg?); Kehrbaum, Alfred; Klein (Br. V: Hausmeister); Schulz, Werner (?), Sexta 40: Schulz, Franz (Nemritten, Ortsteil Ober-Ecker). — Meldungen erbeten an Ernst Federau, Studienrat in Hamburg-Rahlstedt 1, Dompfaffenweg Nr. 43 B (Tel. 63 99 95).

Ermländer in Rom

Von Münster nahm am 16. Oktober ein großer Pilgerzug von Ermländern seinen Anfang. Am 27. Oktober kehrten die Pilger wieder nach Hause zurück. Die Gemeinschaft von mehr als 400 Teilnehmern fand sich aus ganz Deutschland zusammen, von überallher, wo die Heimatvertriebenen aus der Diözese Ermland jetzt wohnen. Nur aus Mitteldeutschland durfte niemand dabei sein, wie immer wieder mit Trauer festgestellt wurde. Die geistliche Leitung hatte der jetzige Oberhirte der Diözese, Kapitularvikar Prälat Hoppe. Die technische Leitung lag beim „Christophorus Reisedienst", Münster. Die Organisation durch den Reisedienst war vorzüglich. Ein besonderer Höhepunkt der Fahrt war zunächst das Erlebnis der kirchlichen und familiären Gemeinschaft der früheren Heimat. Die Fahrt führte durch die Schweiz zu ihrem ersten Höhepunkt in Assisi. Hier und auch auf den weiteren Stationen wurde die Gemeinschaft durch die gemeinsame Meßfeier mit heimatlichen Liedern und Gebeten vertieft und verinnerlicht. Die italienische Sonne überstrahlte von Anfang bis zum Ende den Weg der Pilger. In Rom zeigte sich den Pilgern die Weltkirche bei dem Anblick der großen Menge der Bischöfe, die sich zu den Konzilssitzungen in St. Peter einfanden. Der Heilige Vater betete mit ihnen den „Engel des Herrn", als sie sich mit vielen anderen am Sonntag um 12 Uhr auf dem Petersplatz versammelten. Am Mittwoch, dem 24. Oktober, empfing der Papst die Ermländer und viele andere Pilger in der Benediktionsaula des Vatikans in Audienz und erklärte in seiner Ansprache, daß er überrascht sei und sich freue, daß trotz des Konzils so viele Pilger — es waren mehrere Tausend — in die Ewige Stadt gekommen seien. — Beim hl. Bruder Klaus von Flüeli wurde die letzte Station gemacht. Mit Freude und Dankbarkeit über die großen Erlebnisse der Fahrt erfüllt, kehrten die Pilger in ihren Alltag zurück.

Dr. Norda

Memel, Heydekrug und Pogegen

Sitzung des Vorstandes

Am 28. Oktober fand in Oldenburg eine Sitzung des Vorstandes der Memelkreise statt. In dem Bericht zur Lage wandte sich der 1. Vorsitzende, Richard Meyer, auch gegen das unverantwortliche Treiben der Verzichtpolitiker. Eigenartig ist es, so betonte er, daß insbesondere Vertreter der Kirche in dieser Hinsicht auffallen. Wollen diese Kreise und auch andere durchaus nicht einsehen, so fragte Meyer, wie sehr sie dadurch die Hochburg des Kommunismus im Osten stärken und zugleich seinen weltweiten Bestrebungen Vorschub leisten? Das ist doch keine Friedenspolitik! Gerade die Erfahrungen in der letzten Zeit haben gezeigt, wie falsch, ja schädlich es ist, durch freiwillige Verzichte und leichtfertige Nachgiebigkeit die bolschewistischen Machthaber zu beschwichtigen. Um auf friedliche Weise die Verhältnisse im Ostraume zu ordnen, gibt es nur einen Weg: das Selbstbestimmungsrecht! Nach dem Siegeszug des Rechts auf Selbstbestimmung in Afrika und in Asien ist es höchste Zeit, es in der Öffentlichkeit mit mehr Nachdruck als früher, nicht allein für die Deutschen, sondern auch für die baltischen Völker, Litauer, Letten und Esten, sowie für alle Ostvölker zu verlangen, die oft noch mehr als die ehemaligen Kolonialvölker in Unfreiheit leben müssen. Das Schicksal der Memelkreise ist ein warnendes Beispiel dafür, wohin es führt, wenn man einem Volksteil das Selbstbestimmungsrecht willkürlich verweigert. Die memelländischen Landsleute betrübt es sehr, daß ihre Heimat auf so vielen Deutschlandkarten, Plakaten usw. entweder aus Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit oder auch aus Mangel an gesamtdeutschem Bewußtsein abgeschrieben wird, obwohl sie nach behördlichen Vorschriften wenigstens mit einer anderen Signatur auf den Karten erscheinen soll. Aus dem Bericht des Geschäftsführers Görke war bemerkenswert, daß die Aussiedlungsquote im letzten Jahre etwas höher geworden ist. Sie lag bei etwa 250. Von den Tausenden von Landsleuten, die nach 1946 nach Sibirien verschleppt wurden, ist nur ein kleiner Prozentsatz zurückgekommen. In der Heimat werden noch etwa 8000 bis 10 000 zurückgehalten. Sodann beschäftigte sich der Vorstand sehr eingehend mit den Vorbereitungen zur Zehnjahresfeier der Patenschaft in der Patenstadt Mannheim. Als Termin wurde der „Tag der Heimat" am 8. September 1963 in Aussicht genommen.

Görke, Geschäftsführer
Geschäftsstelle: 29 Oldenburg (Oldb), Münnichstraße 31

Pr.-Eylau

Suchmeldungen

Gesucht werden aus Pr.-Eylau-Stadt: Schmiedemeister Albert Müller; Eckart Lemke, geboren 1934. — Landsberg-Stadt: Gustav Bortz. — Kissitten: Frau Auguste Frenzel, geb. Thimm, und deren Kinder Heinz, Herta und Gisela. — Mostitten: Brüder Behrendt: Erwin (geb. 21. 10. 1939), Gerhard (geb. 14. 6. 1938), Siegfried (geb. 7. 3. 1936) und Erich (geb. 31. 8. 1933); aus Ortsteil Ranglack. — Posmahlen: Lehrer Erich Frey. — Stablack: Lehrer Günter Seiler, zuletzt Leiter einer Schule in Stablack, vorher in Poschloschen tätig gewesen. — Storchnest: Bäckermeister Willy Nieswandt (geb. etwa 1897/98), seinerzeit mit Willy Zatzkowski zusammen bei Bäckermeister Artur Wormuth in Pr.-Eylau gelernt. — Topprienen: Frau Anna Pahlke, geb. Schabakowski (geb. am 31. 3. 1917), aus Ortsteil Gallehnen. — Uderwangen: Dr. med. Kurt Pliesze (geb. etwa 1908); Geschwister Elfriede, Waltraud und Hans Mindt. — Nachrichten über den Verbleib der Gesuchten erbittet Heimatkreiskartei Pr.-Eylau, Bürgermeister a. D. Blaedtke in 53 Bonn, Droste-Hülshoff-Straße 30.

Ein kleiner Aufruf — 48 Zuschriften

Ein Lob unseren Landsleuten. Gewissenhaft lesen sie das ***O s t p r e u ß e n b l a t t.*** *Sogar der unscheinbarste Aufruf entgeht unseren Lesern nicht. Die Redaktion hat dafür ein Beispiel zur Hand.*

In der Folge 36 (vom 8. September) veröffentlichte das Ostpreußenblatt in der Rubrik „Aus den ostpreußischen Heimatkreisen" unter Königsberg-Stadt folgenden kleinen Aufruf: „Ehemalige Schülerinnen der Frankenbergschen Schule von Königsberg, Prinzenstraße Nr. 7, werden um ihre Anschriften gebeten von Frau Lotte Joeschke, geb. Seeck, in Gießen (Lahn), Henselstraße 5."

Das war alles. Im Druck waren es nicht mehr als vier Zeilen. Nun, bereits vier Wochen nach Veröffentlichung, erhalten wir von Frau Lotte Joeschke aus Gießen die Mitteilung: „Es haben sich bisher 48 Mitschülerinnen der Frankenbergschen Schule gemeldet, davon fünf Klassenkameradinnen. Es freut mich sehr, daß unser Ostpreußenblatt so verbreitet ist. Dies wollte ich Ihnen heute mitteilen. Nochmals herzlichen Dank ...!"

Wir geben diesen Dank gern an unsere so aufmerksamen Leser weiter.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee. Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.

Fahnenweihe der Goldaper

Zu den Berliner Kreisgruppen, die eine Fahne besitzen, hat sich nun auch Goldap gesellt. Im Gesellschaftshaus Heumann fand die Weihe im Beisein vieler Kreisvertreter und rund 400 Landsleuten teil. Der Kreisbetreuer, Mathias Seidel, bezeichnete die Fahne als Symbol der Hoffnung auf Heimkehr. Die Enthüllung nahm der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Matthee, vor. Angesichts des schwarz-weiß-goldenen Tuchs mit dem Goldaper Wappen und der Elchschaufel ermahnte er die Landsleute, in dem friedlichen Kampf um das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung nicht müde zu werden. Der Arbeit der Landsmannschaften sei es zu danken, daß heute auch General de Gaulle die Forderung auf Selbstbestimmung für alle Deutschen unterstütze. Alle Eltern forderte er auf, die Jugend in die Jugendgruppen zu schicken. Pfarrer Moritz sprach Segensworte. Die Fahne bekundete, daß hier ein altüberliefertes Erbe gepflegt und gehütet werde. Der Frauengesangverein von Tilsit-Ragnit sang Volkslieder. Das anschließende Beisammensein wurde von einer Volkstanzgruppe der Jugend mit Vorführungen belebt.

-rn

Platzmangel an der FU

Der Ausbau der Freien Universität Berlin zu einem Mittelpunkt der deutschen Wissenschaft geht viel zu langsam voran. Der Platzmangel für Studenten übersteigt alle Vorstellungen. Von den 4060 Bewerbern, die sich für das Wintersemester anmeldeten, mußten deswegen 2261 abgewiesen werden! Insgesamt haben jetzt in Dahlem 14 300 Kommilitonen mit dem Studium begonnen. Der Wissenschaftsrat hat nach gründlicher Prüfung aber festgestellt, daß an der FU eigentlich nur für 10 200 Studenten Platz ist. Bei den Medizinern konnten zwei Drittel aller Bewerber keine Zulassung erhalten. Die Vorkliniker werden noch fünf Jahre warten müssen, bis in dem neuerbauten Steglitzer Klinikum genügend Laboratorien bereitstehen. Ähnlichen Schwierigkeiten sehen sich auch andere Fakultäten gegenüber. Die größte Fakultät, die philosophische, muß mit fast nur veralteten Gebäuden vorliebnehmen. Auch hier wird es nahezu fünf Jahre dauern, bis das neue Kolleghaus seiner Bestimmung übergeben werden kann. Der Rektor der FU, Prof. Heinitz, hat ausgerechnet, daß die Verwirklichung der Baupläne noch 670 Millionen Mark erfordern wird. Für 1963 sind im Bauetat aber nur 25 Millionen ausgewiesen. Wenn die Zuschüsse nicht erhöht werden, wird es noch bis 1989 dauern, ehe die notwendigen Einrichtungen vorhanden sind.

-rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto 96 05.

Gesamtdeutsche Kulturtage

In der Zeit vom 8. bis 28. November finden in Hamburg die Gesamtdeutschen Kulturtage statt, veranstaltet vom Landeskuratorium „Unteilbares Deutschland" in Verbindung mit dem Verband ost- und mitteldeutscher Landsmannschaften. Auf folgende Veranstaltungen wird besonders hingewiesen:

Am D o n n e r s t a g (8. 11.), 20 Uhr, Aula der Hasseschule in Bergedorf: Chorkonzert des Ostpreußenchors Hamburg und des ostdeutschen Singkreises Bergedorf „Das Jahr im Lied" von Josef Haas. Am D i e n s t a g (13. 11.), 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof: „Ostpreußenland in Lied, Wort und Bild"; Ausführende sind der Ostpreußenchor Hamburg mit Gerhard Gregor an der Hammondorgel, Marion Lindt und andere.

Ermländertreffen im 21. November

Die Ermländer aus Hamburg und Umgebung treffen sich auch in diesem Jahre am Buß- und Bettag (21. November) mit ihrem Kapitularvikar, Prälat Hoppe. Das Treffen beginnt um 11 Uhr mit einem Hochamt in der St.-Marien-Kirche in Hamburg (Danziger Straße 60). An den Gottesdienst schließt sich wieder das Beisammensein im Curio-Haus (Rothenbaumchaussee 9) an.

„Der Strom" in Hamburg

Die Bühnengemeinschaft für Sing- und Schauspiel führt am 17. November im „Haus der Jugend" (Altona, Museumstraße 5) Max Halbes „Der Strom" auf. Eintritt einheitlich 1,50 DM. Die Plätze werden verlost. Interessenten fragen unter der Telefonnummer 40 60 046 bei der Bühnengemeinschaft an.

Bezirksgruppen

Bergedorf: Donnerstag, 8. November, 20 Uhr, „Volksliederoratorium von Josef Haas" in der Aula der Hansa-Schule (Herm.-Distel-Straße 25) unter Mitwirkung des Ostpreußenchores und des Ostdeutschen Singkreises Bergedorf (Orchester und Solisten).

Eimsbüttel: Sonntag, 11. November, 17 Uhr, nächste Zusammenkunft in Eimsbüttel (Müggenkampstraße Nr. 71) Gaststätte Brüning). Vorgesehen ist ein Bericht über die Vorstandssitzung unserer Landsmannschaft. Anschließend Unterhaltung und Tanz. Gäste herzlich willkommen.

Schneidern Sie selbst?

Kein Risiko Umtausch oder Geld zurück! Ob Wolle, Dralon, Trevira, Diolen. Das alles finden Sie in unseren Stoff- und Resteangeboten. Fordern Sie gleich unverbindlich Katalog an. Deutschlands größtes Resteversandhaus
Heinz Strachowitz, Abt. 9/g. 8938 Buchloe
früher Königsberg Pr.

Heimatkreisgruppen

Gumbinnen: Sonnabend, 10. November, 20 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße Nr. 60). Besprechung der Päckchenaktion und Weihnachtsfeier. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Sensburg: Donnerstag, 15. November, 16 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße Nr. 60).

Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 (U-Bahn Mundsburg), zu ihren Gruppenabenden. Eine neu gegründete Jugendgruppe nimmt noch jüngere Mitglieder auf. Anfragen und Meldungen erbittet Horst Görke in Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Opferbereite Ostpreußen in Kiel

Auf die stete Hilfs- und Opferbereitschaft der Ostpreußen in Kiel wies der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Günter Petersdorf, vor Vertretern der Landesregierung, der Stadt, der Landsmannschaften und zahlreicher befreundeter Verbände hin. Für die Opfer der Hamburger Flutkatastrophe im Februar

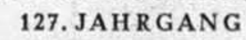
So interessant wie in jedem Jahr auch für 1963!

Der redliche Ostpreuße

Das Haus- und Jahrbuch für 1963 — 128 Seiten, reich bebildert, Format DIN A 5 — hat der Kalendermann wiederum mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt. Es ist ein Streifzug in Wort und Bild durch ganz Ostpreußen mit seiner Geschichte, dem Brauchtum und der Vielfalt von Flora und Fauna. Der Kalender bringt diesmal u. a. die Einwohnerzahlen der Städte Ostpreußens und natürlich auch Proben ostpreußischen Humors. Ein Buch für jeden Tag! Gebunden nur 2,80 DM

Ostpreußen im Bild

Der beliebte Wandkalender für 1963 mit 24 gut ausgewählten Aufnahmen aus allen Teilen unserer Heimat — auf Kunstdruckkarton mit farbigem Titelblatt — weckt in jeder ostpreußischen Familie liebe Erinnerungen an zu Hause. Danach können Sie durch Verwendung der Bildpostkarten aber auch andere erfreuen. Preis nur 2,80 DM







Bestellzettel

in offenem Umschlag mit 7 Pf. frankiert einsenden

Rautenbergsche Buchhandlung

295 Leer (Ostfriesland), Postfach 121

Liefern Sie sofort zahlbar nach Empfang/gegen Nachnahme

..........Expl. Der redliche Ostpreuße 1963

..........Expl. Ostpreußen im Bild 1963

Name ____________ bitte Blockschrift

Postleitzahl ____________ Ort und Straße

wurden 2700 DM überwiesen. Ferner luden die Landsleute im Sommer mehrere ostpreußische Kinder aus West-Berlin zu einem Ferienaufenthalt nach Schleswig-Holstein ein. Jetzt soll zahlreichen Landsleuten in Not aus Sach- und Geldspenden eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Kiel. An dem zehnten Wohltätigkeitsfest der Kreisgruppe nahmen 750 Personen teil. Es unterhielten das Jugendblasorchester Concordia (Leitung Rudi Wenzel), der Ostpreußen-Chor (Leitung Dr. Neumann), die DJO-Volkstanzgruppe (Leitung Frau Nottke) und Frau Lisbeth Lossau mit ostpreußischem Humor. Hannes Schütz von den Bühnen der Landeshauptstadt führte durch das reichhaltige Programm, in dem auch Felicia Wealthers und Stefano Mata auftraten.

Lübeck. Gesamtdeutscher Abend der Kreisgruppe für Landsleute und Einheimische am 16. November, 16 Uhr, im Haus Deutscher Osten. Mitwirkende sind: Die Chorvereinigung Lübeck-Brandenbaum, die Vereinigten Heimatchöre Ost- und Westpreußen, es spielt die Niederdeutsche Bühne, ferner Rezitationen von E. v. Batocki, Toni Schawaller und Reichermann. Anschließend geselliges Beisammensein.

Bad Oldesloe. In der Jahreshauptversammlung der Gruppe wurde nach der Tagesordnung der Farbdia-Vortrag „Eine Reise durch Finnland" von Gerlinde Rittmeyer gehalten. Anschließend fanden sich die Landsleute zu einer geselligen Plauderstunde zusammen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hans Graf v. Lehndorff las

Vor einer großen Zuhörerschaft, unter der sich auch Frau Agnes Miegel befand, las Hans Graf v. Lehndorff auf der Jahrestagung des Landeskirchlichen Frauenwerks in Wülfel bei Bad Nenndorf aus seinem „Ostpreußischen Tagebuch". Die Lesung wurde ein unvergeßliches Erlebnis.

Zuvor wurde Agnes Miegel in dankbarer Würdigung ihres Lebenswerks herzlich von den Versammelten begrüßt. Nach dem gemeinsamen Schlußlied „Mein schönste Zier und Kleinod" sprach Graf v. Lehndorff den Abendsegen.

Hannover. Wurst- und Fleckessen der Insterburger Heimatgruppe am 10. November, ab 19 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz. — Treffen der Landsleute aus Tilsit am 11. November, 16 Uhr, im Hotel zur Post (Schillerstraße). Das Vorstandsmitglied der Landesgruppe, Kehr, spricht über heimatpolitische Fragen. Ferner Lichtbildervortrag „Land zwischen Haff und Memel". Anschließend geselliges Beisammensein. — Treffen der Frauengruppe am 15. November, 16 Uhr, im Haus Deutscher Osten (Schloßwende, Königsworther Platz 3). Die Königsbergerin Ina Graffius spricht über ihre große Trachtenpuppensammlung. Vortragsbeginn 17 Uhr.

Oldenburg. Monatsversammlung am 14. November, 20 Uhr, in Dietrichs „Gute Stube" (Nadorster Straße) mit Lichtbildervortrag über Südtirol.

Rotenburg. Treffen der Frauengruppe am 14. November, 15 Uhr, im „Waldschlößchen". Für die Tombola restliche Spenden erbeten. Denkt auch an Päckchen für die Bruderhilfe. — In der Zusammenkunft hielt F.-K. Witt (Bremen) einen Vortrag über die Heimat im Osten (mit neuesten Lichtbildern).

Quakenbrück. Das Diakonissenmutterhaus Bethanien (Lötzen) veranstaltet am 11. November von 14 bis 19 Uhr einen Wohltätigkeitsbasar zugunsten der Kinder, Kranken und Alten des Lötzener Mutterhauses. Zu gewinnen sind Spielzeuge, praktische Haushaltsgeräte, Kinderkleider, Kissen, Decken, Wandbehang, Lampenschirme, Bücher, Bilder, Weihnachtsschmuck, Mappen, Taschen, Kästchen, Ketten, Untersätze und vieles andere. Jeder Besucher des Basars wird von den Schwestern gern bewirtet.

Schladen. Am 11. November, 20 Uhr, in der Aula der neuen Werlaschule: Lichtbildervortrag „Das Musikleben Ostpreußens" von Gerhard Staff (Musikstudio-Salzgitter). — Am Fest zur Erntezeit wirkte der Singekreis Ostpreußen aus Bad Harzburg mit. Der besinnliche Teil „Heimat — Ernte" wurde mit dem Einbringen der Erntekrone verbunden. Unter den humoristischen Darbietungen gefiel besonders „Die Musikanten spielen auf".

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Bielefeld. Monatszusammenkunft am 17. November, 20 Uhr, in der „Eisenhütte" (Marktstraße 8) mit Tonfilmaufführungen über Ostpreußen. Der Jugendkreis und die Musikgruppe wirken mit. Anschließend geselliges Beisammensein. — Adventsfeier am 8. Dezember, 20 Uhr.

Bochum. Am 11. November, 19 Uhr, Ostpreußenabend „So lachte man in Ostpreußen" in der evangelischen Akademie (Königsallee).

Detmold. Mehr als zweihundert Landsleute nahmen am Erntedankfest der Kreisgruppe teil. Der Geschäftsführer der Landesgruppe, Rinn (Düsseldorf), sprach über Erntedank und Heimat. Lieder, Musikvorträge, Volkstanz der Jugend- und Kindergruppe sowie ein Erntespiel, von Frau Erika Dommasch zusammengestellt, erfreuten die Teilnehmer.

Düren. Heimatabend am 17. November, 19.30 Uhr, im Lokal „Zur Altstadt" (Steinweg 8) mit Film über „Ostpreußische Hochzeit im Kreis Düren". Landsmann Zachrau (Bottrop) stellt Bernsteinschmuck aus. — Beim Oktober-Heimatabend wurde der Filmvortrag „Abenteuer im Togoland" gehalten. Ferner brachte Landsmann Zenke Gedichte in heimatlicher Mundart zu Gehör.

Münster. Treffen der Frauengruppe am 13. November, 15 Uhr, bei Hemesath (Königstraße).

Soest. Wurstessen am 17. November, 19.30 Uhr, im Central-Hotel (Brüderstraße). — Adventsfeier (ebenfalls im Central-Hotel) am 9. Dezember, 16 Uhr, mit Überraschungen für Kinder (bis zum 14. Lebensjahr) von Mitgliedern. Nichtmitglieder bitte die Päckchen für ihre Kinder mitbringen.

Witten. Heimatabend der Kreisgruppe am Freitag, 9. November, 20 Uhr im Josefsaal mit Lesespiel und anderen Darbietungen.

Wuppertal-Barmen. Das Ehrenmitglied der Kreisgruppe, Beigeordneter Franz Landowski, spricht am 17. November, 20 Uhr, im Verwaltungshaus Elberfeld über seine Reiseeindrücke in Nordamerika. Unkostenbeitrag 0,50 DM.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 63.

Kilometerstein enthüllt

Ein Kilometerstein, der die genaue Entfernung nach Berlin angibt, wurde in Lingen bei Offenbach von dem West-Berliner Bezirksbürgermeister für Wilmersdorf, Dumstrey, enthüllt. Auf dem Kilometerstein ist auch der Berliner Bär zu sehen.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96.

Denkt an den Jugendwettbewerb!

Material für Aufsätze über Ostpreußens Geschichte bringt fortlaufend das „Ostpreußenblatt". Der Teil von der Eroberung des Preußenlandes durch den Orden erschien beispielsweise in der Folge 36. Der Wettbewerb schließt am 31. Januar 1963. Bis zur Abgabe der Arbeiten ist also nur noch knapp drei Monate Zeit.

Historische Kartenwerke

Unter lebhafter Beteiligung der Stadtverwaltung wurden die von Otto Bong gesammelten alten Kartenwerke Ostpreußens und der baltischen Nachbarländer in einer gelungenen Ausstellung in Augsburg gezeigt. Die Eröffnung nahmen Oberbürgermeister Müller und Stadtarchivdirektor Deininger vor, wobei besonders die lebhaften Beziehungen der alten Fugger- und Handelsstadt Augsburg zu den baltischen Ländern hervorgehoben wurden. Die historischen Kartenwerke stammten teilweise aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

Alfeld. Das Erntedankfest der Kreisgruppe, von der Jugend im festlich geschmückten Saal mit einem reichhaltigen Programm versehen, vermittelte das Brauchtum in der Heimat durch Spiel, Gedichte, Lieder und eine Ansprache des 1. Vorsitzenden, Gustav Hahn, der auch die Erntekrone entgegennahm. Bei der Aufführung „Das liebe Brot" wurde das Leben auf einem ostpreußischen Hofe im Wechsel der Jahre geschildert. Der Jugend und den beiden Frauen Willner und Pogega wurde von Landsmann Hahn herzlich für ihre Mühe gedankt.

München Nord-Süd. Am 10. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung „Die Sage der Heimat" im Saal der Max-Emanuel-Brauerei (Adalbertstraße). Leitung Frau Schultz-Näthke unter Mitwirkung von Frau Klatt, Frau v. Lölhöffel, der Jugendgruppe und anderen Landsleuten. — Heimatpolitischer Arbeitskreis am 15. November mit Diskussionsabend zur Geschichte Ostpreußen in der Gaststätte Prinz Alfons (Alfonsstraße 7), 20 Uhr. Thema: „Tatarensturm über Ostpreußen" (Frau Klatt).

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Eßlingen. Zum vierzehnjährigen Bestehen der Kreisgruppe begrüßte der 1. Vorsitzende, Benno Bethke, unter den zahlreichen Mitgliedern und Gästen auch den Vertreter der Landesgruppe, Reuter, sowie den Vorstand der Gruppe Wernau. Er rief zum Zusammenhalten auf und brachte mit seinem Vortrag heimatliche Stimmung in die Versammlung. Opernsänger A. Kowalewski brachte Lieder und Arien, Landsmann H. Zacharias schilderte Begebenheiten mit einem lustigen Zeichenstift. Mit ostpreußischem Humor erfreute Landsmann A. Jatzeck. Zum geselligen Teil gehörte eine Tombola.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaweg 1. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusl (Westerwald), Hauptstraße Nr. 3. Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Berlin-Ausstellung in Ingelheim

Der West-Berliner Bezirksbürgermeister für Wilmersdorf, Dumstrey, eröffnete in Ingelheim die Ausstellung „Berlin — die deutsche Hauptstadt".

Neustadt. Monatsversammlung der Kreisgruppe an jedem dritten Sonnabend im Monat, jetzt im „Bayerischen Hiessl", 20 Uhr. Nächste Versammlung am 17. November. — Am 15. Dezember Weihnachtsabend mit Angehörigen.

Nachrichten über Wehrmachtsangehörige

Über nachstehend aufgeführte Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Todesmeldungen vor, gesucht werden die Angehörigen.

1. Weiß, Vorname unbekannt, aus Sensburg, geb. etwa 1899, Unteroffizier bei der Einheit Feldpost-Nr. 36 087 B, verh., verstorben April 1945 im Kriegsgefangenenlager Thorn. Bericht Nr. 8612/A/16 759.
2. Schulz, Walter, aus Königsberg, geb. etwa 1913, Obergefreiter bei der Infanterie, mittelgroß, blaue Augen, schwarzgelocktes Haar, ledig; er hatte einen kleinen Sprachfehler. Gefallen Februar 1945 bei Groß-Hermenau. Bericht Nr. 8603/A/19 026.
3. Kroll, Franz, aus Ostpreußen, geb. etwa 1921/1922, Obergefreiter, Ld.-Pioniere 530, Landwirt, etwa 1,65 bis 1,68 m groß, ledig. Gefallen März 1945 bei Danzig-Heubude. Bericht Nr. 8619/A/7739.
4. Pankonin, Erich, aus Ostpreußen, geb. etwa 1922, Gefreiter, 7./IR 310, ledig. Ertrunken Februar 1945 in Fredrikstad, Norwegen. Bericht Nr. 8626/A/19 095.
5. Pstrong, Eduard, aus Ostpreußen, geb. etwa 1920, Oberschütze, Flak-Bataillon 358, Schweizer, verheiratet, 2 Kinder. Gefallen Juni 1944 bei Lyzy, Frankreich. Bericht Nr. 8635/A/8889.
6. Schlesinger, Bruno, aus Kaschaunen bei Wormditt, Geburtsjahr unbekannt, Oberschirrmeister bei den Pz.-Werkst. 657; von großer, hagerer Statur. Gefallen April 1945 bei Pillau. Bericht Nr. 8642/A/20 125.
7. Allenstein: Wolf, Vorname unbekannt, geb. etwa 1921, Obergefreiter, Landwirt, A/2980.
8. Diebauen: Giring, Günther, geb. etwa 1929, A/36 970.
9. Goldap: Lauruschkat, Heinrich, geb. etwa 1925, A/7773.
10. Gumbinnen: Schmidt, Otto, geb. etwa 1905 bis 1908, Postangestellter, A/14 796.
11. Guttstadt: Weiß, Franz, geb. etwa 1906, Eisenbahner, A/13 221.
12. Königsberg oder Umgebung: Auwetter, Rudolf, geb. etwa 1924, A/39 353.
13. Königsberg: Bolz, Arthur, Geburtsjahr unbekannt, Fleischer, A/12 972.
14. Königsberg: Mamulla, Horst, geb. etwa 1919 b. 1920, Leutnant, gewesener Student, B/35 244.
15. Osterode: Pogge, Vorname unbekannt, geb. etwa 1912, Lokomotivheizer, A/12 768.
16. Ostpreußen: on Seeck, Vorname unbekannt, geb. etwa 1913—1920, Fähnrich, A/38 441.
17. Ostpreußen/Masuren: Viewiejera, Vorname und Geburtsjahr unbekannt, Feldwebel und Beschlagmeister, B/34 796.
18. Preuss, Gustav, aus der Umgebung von Goldap, Geburtsjahr unbekannt, Angehöriger des Volkssturms Goldap, E.-Bataillon. Gefallen April 1945 bei Rauschen. Bericht Nr. 8779/A/8772.
19. Schröder, Vorname unbekannt, aus Tilsit, geb. etwa 1915—1917, Obergefreiter bei einer Pioniereinheit; vorher war er bei der Flak. Gefallen März 1945 bei Rempte/Kurland. Bericht Nr. 8788/A/9727.
20. Rohde, Vorname unbekannt, aus Ostpreußen, geb. etwa 1905, Obergefreiter im Begl.-Bataillon „Reichsmarschall". Gefallen April 1945 in Osthavelland. Bericht Nr. 8838/A/2758.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/8/62.

Auskunft wird erbeten über ...

... Ursula Beyer (geb. 28. 4. 1923) aus Königsberg, Hirschkrug. Sie soll Ende 1948, aus Dänemark kommend, in Munsterlager gewesen sein.

... Josef Demmer (geb. 13. 10. 1919) aus Alt-Passarge, Kreis Heiligenbeil. Er wurde im Oktober 1944 zum Volkssturm eingezogen und soll im April 1945 am Frischen Haff verwundet worden sein; ferner über Albert Demmer (geb. 28. 1. 1921), ebenfalls aus Alt-Passarge, Soldat bei der Einheit Feldpost-Nr. 01 242 C, letzte Nachricht vom 9. 10. 1944 aus Litauen.

... Gertrud Eichel (geb. 30. 12. 1916 in Osterode), wohnhaft gewesen in Königsberg, Mitteltragheim, seit 1944 ausgebombt und im Lager. Sie wird von ihrem Sohn, Herbert Eichel, gesucht.

... Kurt Freimark (geb. 7. 5. 1927) an Benkheim, Kreis Angerburg. Er wurde von der Panzerjäger-Ersatz-Abteilung Allenstein zu einem Lehrgang nach Putlos (Holst) einberufen und sollte am 18. 1. 1945 zum Ersatztruppenteil zurückkommen; seitdem fehlt jede Nachricht.

... Anna Olga Link, geb. Pettkat (geb. 28. 1. 1884 in Szibben, Kreis Heydekrug), zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg.

... Arthur Mertineit (geb. etwa 1889) und Ehefrau Martha sowie die Kinder Edith und Helene aus Kaßigkehmen bei Schmalleningken, Kreis Pogegen.

... Artur Tobies (geb. 29. 6. 1893) und Ehefrau Frida, geb. Müller (geb. 5. 11. 1905), aus Königsberg, Oberhaberberg 16a.

... Franz Zilian aus Blumstein, Kreis Pr.-Eylau, Obergefreiter bei der Einheit Feldpostnummer 69 968 E. Er war zuletzt beim Transportbegleit-Bataillon Ruß-Kauen in der Nähe von Warschau (Polen) im Einsatz und ist seit dem 15. 1. 1945 vermißt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Wenn man verreist ...

Sofern Sie es nicht vorziehen, bei kürzerer Reisedauer das Abonnement zu Hause weiterlaufen zu lassen, können Sie auch am Ort Ihrer Reise das Ostpreußenblatt lesen. Postabonnenten beantragen bei ihrem Postamt einige Tage vor Reiseantritt die Überweisung der Zeitung an die Urlaubsanschrift (ebenso verfährt man übrigens bei jedem Wohnsitzwechsel). Kurz vor der Rückkehr unterrichtet man in gleicher Weise das Postamt des Reiseortes. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit Ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie auf Wunsch gern von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) unter Streifband übersandt.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Johann Bendzko (geb. 30. 3. 1895 in Malinken) bestätigen? 1912 bis 1913 Gutsbesitzer Stepputat, Heybutten; 1913 bis 1914 Bäckerei Sack, Widminnen, Kreis Lötzen; anschließend ein Vierteljahr am Streckenbau Lyck-Arys. In erster Linie werden die Landsleute Michael Barowius und Karl Groehn, beide aus Dippelsee, Kreis Lyck, gesucht.

Wer kann bestätigen, daß Siegfried Hempel (geb. 23. 7. 1941) bis zur Vertreibung in Wehrkirchen, Kreis Goldap, gewohnt hat?

Wer kann bestätigen, daß Michael Schehaka (geb. 4. 1. 1920) bis zur Vertreibung in Sensburg, Königsberger Straße, gewohnt hat? In erster Linie werden folgende Landsleute aus Sensburg gesucht: Gustav Szepan, Walter Opitz und Stankat.

Wer kann bestätigen, daß Charlotte Stöter, gesch. Holland, geb. Albeck (geb. 10. 1. 1919), bis Oktober 1944 in Königsberg Pr., Koggenstraße 44, gewohnt hat?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Für Todeserklärungen

Eduard Kuhnke (geb. Oktober 1907 in Skirwieth, Kreis Heydekrug), zuletzt wohnhaft gewesen in Karkeln, Kreis Elchniederung, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die entweder seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Theodor Korn (geb. am 16. 10. 1912 in Trakseden), zuletzt wohnhaft gewesen in Sausgallen, Kreis Heydekrug, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die entweder seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Wer will mehr über die Heimat wissen?

Auf viele Anfragen teilen wir mit, daß das handliche Heft

ARBEITSBRIEF OSTPREUSSEN

nach wie vor bei der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft zu haben ist.

Das Heft ist 64 Seiten stark, reich illustriert und enthält eine doppelseitige Karte von Ostpreußen. Es schildert Ostpreußens Landschaften und deren Bewohner, behandelt die Geschichte des Ordenslandes und vermittelt einen Überblick über die wirtschaftliche Bedeutung des Landes.

Das Heft ist gegen Einsendung von 0,70 DM in Briefmarken oder durch Überweisung auf das Postscheckkonto Hamburg 75 57 portofrei bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Jugend und Kultur, Hamburg 13, Parkallee 86, zu beziehen.

Damenring
Gold 585 fein
Echter Amethyst
DM 69.–
Echter Schmuck
Qualitätsuhren · Bestecke
kaufen Sie gut und preiswert in der Goldstadt. Reichhaltige Auswahl, günstige Zahlungsweise. Verlangen Sie ganz unverbindlich den großen WENZ-Schmuck-Katalog 73 vom bekannten Schmuckversandhaus



Rinderfleck Original Königsberger
Postkolli 3 x 400 gr Do / 3 x 800 gr Do DM 12,50
ab Wurstfabrik RAMM 30, Nortorf/Holst.

→ Honig billiger! ←
Echter, garantiert naturreiner Bienen-HONIG
goldig, würzig, kräftig, aromatisch,
5-kg-Eim. (Inh. 4500 g) nur 14,50 DM
$2^1/_2$-kg-Eim. (Inh. 2250 g) n. 8,25 DM
ab hier Nachnahme
Honigzentrale Nordmark
Quickborn (Holstein), Abt. 13

Steinleiden
ohne Operation zu beseitigen ist mit Cholithon möglich. Wie, teile ich Ihnen gerne kostenlos mit. APOTHEKER B. RINGLER's Erbe, Hausfach 5/161 Nürnberg, Pirkheimerstraße 102

Liefere wieder wie in der Heimat naturreinen Bienen-HONIG

5 Pfd. Lindenhonig	16,— DM
10 Pfd. Lindenhonig	30,— DM
5 Pfd. Blütenhonig	13,— DM
10 Pfd. Blütenhonig	25,— DM
5 Pfd. Waldhonig	13,— DM
10 Pfd. Waldhonig	25,— DM

Die Preise verstehen sich einschließlich Verpackung
Großimkerei Arnold Hansch
6589 Abentheuer bei Birkenfeld (Nahe)

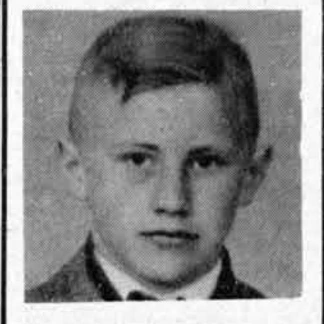
Oberbetten
Direkt vom Hersteller
mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.
BETTEN-SKODA
(21a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Echter heller Linden-blüten-Honig
gar. naturrein, die köstl. begehrte Qualität, von Honigkennern bevorzugt, empfehle preisgünst.: Postdose 9 Pfd. netto ($4^1/_2$ kg), 22,50 DM, 5 Pfd. netto ($2^1/_2$ kg) 13,50 DM, portofrei Nachn. Reimers Landh. Holstenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst).

Suchanzeigen

Achtung! Gesucht wird **Kurt Eisenberg**, geb. 21. 6. 1904 in Friedenberg, Kr. Gerdauen, Ostpr., letzte FPNr. 00 723 B. Er wurde im Oktober 1948 in einem Heimkehrertransport auf dem Bahnhof in Göttingen gesehen u. gesprochen. Er wollte nach Baden-Baden. Nachr. erb. Helene Frenzel, geb. Bansleben, in 3001 Wettmar 224 über Hannover.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Sohnes, **Rudolf Stryso**, geb. 12. 4. 1914 in Wilken (Wilkenhof), Kreis Johannisburg, Ostpreußen? Er war bis Oktober in Brünn bei der 2. Batterie, Regiment 11 Heilsberg. Ab Dezember 1944 kam er zum Einsatz. Letzte Nachr. Weihnachten 1944 aus einer Stadt Stahl. Für jeden Hinweis wäre ich sehr dankbar. August Stryso, 7157 Murrhardt (Württ), Gerh.-Hauptmann-Str. 1.



Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes **Erich Preuschoff**, geb. 11. 11. 1929 in Woduhnkeim, Kreis Bartenstein, Ostpreußen? Er wurde am 9. 3. 1945 zusammen m. etwa 100 Jungen und Mädchen von der Roten Armee a. Friedland, Ostpr., verschleppt. 1946 noch in Pr.-Eylau, Ostpr., gewesen, später, am 30. 8. 1946 aus Moskau, Postfach 533/1 geschrieben. Wer war mit ihm zusammen und könnte irgendwelche Angaben machen? Anton Preuschoff, 48 Bielefeld, Engersche Straße 25.

Suche **Frieda Rasch**, geb. 13. 8. 1923 in Wenden, Kreis Rastenburg. Pflegekind der Frau Schulz in Schwarzstein, Kreis Rastenburg, Ostpr. Seit Kriegsende keine Nachricht mehr. Nachr. erb. an Otto Kaatz, 233 Eckernförde, Dieselkamp 21.



Die ersten Anzeichen nervöser Herz- u. Kreislaufbeschwerden sind häufig Schwindelgefühl, Ohrensausen, Herzunruhe, Schlafstörungen und Leistungsrückgang; besonders auch in den kritischen Jahren von Mann und Frau. Die Wissenschaft empfiehlt hier eine frühzeitige und wirksame Behandlung. Zu diesem Zweck wurde Regipan geschaffen. Die Wirkstoffe wertvoller Heilpflanzen (Passionsblume, Weißdorn, Hopfen, Baldrian, Melisse) kommen in Regipan zu optimaler Wirkung. Regipan erweitert die Blutgefäße u. reguliert den Blutdruck. Regipan verbessert die Nährstoffversorgung d. Herzens, es steigert die Herzkraft u. beruhigt die Nerven. In jed. Apoth. DM 4.- Kur-P. DM 20.-
Regipan

50
1912 — 1962
Königsbergs weltberühmte Spezialität
ORIGINAL
Gehlhaar Marzipan
Große Auswahl in den bekannten Sortiments. Versand im Inland porto- u. verpackungsfrei. Wir übersenden Ihnen gern unseren ausführlichen Prospekt.
Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3



Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Gefährliche Täuschung

Von Robert G. Edwards

Präsident Kennedy hat kürzlich vor dem polnischen Wählerelement in Buffalo im Staate New York eine Rede gehalten, in der er erneut bekundet hat, daß er die Freiheit als eine „ansteckende Krankheit" betrachtet. Dies ist eine Auffassung, die zu ernsten Bedenken Anlaß gibt, weil sich hier erneut zeigt, daß falsche Begriffe eine unzweckmäßige Politik bedingen. Das unglückliche Wort von der „Seuche der Freiheit" wurde allerdings nicht von John F. Kennedy geprägt, sondern es soll auf Jefferson zurückgehen, aber auch diese historische Herleitung der Parole ändert nichts daran, daß es sich um eine völlig verkehrte Meinung handelt: Die Freiheit kann nicht als Krankheit bezeichnet werden, sie ist der Ausdruck politischer Gesundheit, genau so wie der kraftvolle, freie Gebrauch der Glieder das Charakteristikum eines gesunden Körpers ist. Hat dieser Körper Fieber, bilden sich Entzündungen, so ist er seiner Freiheit beraubt und liegt darnieder. Ja, die Krankheit kann so tückische Formen annehmen wie Brand und Krebs, die Operationen oder gar Amputationen erforderlich machen; Infektionen müssen mit Sulfonamiden oder anti-biotischen Medikamenten behandelt werden, durch Quarantäne und Unterbringung der Kranken auf Isolierstationen muß verhindert werden, daß Epidemien sich ausbreiten. Soweit zur Klärung des Begriffes an sich.

Wie politisch gefährlich es ist, falsche Vorstellungen zu hegen bzw. dermaßen unrichtige Vergleiche zu ziehen, geht daraus hervor, daß das Wort von der „Freiheitsseuche" in Washington besonders zu jener Zeit kursierte, als die Exil-Kubaner im Frühjahr 1961 den Versuch machten, durch eine Invasion das Castro-Regime zu stürzen. Das Unternehmen scheiterte eben deshalb, weil man von dem falschen Bilde der „Freiheit als ansteckender Krankheit" ausging. Man meinte allen Ernstes, es genüge, daß einige „Freiheitsbazillen" nach der kommunistisch beherrschten Zuckerinsel gelangten, und diese würden schon die „Seuche" hervorrufen. So ließ man denn hoffnungslos unterlegene Streitkräfte ein Wagnis beginnen, das von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Hätte man dagegen den richtigen Begriff gehabt: Daß die Freiheit Gesundheit ist, die eben von der Seuche des Totalitarismus bedroht ist, wäre es nicht zu jener Katastrophe in der Schweinebucht von Kuba gekommen, deren ganze schwerwiegende Bedeutung sich erst jetzt herausstellt. Kuba ist zum Seuchengebiet des Kommunismus in der amerikanischen Hemisphäre geworden — und nun erst ist Washington bemüht, es in Quarantäne zu legen. Das heißt, man handelt jetzt bezüglich Kubas eigentlich jener Vorstellung zuwider, die der Präsident soeben vor den Amerikapolen erneut zum Ausdruck gebracht hat, als er wiederum von der „Seuche der Freiheit" sprach.

Polen soll also nach wie vor Herd der „Freiheitsseuche" sein. Der Präsident hat dementsprechend alle mit den USA befreundeten Länder aufgefordert, Polen zu unterstützen, genau so wie er selbst mit größtem Eifer darum bemüht war, eine fortdauernde amerikanische Hilfe der USA für die Volksrepublik Polen gegen die Widerstände im Kongreß der USA durchzusetzen. Der innere Widerspruch der darin liegt, daß dem kommunistisch geführten Polen großzügig Wirtschaftshilfe geleistet wird, das kommunistisch geführte Kuba aber unter Quarantäne gestellt wird, liegt offen zutage, und er wird geradezu eklatant, wenn man hinzunimmt, daß Warschau dem Castro-Regime auf Kuba unmittelbar hilft, daß die Verbündeten der USA aber aufgerufen werden, eben diesem Warschau ebenso zu helfen, wie die Vereinigten Staaten ihm Hilfe gewähren — und daß die gleichen Verbündeten dringend darum ersucht worden sind, sich an der gegen Kuba verhängten Quarantäne zu beteiligen. Niemand wird es irgend jemandem verdenken können, wenn er zu der Ansicht gelangt, derartige Widersprüche liefen doch jedweder Vernunft zuwider.

Dabei bedeutet naturgemäß die Unterstützung Warschaus durch die USA eine Gefährdung gerade jener Kräfte in Polen, welche der kommunistischen Krankheit bisher Widerstand geleistet haben. Der Kommentator der sowjetischen Agentur TASS, Igor Orlow, wies denn auch unmißverständlich darauf hin, daß Moskau keinerlei „Unterwühlung" des sogenannten „sozialistischen Weltsystems" dulden werde. Ansonsten hatte es der sowjetische Sprecher sehr leicht, gegen die Erklärungen des Präsidenten in Buffalo Stellung zu nehmen: Er übernahm einfach die Seuchen-These, indem er erklärte, ja, es handele sich eben bei der „antikommunistischen Hysterie" um eine „gefährliche Krankheit", zumal sie „mit Machtbefugnissen ausgestattete Menschen erfaßt" habe. Und mit Hohn und Spott fügte Orlow hinzu: „Die Deklaration über die Absichten der herrschenden Kreise der USA (gegenüber Polen) zeichnet sich freilich nicht durch Originalität aus. Derartige Versuche wurden auch früher von Vorgängern des heutigen Präsidenten unternommen. Welche Ergebnisse das gezeitigt hat, ist aus der Zeitgeschichte bekannt."

Verschlechterter Lebensstandard in Polen

Warschau hvp) Zum ersten Male hat auch Radio Warschau — die Rundfunkstationen unterliegen einer besonders scharfen Zensur, weil sie auch im Auslande abgehört werden können — die fortschreitende Verschlechterung des Lebensstandards der Bevölkerung zugegeben, die trotz der nach wie vor andauernden riesigen amerikanischen Getreidelieferungen zu verzeichnen ist. Der rotpolnische Sender berichtete zunächst allein von den „recht hohen Preisen" für Gemüse und Obst, um späterhin zu erwähnen, daß diese Preissteigerungen „in einigen Landesteilen mit einer Tendenz zur Erhöhung der Marktpreise auch für eine Reihe anderer Artikel wie Milchprodukte usw. Hand in Hand gehen". Das alles sei auf die „ungünstigen Wetterverhältnisse" zurückzuführen.

Daraufhin machte der polnische Rundfunkberichterstatter am 14. 10. 1962 eine Rechnung auf, nach der die industrielle Produktion sich um 9,6 Prozent erhöht haben soll. Aber es wurde zugleich deutlich gemacht, daß es sich allein um eine scheinbare Erhöhung der „Brutto-Produktion" handelt. Der Produktionszuwachs sei nämlich zu einem „beunruhigend großen Teil" von den „übermäßig zunehmenden industriellen Lagerbeständen verschlungen worden", was heißt, daß es sich um irgendwelche Ausschußware oder um Erzeugnisse handelt, für die gar kein Bedarf besteht. „Im Handel hingegen besteht ein Mangel an den gefragten Sortimenten", wurde vom polnischen Kommentator zugegeben und zugleich eine „im Vergleiche zum Vorjahre schlechtere Ernte" angekündigt. Dies werde zur Folge haben, daß „der Nachfrage sowohl im Binnen- als auch im Außenhandel nicht in einem so hohen Maße wird entsprochen werden können wie im Vorjahre". Damit wurde eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung bzw. eine fortschreitende Senkung des Lebensstandards vorausgesagt.

Aus unserer Heimat

Kinderautomobile aus Allenstein?

Allenstein - jon - Eine „Kinderautomobilfabrik" soll angeblich in Allenstein entstehen. Wie „Glos Olsztynski" versichert, soll bereits ein Kinderauto, das mit einem Benzinmotor angetrieben und eine Höchstgeschwindigkeit von zehn Stundenkilometern entwickelt, fertiggestellt worden sein.

„Makkaronis" in Marienburg

Marienburg - jon - Über die Ausrüstung einer Makkaronifabrik mit Maschinen aus Italien berichtet die rotpolnische Zeitung „Slowo Polskie".

Hunde gegen Gerichtsvollzieher

Allenstein - jon - Mit Hunden vertreiben manche Steuerschuldner in Allenstein und Umgebung die Gerichtsvollzieher, wenn sie es wagen, die Häuser zu betreten. So mancher Gerichtsvollzieher des Finanzamtes ist, wie „Glos Olsztynski" mitteilt, mit zerrissenen Hosen und Bißwunden vom Dienst nach Hause gekommen.

Baudenkmäler gleichen Ruinen

Allenstein - jon - In Allensteins Stadtmitte stehen einige alte Gebäude, die historischen Wert haben, deren Zustand jedoch recht bedenklich erscheint. „Sie gleichen Ruinen", schreibt die kommunistische Presse. Trotz dringend erforderlicher Reparaturen wird an diesen Häusern nichts getan. Die zuständige rotpolnische Behörde meint, es gebe in der „Wojewodschaft" Allenstein über 2500 solcher Objekte mit kulturellem Wert. Die Summe, die für ihre Erhaltung staatlicherseits jährlich zur Verfügung gestellt wird, sei jedoch verschwindend gering. Eine befriedigende Instandhaltung dieser historischen Denkmäler sei daher nicht möglich.

Trinkwasser aus dem Wadang-See?

Allenstein — jon — Um den anhaltenden Wassermangel in der Stadt Allenstein endgültig zu beseitigen, soll im kommenden Jahr für 3,8 Millionen Zloty eine Wasserversorgungsleitung vom Wadang-See, der 25 Kilometer nordöstlich von Allenstein liegt, nach Allenstein verlegt werden.

Durchschnittsalter der Häuser

Allenstein — jon — Nach einer neuen Erhebung beträgt das Durchschnittsalter der Allensteiner Wohnhäuser 60 Jahre. Die ältesten Häuser in der Stadtmitte sind, wie „Glos Olsztynski" berichtet, sogar über 100 Jahre alt.

Bootstaufe auf „Lyck"

Der Ruderklub Flensburg weihte ein neues Rennskiff auf den Namen „Lyck". Junge Aktive hatten einen Grundbetrag gesammelt, für den Rest verbürgte sich ein Lycker, der sich dafür den Namen seiner Heimatstadt als Bootsnamen erbat. Die Patenstadt von Lyck entsandte zur Taufe den Hagener Bürgermeister Dr. Gollasch. Auch die Patenstadt Hagen beteiligte sich an den Kosten für das Boot. Der Taufakt wurde zu einem Bekenntnis zur Heimat im Osten

FÜR UNSERE BUCHFREUNDE

Marion Gräfin Dönhoff: Namen, die keiner mehr nennt. Ostpreußen — Menschen und Geschichte. 200 Seiten. Leinen 12,80 DM. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf, Köln.

Der Titel ist von einer Stelle des Buches abgeleitet: „Ich muß noch einmal — zum letztenmal — hier die Namen der Gutshöfe niederschreiben, alle diese schönen Namen, die nun keiner mehr nennt, damit sie wenigstens irgendwo verzeichnet sind ..." Diese Annahme der Autorin beruht jedoch auf einem Irrtum: Das Ostpreußenblatt nennt die Namen von heimatlichen Orten immer und immer wieder. Die 700jährige Geschichte Ostpreußens ist gar nicht auszulöschen und trotz mancher sehr befremdender Äußerungen der Gräfin glauben wir dennoch, daß sie uns innerlich hierin zustimmt. Um so mehr, weil sie ihre Dissertation über die Entstehung, den Wandel in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Komplexes Friedrichstein als Beispiel der historischen Grundlagen eines ostpreußischen Grundbesitzes geschrieben hat.

Den Inhalt dieses Buches bilden vier Berichte aus den grauen Tagen des Krieges und der Vertreibung sowie zwei historische Abhandlungen. Mit bitterer Kritik werden die Zustände in Ostpreußen beim Eindringen der sowjetischen Armeen, das völlige Versagen der Parteistellen der NSDAP, geschildert. Als endlich der bis dahin unter harten Strafandrohungen nicht gestattete Treck bei 20 Grad Kälte von dem Familiengut Quittainen (Kreis Pr.-Holland) aufbrechen kann, ist es zu spät: sowjetische Panzer haben den Fluchtweg abgeschnitten. Die Leute vom Treck wollen wieder nach Hause zurückkehren. Auf ihrem Trakehner-Fuchs reitet die Gräfin auf den von Fahrzeugen vollgepfropften, verschneiten Straßen weiter nach Westen. Zurück blieb der seit 1666 im Besitz der Dönhoffs befindliche große Besitz Friedrichstein mit dem großartigen Barockschloß und der Besitz Quittainen ...

In einem Sommer zuvor war die Gräfin in der entgegengesetzten Richtung geritten. Gewiß, es waren damals schon zwei Jahre Krieg, doch sie konnte sich noch an den herrlichen Ausblicken auf die Hügellandschaft Masurens und auf den weiten, glitzernden Wasserspiegel des Spirdingsees erfreuen ...

Ein trauriges Schicksal wurde denen bereitet, die 1945 in der Heimat blieben. Sie wurden die Opfer entsetzlicher Greueltaten oder unterlagen dem Hunger. Dem aufrecht denkenden Vetter, Graf Heinrich von Lehndorff-Steinort, der durch die Teilnahme am Widerstand gegen Hitler mithelfen wollte, dem deutschen Volke ein solches Elend zu ersparen, ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Er wurde von der Gestapo verhaftet und in Plötzensee hingerichtet.

Die historischen Abhandlungen streifen im Rahmen einer mit Anekdoten umrankten Familienchronik Ostpreußens Entwicklung. Das Siedlungswerk des Deutschen Ritterordens und der großen Preußenkönige, die Epoche der Freiheitskriege und die Volksabstimmung von 1920 sind hier eingeflochten. Dem mit Ostpreußens Sondergeschichte nicht vertrauten Leser werden somit richtigstellende Kenntnisse vermittelt. s-h

Carl Brinitzer: Das streitbare Leben des Verlegers Julius Campe. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 13, 356 Seiten mit vielen Bildern, 20 DM.

Julius Campe, der eigentliche Begründer eines heute noch gut florierenden und bedeutenden Hamburger Verlagshauses war nicht nur als Buchverleger und Buchhändler eine sehr markante und mutige, allerdings auch vielumfehdete Persönlichkeit in den Tagen des deutschen Vormärz und Biedermeiers. In der sehr lebendigen Lebensdarstellung Brinitzers bekommen wir zunächst einen guten Einblick in das Werden und Wachsen des deutschen Verlagswesen in der Zeit vor und nach 1848. Das waren die Tage, in denen einmal die von Metternich und der „Heiligen Allianz" geschaffene grimmige Zensur waltete und zum anderen Kritik und Auflehnung gegen den alten Obrigkeitsstaat im Untergrund wuchs. Campe, der Verleger eines Heinrich Heine, Ludwig Börne, Gutzkow und anderer Autoren, die auch vor überspitzter Kritik gelegentlich nicht zurückschreckten, erlebte manches Verbot seiner Neuerscheinungen, zuweilen auch seiner ganzen Verlagsproduktion. Er war unermüdlich im Ersinnen immer neuer Wege, seine umfehdeten Bücher doch noch an den Mann zu bringen. Er war einer der ersten Pioniere neuer Buchwerbung, ein tüchtiger Geschäftsmann und zugleich doch ein guter Betreuer und Berater seiner meist in sehr bedrängten Verhältnissen lebenden Autoren. Beim großen Brand von Hamburg verbrannte sein ganzes Unternehmen. Der König von Preußen zeigte seine menschliche Größe, als er darauf sofort das Verbot gegen Campes Produktion aufhob. Unverdrossen wurde der Verlag wiederaufgebaut.

Zu den großen Verlegern ganz Deutschlands stand der Hamburger Campe in engen, oft verwandtschaftlichen Beziehungen. Goethes Verleger Cotta, die Familie Brockhaus, die Vieweg und viele andere Namen tauchen hier auf. Das Ganze ergibt ein recht interessantes Zeitbild, das auch das Versagen mancher vorstürmender Geister in späteren Jahren nicht verschweigt. Campes und Brinitzers Sympathien sind eindeutig. Das immerhin bedeutsame Denken konservativer — nicht reaktionärer — Kräfte kommt allerdings zu kurz. k.

E. Karlowna: Klawa, das Mädchen aus Charkow. Verlag Welsermühl, München. 451 Seiten, Ganzleinen 17,80 DM.

Ein Buch, das erschütternd das Schicksal einer Frau unserer Zeit wiedergibt, die im Konflikt zwischen West und Ost steht und droht, an diesem Zwiespalt zugrunde zu gehen. Dieses Mädchen Klawa aus Charkow, Sowjetbürgerin von Geburt und aus Überzeugung, gerät in die Wirren des Krieges, liebt und heiratet einen deutschen Offizier, erlebt als junge Witwe mit ihrem Kind das bittere Ende des Krieges und wird dann als Verräterin in die Hölle von Workuta verbannt. Unbeschreibliche Szenen von einer Härte und Grausamkeit, die eine einzige große Anklage gegen die Bestie im Menschen sind, lassen erkennen, daß der Roman auf tiefster Kenntnis der Leiden beruht, die Frauen in der russischen Verbannung erleiden mußten. Ein großartiger Roman und zugleich ein anklagendes Zeitdokument, das in dem Wunsch nach Frieden und Freiheit gipfelt. rg

Otto Rombach: Alte Liebe zu Frankreich. Etwa 288 Seiten mit 27 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Leinen 16,80 DM.

Allen unseren Lesern, die im kommenden Jahr mit der Bahn, dem Kraftwagen oder auch als zünftige Wanderer unser Nachbarland besuchen wollen, kann dieses Buch bestens empfohlen werden. Rombach ist ein anerkannter Meister im Aufspüren verborgener Schönheiten, lockender und geschichtsträchtiger Plätze Frankreichs. Er geht den allzu stark belaufenen „Ansichtskarten-Schönheiten" aus dem Weg und bietet einmalige Erlebnisse etwa im Weinland Burgund, in den stillen Dichterwinkeln der Provence, in der Pyrenäenheimat des großen Königs Heinrich IV., der Bretagne und Normandie. Wo auch heute noch das Gedächtnis an große Historie fortlebt, wo man prachtvoll urwüchsigen Menschen begegnet, da ist er zu Haus. Wer die Winke Rombachs beherzigt, wird Frankreich ganz anders erleben und erfahren als einer der üblichen „Globetrotter" und „Kilometerfresser". Dem gegenseitigen Kennenlernen zweier Völker, die gemeinsam große Aufgaben zu lösen haben, wird so am besten gedient. k.

Konstantin Paustowskij: Beginn eines unbekannten Zeitalters. Erinnerungen, Nymphenburger Verlagshandlung, 8 München 19, 252 Seiten, 9,80 DM.

Seit der bolschewistischen Oktoberrevolution sind nunmehr 45 Jahre vergangen. Die Zahl lebendiger Augenzeugenberichte über jene wilden Tage ist sehr gering. Paustowskij, der als 25jähriger Student und junger Schriftsteller sowohl in Moskau wie später in der von Krieg, Aufständen und Gegenaufständen so furchtbar heimgesuchten Ukraine und schließlich in Odessa die grausigen Jahre miterlebte, entwirft Bilder, die an Goya gemahnen. Man sieht hier den unerbittlichen und äußerst blutigen Machtkampf zwischen den verschiedenen Revolutionsgruppen, sieht Lenin und die anderen greifbar vor sich. Es fehlt nicht an makabren Szenen, wenn etwa von den „Reisen" des blutigen Bandenführers Machno, vom Toben eines halbirren roten Kommandeurs die Rede ist. Furchtbares hat das russische Volk durchleiden müssen, um schließlich doch nur das Zarenregiment mit einer weit gnadenloseren und unerbittlichen Diktatur zu vertauschen. -e.-

Ursula von Kardorff: Berliner Aufzeichnungen aus den Jahren 1942—1945. Biederstein-Verlag, München, 250 Seiten, 12,80 DM.

Die „Berliner Aufzeichnungen" sind — wie die Autorin erklärt — schon kurz nach Kriegsende aus Tagebucheintragungen, Kalendernotizen und Briefen zusammengestellt worden. Die Frage, warum sie — wenn ein solches Werk also 1946 schon vorlag — mit der Publikation, mit der Veröffentlichung volle siebzehn Jahre bis 1962 wartete, obwohl doch sicher schon mindestens ab 1950 erhebliches Interesse an dokumentarischen Berichten solcher Art bestand, ist damit nicht ganz beantwortet. Ursula von Kardorff gehörte im Kriege der Feuilletonredaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" unter der Leitung unseres Landsmannes und Mitarbeiters Dr. Paul Fechter an, den sie allerdings wohl nur einmal erwähnt. Sie stand offenkundig den Kreisen des Widerstandes gegen Hitler nahe und läßt in diesen Aufzeichnungen aus Berlins furchtbarsten Jahren der fast pausenlosen Bombardements und entsetzlichen Nöte Gestalten wie den Grafen Fritz Schulenburg, Julius und Annelore Leber, Kleist, Hardenberg und viele andere sehr lebendig werden. Die Erinnerungen beginnen in den Tagen der Kriegswende (alliierte Landung in Nordafrika, Beginn des Stalingraddramas). Sie enden mit der Katastrophe, dem Einrücken der Besatzungstruppen. Vieles ist in Tagebuchnotizen nur angedeutet, anderes genauer beleuchtet. Wer in jenen Jahren selbst Berliner Schreckenstage miterlebte, wird an manche bittere Erfahrung erinnert. Wie rasch verblaßt doch die Erinnerung an diese apokalyptischen Zeiten! -e.-

Klassische Deutsche Dichtung. Herausgegeben von Fritz Martini und Walter Müller-Seidel unter Mitwirkung von Benno v. Wiese. Band 2: Wilhelm Meisters Lehrjahre — Das Märchen — Novelle. Mit einem Nachwort von Fritz Martini, 704 Seiten, Subskriptionspreis in Leinen 16,80 DM, in Halbleder 22 DM, Verlag Herder, Freiburg.

„Wilhelm Meisters Lehrjahre", eines der Hauptwerke Goethes, gedieh nach mehreren Abänderungen und vielen Jahren der Reife, bis es 1795/96 in vier Bänden zum Druck erschien. Als die erste Fassung „Wilhelm Meisters theatralische Sendung" wiederentdeckt wurde, schrieb Hugo von Hofmannsthal 1911 begeistert: „Es ist eines der berühmtesten Werke der Weltliteratur, ein vorzüglicher und stolzer Besitz des deutschen Volkes. Und dennoch, es ist kein volkstümliches Buch, es ist beinahe ein unbekanntes, nein, ein wenig gekanntes Buch ..." Der klare Druck der Neu-Herausgabe des Herder-Verlages erleichtert dem Leser die Lektüre, der man sich in Ruhe widmen soll. Von den beiden kleinen Prosawerken stammt das „Märchen" (zuerst veröffentlicht in den „Horen" 1795) aus der Zeit der Zusammenarbeit mit Schiller, die „Novelle" (Goethes Werke, Ausgabe letzter Band 1828/29) aus den späten Jahren Goethes. Die Erläuterungen in dem von Professor Fritz Martini verfaßten, 36 Seiten umfassenden Nachwort lassen die breite Wirkung des „Wilhelm Meister" als Ideal deutscher Bildung erkennen. s-h

Weltbetrachtung — 10 Uhr abends 19mal Nachtprogramm. 424 Seiten, Leinen 24 DM. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg.

Fünfzehn Jahre besteht nunmehr das Nachtprogramm des NDR und WDR. Seinem Erfinder und Leiter, dem jüngst verstorbenen Jürgen Schüddekopf gewidmet ist die Sammlung „Weltbetrachtung — 10 Uhr abends" gewidmet. Sendungen aus verschiedensten Gebieten sind hier ausgewählt, Beiträge der unterschiedlichsten Perspektiven und Weltanschauungen. Achtzehn Autoren kommen zu Wort. Unter ihnen finden wir Peter Bamm, Ernst Schnabel, Peter von Zahn und auch zwei Ostpreußen: Von Hans Georg Brenner stammt ein literaturhistorischer Essay über „Neue Ansichten der deutschen Romantik" (nach den Notizbüchern von Friedrich Schlegel). Siegfried Lenz erzählt Historisches und Amüsantes von seiner Leidenschaft, dem Angelsport. s-h

OSTPREUSSE,
bist Du schon Mitglied Deiner örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe?

Herbert Kranz, König auf Zeit. 158 Seiten, Leinen 7,80 DM. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau.

Geschichten aus der Geschichte zu erzählen, historische Darstellung gerade für die Jugend höchst lebendig zu gestalten, ist das Anliegen der Herderschen Buchreihe „Die Stimme der Vergangenheit". Herbert Kranz, dem für solche Aufgabe besonders begabten Autor, gelingt das im „König auf Zeit" recht gut. Schauplatz ist hier Rom nach der Vernichtung Karthagos als Metropole mit weltweitem Einfluß. Man weiß, daß auch vor 2000 Jahren den Römern der neue Reichtum und die Intrigenwirtschaft ihrer Politiker nicht gut bekam. Tragische Hauptgestalt ist der jüngere Scipio, der erfolgreiche Feldherr und weitschauende Staatsmann. Was sich später unter Cäsar und Augustus vollendete — der Sieg des Alleinherrschers — kündigt sich hier schon an. k.

Der Schriftsteller Heinrich von Massenbach starb kürzlich im 58. Lebensjahre nach einer Operation im Johanniterkrankenhaus in Bonn. Mütterlicherseits war er ein Nachkomme Wilhelm v. Humboldts. Nach 1945 gab der Verstorbene die Monatszeitschrift „Tradition und Leben" heraus.

Unsere Leser schreiben uns

Foto vom Gesecus-Platz erbeten

„Ich freue mich immer sehr auf das Ostpreußenblatt, das mir immer viel Freude und Heimatgefühl ins Haus und Herz bringt. Sehr freute ich mich über das Bild des Gesecusplatzes in Königsberg, wenn es auch leider nur Ruinen zeigt. Ich würde mich so sehr über eine richtige Abbildung des Gesecusplatzes freuen, aber die gibt es wohl nicht mehr. Ich konnte sie früher bei Backe und in der Junkerstraße kaufen (Postkarte). Vielleicht besitzt noch jemand von früher her diese Abbildung?"

Erna Hassenstein, geb. Gesecus
Hamburg-Wellingsbüttel
Friedrich-Karl-Straße 32

Rätsel-Ecke

Wie heißt das Getränk?

Iller — Kate
1 2

Pillau — Katze
2 3

Asche — Nikolaiken
1 5

Es sind bei den einzelnen Wörtern soviel Buchstaben zu streichen, wie Zahlen darunter stehen. Der Rest der Wörter ergibt richtig zusammengesetzt ein ostpreußisches Getränk.

Rätsel-Lösung aus Folge 44

Besuchskartenrätsel

Bruderhilfe Ostpreußen

BRIEFE AUS DER SOWJETZONE

Keinen Ausweg — aber eine Hoffnung

„... wie nur, so frage ich mich, soll das Menschliche gerettet werden? Wann wird man wieder leben können mit nur einem — seinem wahren Gesicht? Ich weiß, daß ich künftig mir treu bleiben werde, ungeachtet dessen, was sich für mich daraus ergibt. Ich sehe im Augenblick keinen Ausweg, jedoch habe ich eine Hoffnung, daß wir uns einmal wiedersehen werden."

In vier Wochen zwei Eier

„... man freut sich immer, wenn man von der Verwandtschaft mal ein Lebenszeichen bekommt, denn sonst ist man völlig abgeschnitten. Wie wir hier leben? Wir bekommen in der Woche 150 Gramm Butter, die schlechter ist als Eure Margarine, 400 Gramm Fleisch oder Wurst und vier Pfund Kartoffeln. Wenn ich Glück habe, bekomme ich alle drei bis vier Wochen zwei Eier. Reis ist Mangelware, Bienenhonig gibt es gar nicht. Eine Tafel Schokolade kostet 4.80 Mark."

Mit diesem Staat schon lange fertig

„... von Beruf bin ich Fernfahrer. Da wir ja bis in die entferntesten Winkel der sogenannten DDR kommen, so kann ich Dir nur sagen, daß die arbeitenden Menschen mit diesem Staat schon lange fertig sind. Aber jeder betrachtet scheu den Nebenmann. Niemand traut sich etwas zu sagen aus Angst vor der Festnahme ..."

Verzweiflung

„... Ihr könnt Euch nicht vorstellen, in welch einer Verzweiflung wir leben. Dabei haben wir noch nicht den Höhepunkt erreicht."

Heimatwappen im Landtag

Eine mit den Wappen der ostdeutschen Provinzen geschmückte Wand wurde in der Wandelhalle des neuen niedersächsischen Landtagsgebäudes geschaffen. Das Landtagsgebäude wurde im Beisein des Bundespräsidenten Dr. Lübke feierlich seiner Bestimmung übergeben.

P

Zweimal „Ostpreußen" in Hamburg

Im Straßenverzeichnis der Weltstadt Hamburg ist der deutsche Provinzname „Ostpreußen" gleich zweimal vertreten. Es gibt nicht nur den „Ostpreußenplatz". Eine Straße heißt auch „Ostpreußenstieg". Ferner gibt es den „Osteroder Weg".

Am Ostpreußendamm

In der West-Berliner Berufsschule für Bank- und Versicherungskaufleute am Lichterfelder „Ostpreußendamm" werden gegenwärtig 1560 Lehrlinge unterrichtet. Die Schule besteht seit nunmehr fünfzig Jahren. Die Korporation der Kaufmannschaft von Berlin war im Jahre 1912 der Gründer.

Treuburg in Kanada

In der kanadischen Zeitung „Toronto Daily Star" wird regelmäßig eine gezeichnete Rubrik veröffentlicht, die den Lesern unglaubliche Tatsachen mitteilt. Diese Spalte trägt den Titel „Believe It or Not!" — glaubt es oder glaubt es nicht!

Eine aufmerksame Ostpreußenblatt-Leserin aus Toronto schickte uns kürzlich den abgebildeten Ausschnitt aus dieser Rubrik zu, der den „größten Marktplatz in Europa" zeigt — nämlich den Marktplatz in Treuburg. Er bedeckt eine Fläche von 17,5 Acres, wie ebenfalls dem englischen Text zu entnehmen ist.

Selbst für die kanadischen Größenverhältnisse ist damit der Treuburger Marktplatz eine bemerkenswerte Besonderheit. Und da der „Toronto Daily Star" die Tageszeitung mit der höchsten Auflage in der Millionenstadt Toronto ist, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß viele Kanadier unsere ostpreußische Stadt Treuburg nunmehr dem Namen nach kennen werden.

Der Treuburger Marktplatz nimmt eine Fläche von sieben Hektar ein. Man mußte etwa zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten gehen, bevor man das Geviert rund um den Kirchberg abgeschritten hatte. Die Wochenmärkte an jedem Dienstag und Sonnabend, die großen Vieh- und Pferdemärkte sowie die Jahrmärkte gaben diesem ansehnlichen Marktplatz seine Berechtigung.

Nur ein Stückchen Papier ...

Ein kleines Stück Papier, unscheinbar und schon leicht vergilbt, kann ein kostbarer Schatz sein, wenn dieses Stückchen Papier noch aus der Heimat stammt.

In diesem Falle ist diese Kostbarkeit — eine Quittung über entrichtete Schornsteinfegergebühren für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. März 1944. Die Gebühr, die damals der Bezirks-Schornsteinfegermeister Kurt Gläser aus Korschen für seine Arbeit entgegennahm, wurde von ihm auf der Quittung säuberlich bestätigt und durch Unterschrift beglaubigt. Der Stempel kam hinzu. Das war alles.

Diese Quittung befand sich irgendwo im Fluchtgepäck. Vielleicht war sie nur versehentlich zwischen die wichtigsten persönlichen Papiere geraten. Und so machte das unscheinbare Stückchen Papier den Weg der Vertreibung mit. Als sein Besitzer die Quittung über Schornsteinfegergebühren wiederfand, da hat er sie genommen und seitdem wie einen kostbaren Schatz gehütet. Achtzehn Jahre lang. Und er wird das unscheinbare Papier aus Korschen noch weiter hüten. Denn für ihn ist es ein Stück Heimat ...

Quittung 1. RM 58 Pf.

Eine RM 58 Rpf

Schornsteinreinigungsgebühren für die Zeit

vom 1. Januar 1944 bis 31. März 1944

von Herrn/Frau Machei Korschen

gezahlt erhalten

Kurt Gläser * Schornsteinfegermeister * Bez.-Schornsteinfegermeister Korschen Ostpr. Deutsche Straße

, den 19. März 1944

K. Gläser

Bez.-Schornsteinfegermeister

Maul- und Klauenseuche im Kreise Sensburg

Nach vorliegenden Informationen soll in der Gemeinde Buchenhagen im Kreis Sensburg die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sein. Die Behörden haben den Raum von Nikolaiken bis Eckersberg im Kreis Johannisburg zum Sperrbezirk erklärt. Im gesamten Bezirk wird das Vieh untersucht, während die Schweine und das Geflügel beschlagnahmt wurden. Für das eingezogene Vieh händigten die rotpolnischen Funktionäre Quittungen aus. Bei der Maul- und Klauenseuche, die in den Kreisen Sensburg und Johannisburg vor Jahren ausgebrochen war, wurden von den Behörden weder Schweine noch Geflügel weggeschafft.

Die von der gegenwärtigen Aktion betroffenen Viehhalter, denen mit der Beschlagnahme ein Teil ihrer Existenzgrundlage entzogen wurde, rechnen mit Folgerungen. Es wird vermutet, daß der tatsächliche Ausbruch der Maul- und Klauenseuche nur als Vorwand für das Einziehen von Schweinen und Geflügel dient, weil eine allmähliche Kolchosierung vorgenommen werden soll. Eine ähnliche Vermutung wird übrigens auch in dem nachfolgenden Leserbrief ausgedrückt.

Kolchosen in Masuren?

Zu dem Bericht „Heute im Kreis Lötzen" in Folge 42 auf Seite 15 schreiben M. und L. aus dem Ruhrgebiet: „... Diesem Bericht stimmen wir bei. Es ist alles wahr. Bis jetzt waren noch keine Kolchosen in Masuren, nur Staatsgüter. Das Soll mußte jeder liefern: Fleisch nach Lebendgewicht, Getreide und Kartoffeln. Alles wurde nach dem Hektar berechnet. Dafür bekam man nur den halben Preis. Jetzt sind Anhaltspunkte für die Schaffung von Kolchosen vorhanden ..."

DER RUNDBLICK

Jugendlehrgang in Wiesbaden

Für ostpreußische Jugendliche aus Hessen bietet sich am 17./18. November die Gelegenheit, an einem Wochenendlehrgang in der Jugendherberge Wiesbaden teilzunehmen. Anreise am Sonnabend (17.) bis 16 Uhr. Ende des Lehrgangs am Sonntag gegen 15 Uhr. Teilnehmerbeitrag 5 DM. Unterkunft und Verpflegung in der Jugendherberge sind frei. Die Fahrtkosten 2. Klasse werden zurückerstattet. Auskunft über andere Lehrgänge und Anmeldungen bei Jörg Wildgrube in 6450 Hanau (Main), Friedrich-Ebert-Anlage 23.

Ostkunde in Bremen ...

Eltern und Lehrer beklagten sich bei einer Tagung der deutschen Pestalozzi-Gesellschaft in Bremen über den unzureichenden Ostkundeunterricht in den Bremer Schulen. Kritik wurde an der Unterrichtsmethode geübt, die den Kindern nur Wissen über den Namen von Flüssen und Städten und über den Deutschen Orden vermittelt. Im Unterricht müsse wesentlich mehr getan werden, um die Kinder mit der Bedeutung der deutschen Ostprovinzen genügend vertraut zu machen.

... und in Hamburg

In Hamburg hingegen sind erfolgreiche Wege zur Verankerung der Ostkunde im Unterricht beschritten worden. Wie der Leiter der Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde, F. Raulien, berichtete, sind in einem ostkundlichen Arbeitsausschuß Vertreter der Schulbehörde, des Pädagogischen Instituts der Universität, des Instituts für Lehrerbildung, des Philologenverbandes, der Gewerkschaft und der Sozialbehörde vereint. Zudem seien mit Unterstützung des Landesschulrats von Hamburg in sämtlichen 550 Hamburger Schulen Obleute für Ostfragen eingesetzt worden. Diese Obleute stehen ihren Kollegen in ostkundlichen Fragen mit Rat und Tat zur Seite. Zudem nehmen Lehrer und auch Schüler ständig an ostkundlichen Kursen und Lehrgängen teil. In diesem Zusammenhang betonte F. Raulien die Notwendigkeit, die ostdeutschen Provinzen in den Schulen nicht isoliert zu behandeln, sondern vielmehr als Teil eines europäischen Problems zu betrachten.

Rot-Kreuz-Zentrum in Neukölln

Ein Zentrum des Roten Kreuzes ist in Neukölln an der Schierker Straße entstanden. Dort wurde die neue DRK-Kreisstelle mit einem Altenheim für 60 Bewohner eröffnet. Als eine geglückte Kombination bezeichnete man beim Roten Kreuz die Nachbarschaft des Altenheims mit der DRK-Kindertagesstätte. Dank des Umganges mit den Kindern fühle sich das Alter nicht mehr isoliert.

In dem sechsgeschossigen Gebäude, das fast eine Million Mark gekostet hat, ist auch der Stützpunkt Neukölln mit vier Rotkreuzkrankenwagen — drei mit Funksprecheinrichtung — untergebracht. Weiterhin befinden sich dort die DRK-Kreisstelle Neukölln mit allen Abteilungen, Ausbildungsräume für die Bereitschaften des DRK und für die Bevölkerung sowie ein Zimmer für das Jugendrotkreuz.

Dem wunderschönen Reiseland Osttirol

ist die Novemberfolge des bekannten Monatsheftes der Städte und Landschaften „Merian" gewidmet. Bedeutende Textbeiträge von Bernt von Heiseler, Gottfried Hohenauer, Gertrud Fussenegger geben zusammen mit vielen herrlichen Bildern, Notizen und wünschenswerten Hinweisen ein eindrucksvolles Panorama (Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 13).

Nach Berlin!
Mehr Jugendliche als erwartet

Eine im Oktober 1961 gestartete Aktion für die Verstärkung des Sportverkehrs zwischen Westdeutschland und Berlin hat einen unerwartet starken Erfolg gehabt. Sehr zugenommen haben unter anderem die Übernachtungen im Olympiastadium durch Sportgruppen und Helferkurse. In West-Berlin hat man für das Jahr 1962 mit einer Steigerung der Besucherzahlen Jugendlicher auf 120 000 gerechnet. Diese Zahl ist aber bereits überschritten. Bis zum Jahresende werden 150 000 jugendliche Berlin-Besucher erwartet. Die Betreuung wird durch das neue Jugendgästehaus mit seinen 350 Betten erleichtert. Die von der Berliner Senatsverwaltung für Jugend und Sport für 1963 angeforderten Mittel in Höhe von rund 34 Millionen DM wurden vom Hauptausschuß des West-Berliner Senat im wesentlichen genehmigt.

Siedlerschule Katlenburg im Harz

Wegen des späten Sommers und der dadurch verspäteten Herbstarbeiten wird der Beginn des neuen Jahreslehrgangs der Siedlerschule auf Donnerstag, den 29. November, verlegt. Aufnahmen von Schülern sind bis zu diesem Zeitpunkt noch möglich. Da die Ausbildungshilfen aus LAG-Mitteln möglicherweise im Schuljahr 1963/64 gekürzt werden, erscheint es angebracht, sich um Aufnahme in den Jahreslehrgang 1962/63 zu bewerben. Prospekt und Aufnahmeantrag können bei der Verwaltung der Siedlerschule Katlenburg im Harz, Kreis Northeim, angefordert werden.

Angemerkt

Herbstblatt

Der Herbst hat das erste vergilbte Kastanienblatt durchs Fenster in die Redaktion geweht. Es stimmt melancholisch. Ich lege es neben den Kalender.

Da wird ein Paket abgegeben. Aus Bad Godesberg. Absender ist eine Ostpreußin. Unter dem Seidenpapier leuchtet es rot, grün und blau. Ungezählte Buntpapierblättchen zwischen Strohhalmketten. Dann zeigt sich ein vielfach gefalteter Stern. Zu ihm gehört eine Kartoffel, länglich gewachsen und unten glatt beschnitten. Sie steht aufrecht und hält eine Kerze. Dann kommen zwei Ketten aus breitem Goldpapier. Adventlicher Schmuck!

Das vergilbte Herbstblatt flattert beim Auspacken zu Boden. Ich lasse es dort liegen. Der Wind wird die Bäume noch mehr entblättern. Dafür leuchtet der bunte Kettenschmuck. Er erinnert an Zuhause, an die Wochen vor Weihnachten. Man hatte sich Gedanken gemacht. Über dieses und jenes. Man zählte vorsorglich das Taschengeld und stellte Muttchen belanglose Fragen. Bis man genau Bescheid wußte. Aber es war noch lange hin — bis zum Fest.

Man stiebitzte die große Schere und saß über dem Buntpapier. In der Adventszeit sollte es heller werden. Man brauchte das Licht und die Farben zum Licht. So wurden Ketten geschnitten, die vielen langen Ketten. Und dann dufteten auch schon die Bratäpfel, während man am festlichen Tisch saß und in das Flackerlicht der ersten Kerze schaute. Nun war es nicht mehr so lange hin — bis zum Fest.

Ich sehe auf den Redaktionskalender. Er trägt Kreuze und Hinweise. Das Paket aus Bad Godesberg kam wirklich nicht zu früh. Bei der eingegangenen Post sind schon viel Gruppenankündigungen für Advents- und Weihnachtsfeiern. Überall sind unsere Landsleute dabei, das melancholisch stimmende Herbstblatt fortzuwischen.

Mit Riesenschritten gehen wir den langen Nächten und wieder dem Licht entgegen. Und der eine wird dem anderen Freude bereiten. Das stimmt froh in einer Zeit, in der sich die Bäume entlauben, meint Ihr Jop

Ostpreußische Sportmeldungen

Leichtathletiktagung in Itzehoe

Der Vorstand der Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten tagte Ende Oktober als Gast ihres 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Joachim Schulz (Asco-Kbg.), in Itzehoe. Im Vordergrund standen die Jahresveranstaltung mit dem Wiedersehenstreffen und den Wettkämpfen Ende Juli in Hamburg und die Vorbereitungen für die ersten Augusttage 1963 in Augsburg.

Die Gäste hatten Gelegenheit, unter Führung von Bürgermeister Schulz die neugebauten und im Entstehen befindlichen mustergültigen Sportanlagen der Stadt Itzehoe zu besichtigen. Turnhallen, Sportplätze und ein Stadion mit allen Vorzügen sind in den letzten Jahren gebaut worden. Das Stadion bietet sich für den geplanten Leichtathletikverbandswettkampf der ostdeutschen Verbände in Form eines Länderkampfes für die Pfingsttage 1963 geradezu an. Mit dem Gelingen einer solchen Veranstaltung würde es neben den Tagen vor und während der deutschen Leichtathletikmeisterschaften ein zweites Treffen des ostdeutschen Sports geben. Neu im Bau ist in Itzehoe ein großzügiges Freibad mitten im Wald mit Schwimm- und Sprungbecken auch für internationale Begegnungen, Sitz- und Stehplätze für Zuschauer, Liegewiesen, Umkleideräume und eine Gastronomie sind ebenfalls vorhanden.



Die nächste Sitzung der Traditionsgemeinschaft soll für den 8. Dezember nach Hannover einberufen werden. Vor den 13. Vorstandsmitgliedern sind fünf Ostpreußen: Bürgermeister Joachim Schulz (Itzehoe) 1. Vorsitzender; Dr. Max Schwettlick (Hannover), 3. Vorsitzender und Schatzmeister; Maximilian Grunwald (Hannover), Pressewart und Statistiker; Frau Ursula Viehöfer (bekannt in den 20er Jahren als Ursula v. Schlichting, heute Hannover) als Vertreterin der weiblichen Jugend; Willibald Geelhaar (Hamburg) als Verbandsvertreter für Ostpreußen.

Jochen Reske in Indien

Jochen Reske, der einzige Ostpreuße in der 17köpfigen deutschen Leichtathletikmannschaft in Indien, mußte gleich am ersten Tage in Neu-Delhi gegen den Olympiavierten von Rom, Milkha Singh, antreten. Der Ostpreuße unterlag denkbar knapp mit 1/10 Sekunden. Der offizielle Länderkampf gegen Indien in Jodhpur stand vor der letzten Konkurrenz 86:81 für die Deutschen, nachdem Reske die 400 m gewonnen hatte. In der abschließenden 4 × 400-m-Staffel zog sich Reske bedauerlicherweise eine Muskelzerrung zu. Die Inder erreichten so ein Unentschieden von 86:86. W. Ge.

Stück Alt-Berlin muß weichen

Mit den Abrißarbeiten des ehemaligen Görlitzer Bahnhofs, der in den Jahren von 1866 bis 1868 im Auftrage der Berlin-Görlitzer Eisenbahngesellschaft erbaut wurde, ist begonnen worden. Nur ein Teil der linken Bahnhofsseite, zur Görlitzer Straße hin, bleibt erhalten. Für die Abrißarbeiten wurden 800 000 Mark bereitgestellt. Vorerst wird auf diesem Gelände, das ein Stück altes Berlin darstellt, eine Grünfläche mit einer öffentlichen Badeanstalt angelegt. Vom Görlitzer Bahnhof fuhren einst viele Berliner nach dem Spreewald und nach schlesischen Bädern.

Original Königsberger Marzipan

AUS EIGENER HERSTELLUNG

Teekonfekt, Randmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen



Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto und verpackungsfreier Inlandsversand. Belieferung von Fachgeschäften. Auf Wunsch Prospektzusendung

Schwermer Königsberg Pr. jetzt **Bad Wörishofen** Hartenthaler Straße 36

Für meine bekannt gut. Wurstwaren suche ich noch einige Dauerkunden.

Preßkopf m. Küm.	500 g	2,40
feine u. Landleberw.	500 g	2,60
Thür. Blutwurst und Zungenwurst	500 g	3,—
Tee- und Jagdwurst	500 g	3,—
Streichmettwurst und Polnische	500 g	2,60
Salami, Zerwelat- und Plockwurst	500 g	3,40
geräuch. Speck	500 g	1,60
geräuch. Bauchstück	500 g	2,60
frische Grützwurst	500 g	0,60

Versand erfolgt p. Nachnahme, verpackungsfrei, ab 5 kg halbes Porto.

Alfred Krzykowski
2165 Harsefeld, Bezirk Hamburg

Feine Federbetten

ORIGINAL-SCHLAFBÄR



Direkt vom Hersteller

ganz enorm billig

Goldstempel + Garantie

Ia Gänsehalbdaunen

Bestes Garantieinlett: rot - blau - grün - gold

130/200 cm	3 kg	nur	80,— DM
140/200 cm	3,5 kg	nur	91,— DM
160/200 cm	4 kg	nur	103,— DM
80/ 80 cm	1 kg	nur	25,— DM

Nachnahme-Rückgaberecht. Ab 30,— DM portofrei, ab 50,— DM 3% Rabatt

Brandhofer 4 Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstraße 30

Tiefschlaf im Nu

Schallplatte: „Ostpreußen im Lied"

Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms — Land der dunklen Wälder — Anke von Tharau — Zogen einst fünf wilde Schwäne — Es dunkelt schon in der Heide. Langspielplatte, 17 cm Ø, 45 UpM, 8 DM. Portofrei zu beziehen durch die

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 121

...und zwischendurch



Kosaken-Kaffee

ein besonderer Mocca-Likör

ALLEINIGER HERSTELLER HEINRICH KRISCH KG PREETZ/HOLST.

OSTPREUSSENCHOR HAMBURG E.V.

OSTPREUSSEN

„Ostpreußenland in Lied, Wort und Bild"

am Dienstag, dem 12. November 1962, um 20 Uhr im Großen Saal des Besenbinderhofes

Es wirken u. a. mit:

Frau Marion Lindt — Rezitationen
Herr Gerhard Gregor, NDR — Hammond-Orgel.

Während der Darbietungen werden Bilder unserer ostpreußischen Heimat gezeigt.

Eintritt 2,— und 3,— DM

Kartenvorverkauf: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., 2 Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 452541

Wer kann ein Bild von dem Königsberger Künstler und Mechanikus **Friedrich Klüfer** (* 1756, auch **v. Klüfer**) oder sonstiges Material über ihn beschaffen? F. K. muß eine Art Universalgenie gewesen sein. U. a. konstruierte er eine astronomische Uhr. Zuschr. erb. unt. Nr. 27 249 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

+ GESUNDHEITS-WÄRMEDECKE +

Wärme heilt, hilft, lindert Schmerzen. **Unentbehrlich** für die Behandlung von **Rheuma, Gicht, Blasen-, Nierenleiden, Krampfadern, Bandscheibenbeschwerden, Husten, Schlaflosigkeit, Asthma** usw. Größe 90/140 cm. 1 Jahr schriftliche **Garantie.** Stromverbrauch pro Stunde nur ca. ½ Pfennig. Kurzschluß- u. Brandsicher. 4-Stufen-Schalter, 3 Thermostate. Auch Sie werden begeistert sein und möchten Ihre Gesundheitsdecke nicht mehr missen. Darum bestellen Sie noch heute zum **Vorzugspreis** von nur 58,10 DM Nachn. franko. Postkarte genügt.
M. HERBORD, 5072 Schildgen, Fach 14/0.

Anzeigenannahme-schlußtermin

für die Bußtagswoche — Ausgabe vom 24. November 1962 — muß auf

Freitag, den 16. November 1962

vorverlegt werden.

Diese Maßnahme ist erforderlich, damit die rechtzeitige Zustellung unserer Zeitung auf Bundesebene gewährleistet bleibt.

Das Ostpreußenblatt Anzeigen-Abteilung

Bekanntschaften

Stahlbauschlosser, 22/1,74, ev., in sich. Stellung, Nichttänzer, Nichttrinker, wünscht sich ein liebes Mädel, b. 21 J., zw. spät. Heirat. Bitte um ernstgem. Bildzuschr. (zurück) u. Nr. 27 175 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 43/1,78, led., ev., Geschäftsmann (Lebensm.) im Raum Rheinld.-Pfalz, wünscht passende Lebensgefährtin kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 24 869 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Selbst. Kaufmann (Einzelhandel), 48/1,70, ev., sucht nette und solide Partnerin m. Geschäftsinteresse. Angeb. erb. u. Nr. 27 018 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinstehende Ostpreußin i. Alter um 65 J. im Raum Norddeutschland/Südhannover, die Interesse an einen Briefwechsel u. Gedankenaustausch m. ält. Herrn (71 J.) hat, wird um Zuschr. gebeten u. Nr. 27 151 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellenangebote

Gesucht wird ab sofort für einen intensiven, mittl. Bauernhof im Kreise Höxter (Westf) eine anständige u. gewissenhafte **Landarbeiterfamilie,** 3-Zimmer-Wohnung und Tariflohn werden geboten. Meldungen erbeten an Johs. Konrad, 3281 Münsterbrok über Marienmünster, Kr. Höxter (Westf), Telefon Vörden 2 14.

Suche zum bald. Eintritt in gutbezahlter Dauerstellung einen tüchtigen

Bauschreiner

(Ostpreuße). Reise wird vergütet. Zimmer vorhanden.

Erich Mau
Bau- und Möbelschreinerei
763 Lahr (Schwarzwald)
Hint. Mauergasse 1

Kfz.-Schlosser für 2- und 4-Rad geg. Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus Weber, 505 Porz (Rhein), Kaiserstraße 88.

Für unsere Holzhandlung suchen wir einen

jungen Mann

für Platzarbeiten, möglichst mit Führerschein (kann auch erst erworben werd.). Zimmer kann gestellt werden.

Frisch OHG
Holzhandlung - Hobelwerk
Neuß, Leuschstraße 2

Suche f. Anf. Januar 1963 kinderlb. **Hausgehilfin.** 4jähr. Kind, beste Bedingungen. Dr. med. Hildegard Dorrn, 732 Göppingen (Württ), Quäkerstraße 32.

Ostpr. Hausfrau sucht wegen Heirat ihrer langjährig. treuen Haushilfe

Nachfolgerin

zwischen 18 u. 45 J., in Vertrauens-Dauerstellung i. Haushalt (4 Erw.) zum 1. od. 15. Januar 1963, in badischen Odenwald. Bewerbungen erbeten an Freifrau Gerda v. Rüdt, Bödigheim (Baden), Schloß.

Rüstige, ordentliche

Rentnerin

findet liebevolle Aufnahme im Pensionshaushalt in Bad Ems gegen leichte Hausarbeit. Eigenes Zimmer und guter Lohn.

Max Schneider, Gelsenkirchen, Weberstraße 36, Ruf 2 41 62

Suche **Haustochter,** etwa 20 J., zur Betreuung meines 2jähr. Töchterchens u. Hilfe i. Haushalt. Ölheizung u. alle mod. Einrichtungen vorhanden. Hausfrau Ostpr., 36 J. Frau Irmgard Radermacher, geb. Scheffler, 6208 Bad Schwalbach, (Taunus), Karl-Lang-Straße 12.

Bei Bewerbungen bitte keine Originalzeugnisse einsenden

Der Vertrieb einer Wochenzeitung in Hamburg sucht für Karteiarbeiten eine jüngere

ostpreußische Mitarbeiterin

Maschinenschreiben Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsforderung erb. u. Nr. 27 356 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer ist willig zu helfen?

Der Dienst unseres Altersheimes Bethanien ist durch Personalausfall schwer gefährdet. Wir bitten um Bewerbungen von

Pflege-, Küchen- u. Hauswirtschaftskräften

Tarifbezahlung (Ortsklasse S) sowie preisgünstige Unterkunft und Beköstigung wird geboten.

Leitung der Orthop. Anstalten Volmarstein (Ruhr)

Für meinen 500 ha großen Gutsbetrieb, Nähe Bremerhaven, suche ich für sofort oder später tüchtige

Sekretärin

Voraussetzung für diese Stellung: Sorgfältige Kassenführung, korrekte Lohnabrechnung u. Kartei-Buchführung sowie Steno- und Schreibmaschinen-Kenntnisse. Es wird auf eine Dauerstellung Wert gelegt. Geregelte Arbeitszeit, eigenes Zimmer, gutes Gehalt. Bewerbungen erb. an Carl-Lambert Leisewitz, Bremen, Parkallee 203a, Telefon 41 18 95.

Verschiedenes

Haus zu kaufen gesucht. Kinderloses Ehepaar sucht Haus zu kaufen, Preisbasis bei 20 000 DM, Anzahlung 10 000 DM, Endfinanzierung durch 2. Bausparvertrag. Da ich mich nebenberufl. als Sattler-Polterermeister selbständig betätige, sollte der Ort kaum weniger als 1000 Einwohner haben und zentral liegen! Angeb. erb. u. Nr. 27 370 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher Ostpreuße, Raum Köln, hat einen **Wohnraum** für junges, kinderloses Ehepaar. Beide berufstätig. Zuschr. erb. an Fr. Menzel, Porz-Urbach, Stralsunder Straße 32.

Altershalber

Textil- und Kurzwaren-Geschäft

seit 1948 Flüchtlings-Betrieb in Markt-Gem. d. Allgäus, Landkreis Memmingen, mit anschl. schöner Wohnung per bald zu verpachten. Lager muß übernommen werden. Jahresumsatz 40 000 DM. Nähere Auskunft u. Anfrage u. Nr. 27 250 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche 2½ **Zimmer** und Küche mit Zubehör in Gelsenkirchen oder Umgebung, biete die gleiche in Rendsburg (Holst). Angeb. erb. u. Nr. 27 364 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Vermiete ab 15. Nov. 1962 Kochnische, 2 b. 3 Zimm., Keller, Badbenutzung, an 1 b. 2 Damen. Ruh. ländl. Gegend in Westfalen. Zuschr. erb. u. Nr. 27 342 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Leerzimmer, heizbar, v. erml. Rentner gesucht. Raum Süddeutschld. Angeb. erb. u. Nr. 27 174 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Existenzgründung!

Hühnerstall für 5000 Hennen krankheitshalber zu verpachten. Übernahmekapital 16 000 DM, Automatische Fütterung, Heizung, Eiersortiermaschine und großer Kundenkreis vorhanden. Raum Hildesheim. Angeb. erb. u. Nr. 27 354 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Pensionierter Beamter, schreibgewandt, sucht **Beschäftigung** als Heimarbeit. Angeb. erb. unt. Nr. 27 373 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigung

Wer kann mir meine Arbeitszeit bestätigen? Von 1923/24 b. 1926 b. d. Fa. Emil Waldheim, Kaffeegroßrösterei u. Delikatessengesch. (Laufbursche), Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße (An der Börsenbrücke); von 1926 b. 1929 bei Fa. Alfred Ehmmer, Holzplatz und Kistenfabrik, Memel II (Schmelz), Mühlenstr. 121-122. Heinrich Berteit, Biberach/Riß, Am weißen Bild 17.

AB FABRIK

frachtfrei nur DM 60.- **Transportwagen** Kastengröße 86 x 57 x 20 cm, Luftbereifung 320 x 60 mm, Kugellager, Tragkraft 150 kg Anhänger-Kupplung dazu 7 DM



Stahlrohr-Muldenkarre mit Kugellager, 85 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 400 x 100 mm 80.- 70 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 320 x 60mm, nur DM 60.-

Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen
Müller & Baum, Abt. SH, Hachen i. W.
Prospekt kostenlos

Honig

wunderbarer Wohlgeschmack, garantiert vollwertig

naturrein	netto 4,5 Pfd.	9 Pfd.
Opal	DM 9,00	DM 16,70
Diamant	DM 11,85	DM 21,85
Salbei	DM 12,40	DM 22,95
Linde	DM 13,40	DM 24,35

Versand: Nachnahme portofrei. Keinerlei Nebenkosten. Sie werden begeistert sein! Bitte bestellen Sie gleich bei

Fischer Großimkerei und Honighandel Abt. V18 Bremen - Oberneuland

Beste Salzfettheringe!

mit DHG-Gütezeichen 1962

12-kg-Bahneimer bis 140 Stck.	17,95 DM
30-kg-Bahnfaß bis 350 Stck.	34,95 DM
5-kg-Fischkonserv.-Sortim.	13,95 DM

Lachs, Ölsard. usw. = 16 Dos. Nachn.
ab **Robert Lewens, Bremerhaven-F 110 c**

Das Beste ist gerade gut genug

Nach diesem Grundsatz wurden Fackelmöbel für Sie gebaut. Hier ein Beispiel: **Bücherbar** mit 3 Türen, 115x81,5x34 cm, Eiche, **DM 225,—.** Auch in Nußbaum lieferbar. Verlangen Sie noch heute kostenlos und unverbindlich den farbigen Fackel-Katalog.

GUTSCHEIN Fackelverlag - Abt. N 370 7 Stuttgart, Postfach 442

Name: ....
Beruf: ....
Adresse: ....
(Im offenen Umschlag nur 7 Pf Porto)

BETTFEDERN

(füllfertig
½ kg handgeschlissen DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50, und 17,—
½ kg ungeschlissen DM 3,25, 5,25 10,25, 13,85 und 16,25

BLAHUT

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche u. Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald und **BLAHUT, Krumbach/Schwaben**

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Achtung! Landsleute!

Mod. u. gründl. Ausbildung für Ihren Führerschein erhalten Sie von d. Fahrschule **Ernst Funk** Hamburg 19, Hellkamp 43, a. U Bhf. Tel. 40 83 81, u. Hamburg 43, Dithmarscher Str. 23, a. S-Bhf. Friedrichsberg, Tel. 68 98 71

Nähmaschinen für Haushalt und Gewerbe. Phoenix, Adler, Gritzner. Eigene Reparaturwerkstatt, Teilzahlung. Mechanikermeister Karl Podlasly, 1 Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 117.



mit 22 prämiierten Backrezepten. Denke auch an Deine Schwestern drüben

Die berühmten
VATERLAND-Räder
ab Fabrik an Private
Bar-Rabatt o. günst. Teilzahlg.
Kinderfahrzeuge, Transportfahrz., Nähmasch. Großer Fahrradkatal. m. üb. 70 Mod. mit Sonderangebot od. Nähmaschinenkatalog kostenl.



ab 195.— ab 82.—
Größte Auswahl
VATERLAND Abt. 407 Neuenrade i. Westf.

MATJES Salzfettheringe Neuer Fang! 4,5 kg Probeds. 5,95; br. 10-Ltr. bis 110 Stck. 15,50; ⅛ To. bis 135 St. 21,95; Bahneimer 16,25; ¼ To. bis 270 St. 40,95. Nachn. ab **Ernst Napp,** Abt. 58, Hamburg 19

Neuer Fang
Große geröstete
Neunaugen
in Malzessig

½-Ltr.-Dose	2,80 DM
1-Ltr.-Dose	4,15 DM
4-Ltr.-Dose	12,20 DM

Postnachnahmeversand zuzüglich Porto

Bei Rechnungsbeträgen über 50,— DM (Sammelbestellung) Versand spesenfrei.

Für Wiederverkäufer Sonderangebot!

F. Klevenhusen & Co.
Bremen, Postfach 347

Schmerzfrei

wurden Tausende rheumakranke Menschen durch Anwendung von Dr. Bonses Pferde-Fluid 88 — grün mit Tiefenwirkung. — Verlangen Sie deshalb auch kostenl. u. unverbindlich den Freiprospekt „Schmerzfreiheit" Minck Abt. 010, Rendsburg (Ausschneiden und mit Absender einsenden genügt.)

Wir gratulieren...

Große Freude bereitet

„Ich möchte heute dem Ostpreußenblatt für die Gratulation in Folge 41 zu meinem 75. Geburtstag meinen besten Dank aussprechen", schreibt Frau Gertrud Hempel aus Königsberg (heute im Evangelischen Altersheim in Regensburg).

Zugleich bekundet Frau Hempel in ihrem Schreiben „daß sich auf diese Gratulationsmeldung hin schon viele Briefe von meinen früheren Bekannten aus Königsberg eingestellt haben . . ."

zum 93. Geburtstag

am 10. November Frau Marie Blum aus Königsberg, Königstraße 69, jetzt in Lübeck, Mühlenstraße Nr. 50.

zum 92. Geburtstag

am 16. November Frau Marie Koslowski aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt in Hagen (Westf), Kurze Straße 19.

zum 91. Geburtstag

am 12. November Fabrikbesitzer Franz Perlebach aus Tilsit, Inhaber der Möbelfabrik August Schmidt und Söhne, Tilsit, die im Jahre 1859 gegründet wurde. Der Jubilar wohnt jetzt mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern in Hamburg-Blankenese, Ole Hoop 24. Die Bezirksgruppe der Elbgemeinden gratuliert herzlich.

am 15. November Landwirt Adam Biernath aus Albrechtsfelde, Kreis Treuburg, jetzt zu erreichen durch seinen Sohn Otto Biernath in 495 Minden (Westf), An der Landwehr 21. Der Jubilar ist heute der älteste aus der Gemeinde Albrechtsfelde, gesund und rüstig.

am 17. November Witwe Karoline Kupieß, geb. Jeschonowski, aus Brennerheim, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Emil Edler in Herten (Westf), Königsberger Straße 38c.

zum 90. Geburtstag

am 9. November Frau Berta Lemke, geb. Gottaut, aus Labiau, jetzt bei ihrem Sohn, Böttchermeister Heinz Lemke, in Soltau (Han), Böningweg 11.

am 16. November Frau Friederike Krzossa, geb. Krzossa, aus Warpuhnen, Kreis Sensburg, jetzt in 563 Rs-Lüttringhausen, Kruzestraße 13.

zum 89. Geburtstag

am 9. November Landsmann Michael Narutsch aus Lyck, Danziger Straße 34, jetzt in 65 Mainz-Gosenheim, Rheingauer Straße 8.

am 10. November Frau Karoline Jendruy, geb. Dankowski, aus Hartigswalde, Kreis Neidenburg, jetzt in Uetersen (Holst), Deichstraße 5. Sie wird von ihrer ältesten Tochter betreut.

himmlisch rein * verteufelt gut
Wünschelburger
E•D•L•E••S•C•H•N•Ä•P•S•E
Wünschelburger Kornbrennereien, 4783 Anröchte (Westfalen)

zum 87. Geburtstag

am 6. November Tapezierermeister Karl Cobrad aus Lyck, jetzt in Berlin-Steglitz, Südendstraße 13.

am 11. November Fräulein Marie Schmidt aus Salwarschienen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Neumünster (Holst), Ansgarstift, Moltkestraße 4-8.

am 12. November Oberleutnant der Gend. a. D. Franz Grunau aus Tilsit, Rosenstraße 25a, jetzt mit seiner Ehefrau Gertrud bei guter Gesundheit und geistiger Frische in Höxter (Weser), Lehmbreite 2.

am 13. November Frau Wilhelmine Schupries, geb. Ludwigkeit, aus Progen, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Anna Rost. Sie ist durch Frau Minna Becker in 8959 Rieden bei Füssen (Allgäu), zu erreichen.

am 14. November Landsmann Johann Schittek aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in 439 Gladbeck, Charlottenstraße 4.

am 15. November Frau Marta Neumann, geb. Beckmann, aus Königsberg, Krönchenstraße 1, jetzt in Goslar (Harz), Tappenstraße 1.

zum 86. Geburtstag

am 8. November Frau Anna Saunus, geb. Schoenwald, Bäckermeisterwitwe aus Königsberg, Alter Garten 25/26, jetzt in gutem Gesundheitszustand bei ihrer Tochter Hilde Dorbandt in Hannover-Hainholz, Brunnenbergstraße 16.

Rundfunk und Fernsehen

in der Woche vom 11. bis zum 17. November

NDR-WDR-Mittelwelle. Montag, 19.15: Ein Buch, das uns auffiel. Bismarck, Mensch und Staatsmann von A. J. P. Taylor. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 10.30: Der Ruf aus dem Osten. Hermann von Salza und der Kreuzzug gegen die Pruzzen.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14.00: Die Entstalinisierung in Osteuropa.

Sender Freies Berlin. Donnerstag, 9.35: Deutsche Volkslieder.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 21.35 Diesseits und jenseits der Zonengrenze. — Mittwoch, 21.40: Gerhart Hauptmann. Ein Lebensbild.

am 12. November Frau Johanna Kannapee aus Palmnicken, Kreis Samland, jetzt in 33 Braunschweig, Waterloostraße 7.

am 16. November Frau Gertrud Hafke, Witwe des Pfarrers Paul Hafke aus Kreuzburg, zuletzt Cranz. Die rüstige Jubilarin wird von ihrer Tochter Elisabeth Hafke in 2241 Wrohm/Norderdithmarschen liebevoll betreut.

zum 85. Geburtstag

am 10. November Frau Wilhelmine Krause, geb. Pfeifer, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 158a, jetzt bei ihrer Tochter Alice Pahlke in München 22, Widenmayerstraße 14. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 15. November Frau Berta Bartel, verw. Bass, geb. Deutschkämmer, aus Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 4793 Büren, Bendlerstraße 13.

am 15. November Landsmann Otto Rudat aus Norkitten, Kreis Insterburg, jetzt bei seiner Tochter Loni Stolzke in Hamburg 19, Lutherothstraße 74. Er erfreut sich guter Gesundheit.

am 16. November Lehrerwitwe Hedwig Schloßecki, geb. Romanowski, aus Königsberg, jetzt in Itzehoe (Holst), Heinrich-Rave-Straße 9.

zum 84. Geburtstag

am 13. November Kaufmann Richard Rautenberg aus Sensburg, jetzt in 4802 Halle (Westf), Am Laibach 21. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich. Der rüstige Jubilar würde sich über Zuschriften von Bekannten freuen.

am 14. November Zugführer i. R. Carl Ritter aus Königsberg, Barbarastraße 28, jetzt mit seiner Ehefrau in Neunkirchen über Landstuhl (Pfalz).

am 17. November Frau Henriette Kollodziski aus Nahmgeist, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Lübeck, Schubertstraße 5.

am 17. November Landsmann August Ulonska, Postbetriebswart a. D., aus Ortelsburg, jetzt in 4056 Waldniel (Niederrhein), Sechs Linden 3.

zum 83. Geburtstag

Landsmann Johann Bawolski aus Borchersdorf, jetzt in 2224 Burg in Dithmarschen, Kleine Mühlenstraße 8.

am 1. November Postbetriebswart i. R. Franz Ignatowitz aus Angerburg, Reckliestraße 26, jetzt Germersheim am Rhein, Hertlingstraße 8.

am 8. November Witwe Frau Auguste Krispin, geb. Schareina, aus Gallinden, Kreis Osterode, jetzt 4414 Sassenberg, Wöster 17.

am 9. November Frau Luise Moysiszik aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt in Hamburg-Berne, Moschlehnerkamp 46.

am 10. November Bauer Heinrich Wohlgemuth aus Mischpettern bei Nattkischken, jetzt in 2371 Königshügel, Post Tetenhusen über Rendsburg.

am 15. November Lehrerwitwe Martha Rohrmoser, geb. Schwindt, aus Insterburg, Schlageterstraße 13, jetzt Lauenburg (Elbe), Bergstraße 46.

zum 82. Geburtstag

Frau Auguste Mauruschat, geb. Sokat, aus Waldheide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 3041 Lünzen 41 über Soltau (Han). Die Jubilarin würde sich über Zuschriften von Nachbarn aus der Heimat freuen.

am 4. November Frau Martha Kukat aus Königsberg, Preyler Weg 12, jetzt 3011 Letter (Han), Wunstorfer Straße 59, bei Meller.

am 8. November Frau Wilhelmine Jellonek aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Marta in Vilich-Müldorf, Kreis Bonn, Am Herrengarten 38.

am 11. November Frau Emma Graetsch, geb. Sammert, aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrem Sohn Max in Kopperby-Heide, Kreis Eckernförde.

am 12. November Landsmann Franz Neumann aus Allenstein, Robertstraße 2, jetzt in Gelsenkirchen-Buer, Spindelstraße 26.

am 12. November Landsmann August Urban aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in 345 Korbach, Nordring 7.

am 14. November Frau Bertha Hoffmann, geb. Odwald, aus Königsberg, Unterhaberberg 82, jetzt in 2057 Geesthacht, Gorch-Fock-Weg 13, bei ihrer Tochter Margarete Frost, die am 30. Oktober ihr 25jähriges Jubiläum im öffentlichen Dienst begehen konnte.

zum 81. Geburtstag

am 10. November Landwirt Heinrich Wohlgemuth aus Mischpettern bei Nattkischken, Kreis Tilsit/Pogegen, jetzt in 2371 Königshügel, Post Tetenhusen, über Rendsburg.

am 19. November Landsmann Emil Purwin aus Gerdauen (Bahnhof), jetzt in Lübeck-Baumsberg, Post Niederbüssau.

zum 80. Geburtstag

am 3. November Frau Anna Sablonski, geb. Räse, aus Königsberg, Bismarckstraße 13, jetzt in Ohlendorf 9, Kreis Harburg.

am 6. November Landsmann Emil Maruhn aus Lyck, jetzt in 7711 Oberbaldingen (Baden).

am 6. November Landsmann Gustav Lumm aus Reinkenwalde (Gr.-Tillen), Kreis Schloßberg, jetzt mit seiner Frau bei der Tochter Minna Bannat in Nordhemmern 197, Kreis Minden.

am 10. November Frau Elisabeth Bumblies, geb. Grußkuhn, aus Wittigshöfen, Kreis Goldap, jetzt bei ihrer Tochter Felicitas Jonetat in Buxtehude, Kreis Stade, Ottensener Weg 69.

am 10. November Land- und Gastwirt Franz Konija aus Kelbonken, Kreis Sensburg, jetzt 516 Düren (Rheinland), Eschstraße 48. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 11. November Frau Wilhelmine Junga aus Laschmieden, Kreis Lyck, jetzt in Bonn, Lahnweg 7.

am 11. November Frau Luise Dzubiel, geb. Masuch, aus Ortelsburg, Hindenburgstraße, jetzt in Krefeld, Westwall 91.

am 12. November Frau Ida Klischat, geb. Schulz, aus Königsberg, jetzt in Berlin 19, Spandauer Damm Nr. 99.

am 13. November Frau Grete Lange, geb. Schwamm, aus Dargen, Kreis Fischhausen, jetzt in 2081 Hasloh (Holst), Kreis Pinneberg, Bahnhofstraße 5.

am 14. November Frau Martha Szameitat aus Berghang, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Köln-Weiler, Keimesstraße 26.

am 14. November Fuhrunternehmer Emil Wietzorek aus Lyck, jetzt in Alt-Garge, Kreis Lüneburg, Hauptstraße 39.

am 17. November Frau Auguste Raffel, geb. Quednau, aus Nerfken, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Alveslohe über Pinneberg (Holst).

am 17. November Landsmann Johann Schröter aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in 551 Döllinghausen über Bramsche.

am 18. November Frau Helene Kairies aus Tilsit, Schloßbergstraße 3, jetzt in Berlin-Spandau, Glacisweg 5.

am 18. November Landwirt Joseph Marienfeld aus Elditten, Kreis Heilsberg, jetzt bei seinem Sohn Josef in Unterdürrbach bei Würzburg, Klingenweg 18.

zum 75. Geburtstag

am 29. Oktober Landsmann Hermann Schwärzer aus Aßlacken, Kreis Wehlau. Dort besaß er eine Landwirtschaft mit Gastwirtschaft und Gemischtwarenhandlung. Er wohnt mit seiner Ehefrau Emilie in Koselau, Kreis Oldenburg (Oldb).

am 5. November Landsmann Herrmann Jokschat aus Langenfelde, Kreis Schloßberg, jetzt mit seiner Frau und seinem jüngsten Sohn Fritz in 4951 Friedewalde 235 über Minden (Westf).

am 5. November Tischlermeister Eduard Krause aus Himmelforth bei Mohrungen, jetzt in Neustadt am Rübenberge, Wallstraße 4. Der Jubilar würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

am 6. November Witwe Auguste Dombrowski aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt in Otze 179 über Lehrte (Han).

am 6. November Landsmann Hermann Sackschewski aus Schuppinnen, Kreis Insterburg. Nach langjähriger Tätigkeit bei der LVA Berlin lebt der Jubilar jetzt in Südwestdeutschland. Er ist über seine Tochter, Schwester Charlotte Volgenandt, 7941 Grüningen (Württ), zu erreichen.

am 8. November Landsmann Hans Hoffmann aus Königsberg, Kneiph. Langgasse 11/13. Er war viele Jahre bei der Dresdner Bank beschäftigt. Jetzt lebt er mit seiner Frau in Osterholz-Scharmbeck, Karlstraße 22.

am 10. November Frau Marie Meyer aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt in Krefeld, Innatherstraße 76.

am 10. November Frau Käthe Bajohr, geb. Rodmann, Witwe des 1946 verstorbenen Konsistorial-Amtsmanns Franz Bajohr aus Königsberg, Samlandweg 11, jetzt in Hamburg-Altona, Holstenstraße 228.

am 10. November Frau Elisabeth Mann, geb. Skibbe, Witwe des am 29. Mai 1961 verstorbenen Reichsbahnsekretärs Karl Mann aus Königsberg, Unterhaberberg 29, jetzt in Lübeck, Leibnizweg 1.

am 10. November Frau Gertrud Bückner aus Insterburg, Kornstraße, jetzt in München 9, Altenplatz 4.

am 11. November Landsmann Gustav Klung aus Wehlau, Anknerstraße 2, jetzt in Lübeck, Margaretenstraße 37.

am 11. November Frau Erna Grabowsky, geb. Rippke, Witwe des Rendanten i. R. Leo Grabowsky aus Königsberg, Lüderitzstraße 8, früher Tapiau und Allenberg, Kreis Wehlau, jetzt Lauterbach (Hessen), Karlstraße 27.

am 14. November Plättereibesitzerin Ida Lau, geb. Waschkies, aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 80, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Bundesallee 214, Vorderhaus, 3. Etage rechts.

am 14. November Witwe Maria Hyer aus Inse/Elchniederung. Sie war seit 1912 bis zur Vertreibung Hebamme in ihrem Heimatbezirk. Durch den Krieg verlor sie ihre beiden Söhne und den Schwiegersohn. Anschrift: Elmshorn (Holst), Gerberstraße 22.

am 14. November Landsmann Adolf Skowronnek aus Waltershöhe, jetzt in 2222 Rösthusen, Marneland.

am 14. November Landwirt Gustav Gromzik aus Krummendorf, jetzt in Heesen (Westf), Lambertshof. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 17. November Frau Marie Plaumann, geb. Sadowski, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, Schwester des Landwirtschaftsrates Paul Sadowski (Ortelsburg), jetzt in Elze-Bennemühlen über Hannover.

am 18. November Frau Anna Schiller aus Königsberg, Sternwartstraße 58/59, jetzt in Berlin-Spandau, Jägerstraße 39.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Karl Damrau und Frau Auguste, geb. Hensel, aus Insterburg, Immelmannstraße 23, jetzt in Monheim-Hitdorf (Rhein), Stephanisstraße 83, begehen am 14. November das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute sind 84 und 79 Jahre alt. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Goldene Hochzeiten

Rangiermeister i. R. Gustav Bolz und Frau Berta, geb. Schepansky, aus Korschen, Mittelstraße 14, und aus Lötzen, jetzt in 3558 Frankenberg (Eder), Dielsgrund 2, am 11. Oktober.

Landsmann Paul Engel und Frau Gertrud aus Allenstein, jetzt in 53 Bonn, Endenicher Allee 36, am 29. Oktober.

Landsmann Albert Zibuller und Frau Rosa, geb. Seewald, aus Gr.-Mönsdorf, Kreis Rößel, jetzt in Berlin-Neukölln, Weserstraße 183, am 4. November.

Lehrer i. R. Ernst Fritsch und Frau Wilhelmine, geb. Duscha, aus Mittelgut, Kreis Osterode, jetzt in 6 Frankfurt/Main, Bettinastraße 21/23 II, am 9. November.

Landsmann Friedrich Brosch und Frau Wilhelmine, geb. Banz, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt in 3011 Laatzen, Neue Straße 15, am 10. November.

Melkermeister Franz Schacht und Frau Auguste, geb. Karwatzki, aus Andreasberg, Kreis Allenstein, jetzt in 4049 Gubberath 1a, Post Gierath, Kreis Grevenbroich, am 11. November.

Landsmann Karl Haus und Frau Wilhelmine, geb. Lzelenkewitz, aus Mikoleiken, Kreis Lyck, jetzt Lüdenscheid (Westf), Worthstraße 66, am 14. November.

Landsmann Adolf Salewski, Eisenbahner i. R., und Frau Johanna aus Johannisburg, Lindenstraße, jetzt in 433 Mülheim (Ruhr), Quellestraße 78, am 15. November.

Landsmann Gustav Nikoleiczik und Frau Anna, geb. Segatz, aus Treuburg, Karl-Freiburger-Straße, jetzt in Hamburg-Langenhorn, Wollgrasweg 8c, am 15. November.

Landwirt Fritz Scheidereiter und Frau Emma, geb. Boywitt, aus Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Dahlerau (Wupper), Am Graben 14, am 15. November. Sieben Kinder, dreizehn Enkel und ein Urenkel werden diesen Tag festlich gestalten.

Ostpreußin — Verlobte des niedersächsischen Ministerpräsidenten

Mit der Ostpreußin Karin-Ruth Klinger hat sich der niedersächsische Ministerpräsident, Dr. Georg Diederichs, in Hannover verlobt.

Karin-Ruth Klinger ist Sekretärin des Leiters der Stadtkämmerei von Hannover. Sie hat zehn Jahre in sowjetischer Haft verbracht, ehe die Ostpreußin zu ihrem Vater nach Niedersachsen kam. Ihr Verlobter, Ministerpräsident Dr. Diederichs, ist 62 Jahre alt und seit zwei Jahren verwitwet.

Landsmann Friedrich Reiss und Frau Anna, geb. Wittkatis, aus Rastenburg-Krausendorf, jetzt in Dassendorf über Hamburg-Bergedorf, am 16. November.

Landsmann Otto Grosdath und Frau Berta, geb. Kuhr, aus Königsberg, Unterhaberberg 32/33, jetzt in 53 Duisdorf über Bonn, Maarweg 17, am 16. November.

Jubiläum

Ein seltenes Jubiläum feiert am 12. November Fräulein Maria Fischer. Vor 50 Jahren trat sie in den Dienst des Kaufmanns August Sahm und seiner Ehefrau Rosalie, Frauenburg, Kopernikusstraße 113/114. Der vielseitige Haushalt forderte von ihr reichliche und verantwortungsvolle Arbeit, die ihr nie zuviel geworden ist. Sie wurde eine ausgezeichnete Köchin, den Kindern war sie stets wie eine Mutter, und sie erwarb sich auch bald die Zuneigung und das Vertrauen all derer, die mit dem Hause eng verbunden waren. Sie nahm teil an den Freuden der ganzen Familie, sie trug aber auch das Leid mit allen, denen sie sich anvertraut hatte. Auch die zweimalige Vertreibung aus der Heimat brachte nicht die Trennung von der Familie. Die Jubilarin, die trotz eines körperlichen Leidens immer heiter und zufrieden ist, lebt heute bei der jüngsten Tochter Annemarie Federau, geb. Sahm, in Wesseling (Rhein), Berzdorfer Straße 17.

Bestandene Prüfungen

Vera Sich, Tochter des gefallenen Kaufmanns Reinhold Sich (genannt Heinz Sieg) und seiner Ehefrau Edith, geb. Schipporeit, aus Königsberg, jetzt in 495 Minden, Bromberger Straße 11a, hat vor der Industrie- und Handelskammer Bielefeld die Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden.

Helmut Mantwill, Sohn des Maurers Emil Mantwill und seiner Ehefrau Lydia, geb. Pustlauk, aus Gr.-Jägersdorf, Kreis Insterburg, jetzt in Bremen-Walle, Mittelkampsweg 30, hat seine Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk mit „gut" bestanden. Der jüngste Sohn Gerhard bestand vor längerer Zeit die Fahrschullehrerprüfung für alle Klassen.

Alfred Königsmann, Sohn des Kaufmanns Paul Königsmann und seiner Ehefrau, geb. König, aus Allenstein, Kantine Morgen-Kaserne, jetzt Bünde-Ennigloh, Bahnstraße 12, hat seine Augenoptiker-Meisterprüfung bei der Handwerkskammer in Bielefeld bestanden.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Preisausschreiben mit vielen wertvollen Gewinnen bei. Viel Glück!

Kalender und Tierbuch

Ostpreußen im Bild: Kalender 1963. Gerhard Rautenberg, Verlag, Leer (Ostfriesland), Kartoniert 2,80 DM.

Der neue Jahreskalender zeigt diesmal auf der Umschlagseite die Hubertuskapelle von Rominten — ein Foto von insgesamt 25 ausgewählten Motiven der Heimat, die dem Kalendarium entnommen und gesammelt oder als Bildkarten verschickt werden können. Ausführliche Beschreibungen auf den Rückseiten geben landschaftliche Beschreibungen sowie historische und kulturgeschichtliche Hinweise, die das Wissen über Ostpreußen vertiefen werden.

Kohlhammer Kunstkalender 1963, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1, 27 Farbtafeln, 7,80 DM.

Mit seinen wunderbar gelungenen Farbreproduktionen weniger bekannter Gemälde alter und neuer Meister ist dieser Kalender eine Freude für jeden Kunstfreund. Neben Rembrandt, Dürer, Michelangelo und Stephan Lochner sind auch Goya und Canaletto vertreten. Von den Neueren seien erwähnt: Kokoschka, Purrmann, Gabriele Münter, Nay und Klee. Lovis Corinths „Selbstbildnis vor Walchensee" von 1924 ist ein Höhepunkt. -l.-

Der neue Brehm. Brehms Tierleben als Volksausgabe in einem Band, Safari-Verlag, Berlin. 667 Seiten, 312 Tierbilder auf Kunstdrucktafeln und im Text, 923 Stichwörter für Tiernamen, Großformat, Ganzleinen 16,80 DM.

Mit dieser bemerkenswerten Volksausgabe wird das klassische Tierbuch eines hervorragenden Naturforschers und Gelehrten, der dem „Brehm" seinen Namen gegeben hat, erneut in die breite Öffentlichkeit getragen, ausgestattet mit modernen Fotos und kombiniert mit den Wiedergaben alter, wertvoller Stiche. Überholte Anschauungen über das Leben der Tiere sind ausgemerzt und wichtige neuere Forschungserkenntnisse eingefügt, ohne daß die erwartete harmonische Vielfalt, die Brehms Tierleben auszeichnete, unter dieser Überarbeitung und der Straffung gelitten hat. In der Gruppe „Pferde" ist übrigens auch der Trakehner im Text und als Foto aufgenommen worden, wobei es heißt: „Ostpreußen hatte schon seit der Deutschen Ordensritterzeit einen guten Ruf als Pferdezüchter. Aus dem kleinen ‚Litauer' wurde durch Zumischung orientalischen Blutes der Trakehner gezüchtet . . ." Ferner sind fünf Druckseiten allein der Beschreibung und den Lebensgewohnheiten des Elches gewidmet, wobei der Forst Ibenhorst bei Tilsit in zahlreichen Einzelheiten aufgeführt wird. Auch hier erhält der Leser neben der Schönheit der Natur einen Eindruck von der Individualität und der Gemeinschaft des Tierlebens, wie es sich von der ersten bis zur letzten Seite durch das ganze Buch zieht. -jp



Sie können jetzt wählen . . .
. . . zwischen JACOBS KAFFEE in der bekannten Aromaschutzpackung und gemahlenem JACOBS KAFFEE in der Ziehfix-Vakuumdose – in gleicher Qualität zum gleichen Preis.
Sorte GRÜN 250 g DM 5.10 — Sorte BLAU 250 g DM 4.70
JACOBS KAFFEE
wunderbar

WEIHNACHTS-Freude
durch ein Telefunken-Vollautomatic-Tonbandgerät
Anzg. nur 29,90 Rest bis 30 Mo.-Ra.
Großauswahl erster Marken zu sehr günstigen Preisen
Urheberrechte beachten GEMA!
Garantie, Umtauschrecht, Kundendienst
Fordern Sie großen Gratis-Bild-Katalog
Schultz-Versand Abt. T 220
DÜSSELDORF • Jan-Wellem-Platz 1

5000 Ia Junghennen vorrätig
ab 10 Stück frachtfrei! Liefere aus hervorrag., pollorumfr. Legezuchten kernges., tierärztl. unters. Tiere v. wß. Legh., rebhf. Ital. und New-Hampshire-Kreuzungen, fast legereif 7,50; legereif 8,50 DM. Hybrid., Bled Reds (schwarz), New Hampshire u. Parmenter 1 DM per Stck. mehr. Leb. Ank. gar. Zuchtgeflügelfarm Otto Hakenewerd, Abt. 213, 4831 Kaunitz über Gütersloh i. W., Telefon Verl 8 41.

Nur noch 6 Wochen bis Weihnachten
Katalog kostenlos
Uhren
Bestecke
Bernstein
Juwelen
Alberten
Walter Bistrick Königsberg/Pr.
München-Vaterstetten

Der neue Walter Bistrick-Katalog
wird kostenlos an alle Landsleute versandt. Haben Sie ihn noch nicht, dann teilen Sie bitte schnell Ihre Anschrift mit!
WALTER BISTRICK
8011 München-VATERSTETTEN

Familien-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter
Petra
mit Herrn
Dr. Fritz Goeke
beehren sich anzuzeigen.

Erich Zimmel
und Frau Dora

Hamburg-Gr.-Flottbek
Ebertallee 47
früher Königsberg Pr.

Als Verlobte empfehlen sich

Petra Zimmel
Dr. Fritz Goeke
Dipl.-Kaufmann

Neheim-Hüsten

10. November 1962

Wir geben unsere Vermählung bekannt

SSgt. Peter Siegfried Lemke
Susana Marcia Lemke
geb. de Equez

22. November 1962 New York, N. Y., USA

Königsberg Pr.
Berlin-Tempelhof

Quito, Equador
South America

Mrs. Fridel Lemke, Dr. Luis A. de Equez
67-17 Myrtle Ave., Glendale 27, New York, N. Y., USA



Am 10. November 1962 feiern unsere lieben Eltern
Friedrich Brosch und Frau Wilhelmine
geb. Banz
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
Albert und Erna Schlender, geb. Brosch
Peter und Christel Michel, geb. Brosch
Heinz und Wilfriede Brosch, geb. Angerer
sieben Enkel und zwei Urenkel

3011 Laatzen, Neue Straße 15
früher Wolfsee/Lötzen, Ostpreußen
Feier: Köln-Nippes, Mauenheimer Straße 81

Dorothee Knorr
Erich Giernus

Verlobte

Auf dem Heede, Post Anschlag
den 28. Oktober 1962
früher Adl. Diedersdorf, Ostpr.
u. Kreuzingen b. Ragnit, Ostpr.

Als Vermählte grüßen

Manfred Barth
Erna Barth
geb. Gerdes

Wilhelmshaven, Alekestraße 5
früh. Angerburg, Bahnhofstr. 1a

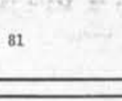


Am 11. Oktober 1962 feierten unsere lieben Eltern
Rangiermeister i. R.
Gustav Bolz
und Frau Berta
geb. Schepansky
früher Korschen, Mittelstr. 14 Ostpreußen, und Lötzen
jetzt 3558 Frankenberg (Eder) Dielsgrund 2
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Gottes Güte möge ihnen noch weitere gemeinsame Lebensjahre schenken.
Dies wünschen die Kinder
Elsbeth
Fritz, vermißt
Otto

Außerdem feiert unser lieber Vater am 9. November 1962 seinen 75. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute.

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt
wird
überall gelesen





Am 16. November 1962 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern
Friedrich Reiss
und Frau Anna
geb. Wittkatis
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst
die Kinder
und Enkelkinder

Dassendorf
über Hamburg-Bergedorf
früher Rastenburg-Krausendorf

So Gott will, feiern meine lieben Eltern
August und
Emmi Pokorski
geb. Leppek
am 16. November 1962 ihren 25. Hochzeitstag.

Weiterhin Gottes Segen, in Dankbarkeit
Tochter Renate Pokorski
zugleich im Namen der ganzen Familie

2355 Wankendorf (Holst)
den 16. November 1962
früher Kurkenmühle
bei Hohenstein, Ostpreußen

Am 6. November 1962 feiern unsere Eltern
Ernst Geyer
Ilse Geyer
geb. Meyer
ihre Silberne Hochzeit.

Wir gratulieren
Peter Geyer
Armin Geyer
Hartmann Geyer
Bernd Geyer

Hannover-Kirchrode
Molanusweg 38

Wir gratulieren recht herzlich unseren lieben Eltern
Walter Roeske
und Frau Herta
geb. Bohn
zu ihrer Silberhochzeit, die sie am 12. November 1962 begehen.

Brigitte und Ursula

Sprockhövel
bei Hattingen (Westf)
Alter Kohlenweg 19
fr. Kuttenhof, Kr. Tilsit-Ragnit

Am 16. November 1962 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern, meine Schwester und mein Schwager
Otto Grusdath
und Frau Berta
geb. Kuhr
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wir gratulieren herzlich und wünschen ihnen Gottes Segen und beste Gesundheit.
Walter Huhmann und Frau Herta, geb. Grusdath
Enkelkinder
Jürgen und Klaus Dieter
Schwester und Schwägerin
Gertrud Neproschat
geb. Kuhr

53 Duisdorf über Bonn
Maarweg 17
früher Königsberg Pr.
Unterhaberberg 32/33

25

Am 12. November 1962 feiern unsere lieben Eltern
Johann Grabowski
und Frau Gertrud
geb. Nickel
früh. Johannisburg, Hegelstr. 8
ihre Silberhochzeit in Wanne-Eickel, Max-Planck-Straße 80.

Es gratulieren herzlich mit dem Lied: „Auf Adlers Flügeln getragen ..." und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen
Tochter Roswitha
und Sohn Lothar



Am 16. November 1962 feiert unsere geliebte Mutter und unser gutes Omchen
Friederike Krzossa
geb. Krzossa
aus Warpuhnen, Kr. Sensburg Ostpreußen
ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst in Liebe und Dankbarkeit und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre Kinder
Enkel und Urenkel

563 RS-Lüttringhausen
Kurze Straße 13



Am 8. November 1962 wurde meine liebe Mutter, unsere Oma, Witwe, Frau
Auguste Krispin
geb. Schareina
früher Gallinden, Kr. Osterode Ostpreußen
jetzt 4414 Sassenberg, Wöste 17
83 Jahre alt.

Es gratulieren
Tochter Gertrud
und Enkel Helga und Paul

Am 17. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Urgroßmutter
Auguste Raffel
geb. Quednau
früher Nerfken, Kr. Pr.-Eylau Ostpreußen
jetzt Alveslohe über Pinneberg (Holst)
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
die Kinder
Enkel und Urenkel



Am 17. November 1962 feiert unser lieber Vater und Schwiegervater
Johann Schröter
fr. Fürstenau, Kr. Pr.-Holland
seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Kinder
und Enkel

4551 Döllinghausen
über Bramsche

Am 13. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau
Ottilie Bergmann
geb. Marzinowski
früher Plosen, Kr. Ortelsburg
jetzt bei ihrer Tochter
Edeltraut Steinke
in Freiamt Mußbach
Kreis Emmendingen
ihren 74. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich und wünschen von Herzen, daß es ihr noch lange vergönnt sei, in unserer Mitte zu weilen.
Kinder, Enkel, Urenkel
und Geschwister



Am 11. November 1962 feiert unsere liebe Tante, Frl.
Marie Schmidt
aus Salwarschienen
Kreis Pr.-Eylau
jetzt Neumünster (Holst)
Ansgarstift, Moltkestraße 4-8
ihren 87. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst zu diesem Tage und wünschen ihr weiterhin Gottes Segen und Gesundheit
Helene Schmidt, geb. Krause und Mann
Frau Elli Lucks, geb. Schmidt und Mann
Frau Regina Grams geb. Lucks, mit Mann und Tochter Sabine



Am 15. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Berta Bartel
verw. Bass,
geb. Deutschkämmer
aus Kreuzburg, Kr. Pr.-Eylau
jetzt 4793 Büren, Bendlerstr. 13
ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen
ihre Kinder
Schwiegertöchter
Enkel und Urenkel



Unsere Mutter und Großmutter, Frau
Gertrud Poskowsky
feiert am 10. November 1962 ihren 72. Geburtstag.

Dazu wünschen Glück und Segen ihre Kinder und Enkelkinder
Käte Daniel, geb. Poskowsky
Karl Daniel
Erich Poskowsky, vermißt
Edeltraut Emmrich
geb. Poskowsky
Rudolf Emmrich
Margarete Herbst
geb. Poskowsky
Werner Herbst
Klaus, Rolf, Werner, Brigitte und Wolfgang als Enkel
Peter als Urenkel

Mittelhausen über Erfurt
Düsseldorf
und Leinetal über Kreiensen
November 1962

Am 13. November 1962 kann meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau
Julie Ziemba
geb. Zacharias
früher wohnhaft in Gr.-Lasken Kreis Lyck, Ostpreußen
jetzt wohnhaft in
28 Bremen-Osterholz
Schevemoorer Landstraße 122
ihren 70. Geburtstag feiern.

Es gratulieren herzlich und wünschen ihr noch ein recht langes, gesundes Leben
Tochter Hildegard
Schwiegersohn Fritz Heske
sowie Enkelkind Werner



Am 12. November 1962 feiert unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau
Madlene Griesat
geb. Bandscher
fr. Kukoreiten, Kr. Heydekrug
später Tilsit, Stolbecker Str. 73
jetzt 2073 Lütjensee üb. Trittau
Bezirk Hamburg
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit
ihre Kinder
und Enkelkinder



Am 15. November 1962 wird unser lieber Vater
Karl Kochanski
a. Rastenburg, Bankmannstr. 7a
jetzt Witten-Heven
Am Steinberg 59
69 Jahre alt.

Es gratulieren herzlich und bitten um Gottes Segen und Gesundheit
die dankbaren Kinder
Werner Kochanski
Doris Kochanski
geb. Lubojanski
Gertrud Hollweg
geb. Kochanski
Heinz Hollweg
und die drei Enkelkinder
Ulrich, Siegfried
und Andreas Kochanski

Witten (Ruhr), Marienstr. 15a
Wattenscheid, Achtermannstr. 7

Am 6. Oktober und am 2. November 1962 feierten unsere lieben Eltern
Karl Kahnert
und Frau Marie
geb. Lau
ihren 75. Geburtstag.

Dazu gratulieren herzlichst
die Kinder
Enkel und Urenkel

Guderhandviertel
Post Steinkirchen, Kreis Stade
früher Domnau, Ostpreußen
Königsberger Straße 13



Am 11. November 1962 feiert
Frau Ortrud Badenhop
geb. Heincke
in Hannover-Körtingsdorf 22
ihren 50. Geburtstag.

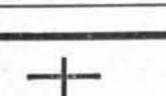
Gottes Segenswunsch dazu!

Die Eltern
Prof. Heincke und Frau Hulda
geb. Freitag, Düsseldorf
und Geschwister
Dr. Hansw. Heincke und Frau Gertrud, geb. Wiskandt
Ratingen, Bruchstraße 68
mit ihren Kindern
Hanserhard, Karla
Christiane

Zur großen Freude erhielt ich auf meine Anzeige vom 20. Oktober 1962 so viele Zuschriften, daß es mir unmöglich ist, alle Briefe zu beantworten. Ich möchte Ihnen allen, verehrte Landsleute, meinen herzlichen Dank sagen.

A. Barz

R. R. 3. Duncan. B. C., Canada



Am heutigen Sonntag verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Großvater, Schwager und Onkel

Karl Sakowski
Justizobersekretär a. D.

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Charlotte Stryjewski
geb. Sakowski
Erich Stryjewski
Ulrich und Wolfgang
als Enkel

4 Düsseldorf, 28. Oktober 1962
Kühlwetter Straße 47
früher Allenstein

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 31. Oktober 1962, auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf statt.

Am 11. Oktober 1962 ist unsere liebe Mutter

Marta Porbadnik
früher Allenstein, Ostpreußen
Kurfürstenstraße 6a

plötzlich und unerwartet im Alter von 67 Jahren verstorben.

Geschwister Porbadnik

Düsseldorf, Heinrichstraße 47

Am 18. Oktober 1962, kurz vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres, entschlief unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Wilhelmine Böttcher
geb. Minton

In stiller Trauer
Otto Böttcher und Frau Betty
geb. Broßeit
Ernst Meschkat und Frau Marta, geb. Böttcher
Frieda Engelke, geb. Böttcher
Paul Böttcher und Frau Hilda
geb. Mißfeldt
Werner Burkert und Frau Meta, geb. Böttcher
Enkelkinder
und alle Verwandten

Die Beisetzung hat am 22. Oktober 1962 in Chorin-Kloster bei Eberswalde stattgefunden.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich.
Nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Am 23. Oktober 1962 entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit, vier Tage nach der Operation, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Gottfried Marx

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Henriette Marx, geb. Lerbs

Hannover-Linden, Weberstr. 28
fr. Quittainen, Kr. Pr.-Holland

Herr, dein Wille geschehe.

Gott der Herr rief am 18. August 1962 von seinem Ferienort Nymindegab, Dänemark, meinen geliebten Mann, unseren gütigen Vater, unseren lieben Sohn und Bruder

Ernst Günter Bartel

im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Leid
Erna Bartel
geb. Schwokowski
Wolfgang
Günter
Jürgen
Berta Bartel, geb. Reichert
Erna Schwokowski
geb. Zimmermann
Heinz und Hildegard Thies
geb. Bartel, und Kinder
Walter und Elfriede Engels
geb. Bartel, und Kinder
Otto und Erika Rostek
geb. Schwokowski
und Kinder

Heeren über Unna, Ewaldstr. 9
früher Tilsit

Am 5. September 1962 verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth

im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mutter nach zwölf Wochen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspoekstraße 7

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Frau

Auguste Kalendruschat
geb. Schon

ist im Alter von 76 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Johann Kalendruschat
Kinder und Enkelkinder

Lutter, Kreis Neustadt a. Rbg.
Bezirk Hannover
wohnhaft in Essen-Kray
Am Bocklerbaum 13

Heute entschlief unser lieber, guter Vater und Opa

Stadt-Oberinspektor i. R.
Friedrich Hausmann

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Heinz Hausmann
Eva Lange, geb. Hausmann

Hameln, den 27. Oktober 1962
Kaiserstraße 32
früher Lötzen, Ostpreußen

Beisetzung war Dienstag, den 30. Oktober 1962, 10.15 Uhr, Friedhof am Wehl, Hameln an der Weser.

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer Krankheit am 13. August 1962 meine liebe Mutter, unsere liebe Oma

Frau Auguste Kleinhans
geb. Komossa
früher Königsberg Pr.

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margarete Stobbe, geb. Kleinhans

Wir haben sie am 16. August 1962 auf dem alten Friedhof in Plön zur letzten Ruhe gebettet.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere geliebte Mutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Hildegard Linkenbach

geb. Wandersleben

kurz nach Vollendung ihres 57. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Gunter Linkenbach und Frau und Klein-Gaby
Kurt Wandersleben
sowie alle Angehörigen

Emden, Elbinger Straße 10, den 31. Oktober 1962

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 3. November 1962, um 11.30 Uhr von der Friedhofskapelle Tholenswehr aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
Wer so erfüllt hat seine Pflicht,
Und wer sein Bestes hergegeben,
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Fern von ihrer geliebten Heimat verstarb am 30. Oktober 1962 im Krankenhaus zu Bergedorf unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frida Urban

geb. Kämmer

im Alter von 50 Jahren.

Sie folgte ihrer lieben Mutter nach einem Jahr und zehn Monaten in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Berta Frischat, geb. Kämmer
Ernst Frischat
Magdalene Locklair, geb. Kämmer
Herbert Unger
Neffen und Nichten

Stemwarde, Kreis Stormarn, den 31. Oktober 1962
früher Hainau, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Die Beerdigung fand statt am 3. November 1962, 10.30 Uhr, auf dem Friedhof zu Glinde.

Von ihrem schweren Leiden erlöste Gott der Herr am 18. Oktober 1962 unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Marie Buttchereit

geb. Lappat

früher wohnhaft in Ragnit, Tilsiter Straße 15

im 79. Lebensjahre.

Karl Laborius und Frau Gertrud
geb. Buttchereit
Witwe Frida Klee, geb. Buttchereit
Wurzen (Sachs), Ernst-Thälmann-Str. 2
Heinz Caldewey und Frau Ida
geb. Buttchereit
Bielefeld, Detmolder Straße 79
Ewald Buttchereit
Winsen (Luhe), Bleiche 2
Ernst Buttchereit und Frau Ida
geb. Aschmetat
Misburg (Han), Max-Kuhlmann-Str. 7
Albert Rastuttis und Frau Anni
verw. Schneidereit, geb. Buttchereit
Kamp-Lintfort, Barbarastraße 16b
Kurt Roß und Frau Charlotte
geb. Buttchereit
Bad Sachsa (Südharz), Hohe Bergstr. 14

Gelsenkirchen-Buer, Polsumer Straße 121, im November 1962

Die Beerdigung hat am 23. Oktober 1962 auf dem Nordfriedhof in Gelsenkirchen-Buer stattgefunden.

Still und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
für die Deinen galt Dein Streben,
bis an Deines Grabes Rand.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, gute Schwiegermutter, meine liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Berta Schwidder

geb. Morrosch

früher Krummendorf, Kreis Sensburg

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Rudolf Schwidder
Ernst Schwidder
Richard Schwidder und Frau
Kurt Schwidder
Enkelkind Barbara
Emilie Morrosch, Schwester

3149 Reinstorf über Dahlenburg
632 Alsfeld (Hessen), Johs.-Gutwein-Straße 6
28. Oktober 1962

Am Sonntag, dem 21. Oktober 1962, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus in Wolfenbüttel unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Else Kern

geb. Ritter

früher Hermeshof bei Goldap, Ostpreußen
zuletzt Obernjesa über Göttingen

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Jochen Rönisch, Oberstabsarzt
Helga Rönisch, geb. Gille
Jochen Rönisch als Enkel

Wolfenbüttel, Wilhelm-Busch-Straße 12

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 25. Oktober 1962, in Wolfenbüttel von der Martinskapelle aus statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief heute plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Auguste Gronau

geb. Wallentejus

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Otto Gronau, Schmiedemeister
Kinder und Angehörige

Rotenburg (Fulda), Webergasse 11, den 28. Oktober 1962
früher Brittanien, Kreis Elchniederung

Die Beerdigung hat am 31. Oktober 1962 in aller Stille in Rotenburg (Fulda) stattgefunden.

Am 26. Oktober 1962 verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Martha Podschun

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Elisabeth Reimann, geb. Podschun
Gustav Reimann
53 Bonn-Duisdorf, Nachtigallenweg 21
Gertrud Henseleit, geb. Podschun
5673 Burscheid, Großhamberg 11
Meta Podschun, geb. Scheppokat
1 Berlin-Friedenau

Die Beisetzung fand am 30. Oktober 1962 in Burscheid statt.

Am 3. Oktober 1962 verloren wir durch einen tragischen Unfall unsere liebe Mutter, unsere gute, treusorgende Omi, Schwester und Schwägerin, Frau

Gertrud Kroes

geb. Warpakowski

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

Liebtraut Kroes
Adelheid Herrmann, geb. Kroes
Fritz Herrmann
Familie Helmdach
Familien Warpakowski

Marburg (Lahn), Neue Kasseler Straße 10
früher Heilsberg, Ostpreußen, Schloßapotheke

Wie war so reich Dein ganzes Leben
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last;
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast.
Gott zahl' den Lohn für Deine Müh',
in unseren Herzen stirbst Du nie.

Gott der Allmächtige nahm heute um 15 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Sarzio

verw. Dolenga, geb. Buzilowski

im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Die Anverwandten

Dortmund, Im Defdahl 340, den 19. Oktober 1962
früher Neuendorf, Kreis Lyck, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 23. Oktober 1962, um 10 Uhr von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Gott erlöste heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Albrecht

geb. Lauschinsky

im Alter von 76 Jahren von ihrem schweren Leiden.

In stiller Trauer

Familie Gottschalk
Familie Max Albrecht
Paderborn, Sighardstraße 49
und Angehörige

Ahlen-Falkenberg über Otterndorf, den 19. Oktober 1962
früher Neplecken, Kreis Samland

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld getragener Krankheit entschlief heute, fern ihrer geliebten Heimat, meine liebe, gute Frau, unsere für uns in Liebe und Aufopferung treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Bagowsky

geb. Panteleit

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Otto Bagowsky
Karl-Heinz Jettka und Frau Magdalena
geb. Bagowsky
und Uwe-Hubertus
Ernst Bagowsky und Frau Edeltraut
geb. Appel
Ute und Enno
und Angehörige

Bremen, Kasseler Straße 60, den 29. Oktober 1962
Braunschweig, Gudrunstraße 31

früher Königsberg Pr., Rennparkallee 88/90

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute früh unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Marie Linke

im Alter von 52 Jahren.

Ihr Leben war unermüdliche Fürsorge für uns alle.

In tiefer Trauer

Willi Linke
Hans Linke und Braut Edith Rach
Herbert Linke
Frieda Daeg, geb. Linke
und Werner Daeg
Helene Walter, geb. Linke
und Willi Walter
Elisabeth Hundertmark, geb. Linke
und Hans Hundertmark
Neffen und Nichte
und alle Anverwandten

Kamen (Westf), Breslauer Platz 6, den 21. Oktober 1962
früher Johannisburg, Lindenstraße 22

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist meine über alles geliebte Tochter und liebe, gute Schwester

Christiane Laupichler

nach schwerem Leiden für immer von uns gegangen.

Sie folgte unserem lieben guten

Helmut

der am 23. März 1945 bei Frankfurt (Oder) gefallen ist, in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Berta Laupichler, geb. Sittkus
Ernst Laupichler

Lüneburg, Witzendorffstraße 21, den 8. Oktober 1962
früher Königsberg Pr.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.
Psalm 62, 2

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 19. Oktober 1962 meine liebe Frau, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Else Behlau

geb. Vierzig

im Alter von 37 Jahren.

In stiller Trauer

Alfred Behlau
Ottilie Vierzig
Gertrud Steiner, geb. Vierzig

Mooregge bei Uetersen, Dünenweg
früher Neidenburg

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 23. Oktober 1962, um 13.15 Uhr in der Kirche in Heidrege statt.

Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht ihr Lieben,
ich werd' zur Ruh' gebracht.

Nach schwerem Leiden entschlief am 15. Oktober 1962 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Schmiedemeister

Ernst Strewinski

im Alter von 68 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter nach 4½ Monaten in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
und stiller Trauer

Gerhard Strewinski und Frau Maria
Fritz Raddeck und Frau Ella
geb. Strewinski
Kurt Strewinski
noch vermißt
Hannelore und Kurti
als Enkelkinder

4033 Hösel bei Düsseldorf
Bellscheider Weg 21
früher Heinrichshof
bei Tapiau

Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht, was er dir
Gutes getan hat. Ps. 103, 2

Fern ihrer geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 10. Oktober 1962 meine geliebte Frau, meine liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, meine liebe Omi und Tante

Heine Albat

geb. Matthée

fr. Wiesenbrunn, Kr. Angerapp

im 76. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer

Otto Albat
Eva Kutsch, geb. Albat
Willy Kutsch
Frank-Peter Kutsch

Bremen-Osterholz-Tenever
Alte Wede 4

Am 14. Oktober 1962 nahm Gott meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den früheren

Stabsintendanten

Helmut Fahrun

für immer zu sich. Er starb wohlvorbereitet im 56. Lebensjahre.

Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe.

Cäcilia Fahrun, geb. Kutschki
Hans Peter Fahrun und Frau Hemma
geb. Koller
Ernst-Ulrich Fahrun und Frau Sigrid
geb. Willautzkat
Gisela Neuenfeld, geb. Fahrun
Klaus Neuenfeld
Regina Fahrun
und die Enkelkinder
Robert und Dietmar

Berlin-Charlottenburg, Wundtstraße 69
früher Lyck, Allenstein, Heilsberg, Rastenburg

Fern der Heimat mußt ich sterben,
die ich doch so sehr geliebt,
Doch ich mußte dort hingehen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb plötzlich und unerwartet am 19. Oktober 1962 mein lieber, unvergessener Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Landwirt

Josef Graf

Amtsvorsteher und Bürgermeister
von Gr.-Buchwalde, Kreis Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 78 Jahren, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel. Sein letzter Wunsch, noch einmal die Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

Seinen sechs Kindern folgte er nach 17 Jahren in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet bittet
in stiller Trauer

Frau Anna Graf, geb. Sadrinna
Greimersburg
Familie Schwenzfeier
Greimersburg
Familie Lange, Marienberg
und alle Verwandten

Die Beerdigung fand am 22. Oktober 1962 auf dem Friedhof in Greimersburg statt und anschließend das Seelenamt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 18. Oktober 1962, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Wottrich

früher Rastenburg, Ostpreußen, Freiheit 46

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Wottrich, geb. Botzki
Lothar Schulzke und Frau Brunhild
geb. Wottrich
Gerhard Jakubzik und Frau Inge
geb. Wottrich
Siegfried Wottrich

6431 Meckbach, Kreis Hersfeld, Am Wasser 25

Die Beerdigung fand am 21. Oktober 1962 auf dem Friedhof in Meckbach statt.

Siehe, ich bin bei euch alle Tage,
bis an der Welt Ende.
Matth. 28, V. 20

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott der Allmächtige gestern abend um 22 Uhr, einen Tag vor seinem [illegible]. Geburtstag, fern seiner lieben Heimat, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Walter Groneberg

aus Schloßberg, Ostpreußen

zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

Emma Groneberg, geb. Zanger
Alfred Groneberg und Frau Hildegard
geb. Gerdes
Siegfried Groneberg und Frau Elke
geb. Bormann
Monika, Jochen und Volker
als Enkelkinder

4806 Brake bei Bielefeld, Apfelstraße 601, den 18. Oktober 1962

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 22. Oktober 1962, um 14 Uhr in der Kapelle des neuen Friedhofes in Brake statt.

Am 23. Oktober 1962 verstarb plötzlich und unerwartet mein Mann und Vater, unser Neffe, Vetter, Onkel und Schwager, der

Verwaltungsangestellte der Freien Hansestadt Bremen

Gerhard Wagner

Oberstleutnant im Generalstab a. D.
Inhaber des EK II, EK I und Deutsches Kreuz in Gold

im Alter von 59 Jahren.

Christel Wagner, geb. Feßel
Renate Wagner
und Angehörige

Bremen 20, Wilseder Bergstraße 1, im Oktober 1962
ehem. IR 2 Allenstein, Ostpr., IR 23 Rastenburg, Ostpr.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Gott der Allmächtige nahm am 23. Oktober 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit unseren lieben Vater und Schwiegervater, unseren herzensguten, unvergessenen Opa und Onkel

Altbauer

Gustav Heybowitz

früher Buchenhagen, Kreis Sensburg

im 86. Lebensjahre in sein Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Heybowitz, geb. Struppek

56 Wuppertal-Elberfeld, Bandstraße 21

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Rudolf Prang

früher Friedland, Ostpreußen

im 84. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Er folgte seinem jüngsten Sohn F r a n z , der im Juni 1942 in Rußland gefallen ist, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Auguste Prang, geb. Feierabend
Karl Prang und Frau
Fritz Prang und Frau
Otto Prang und Frau
Karl Schmidt und Frau Elisabeth
geb. Prang
acht Enkelkinder
und zwei Urenkel

Die Beerdigung fand am Montag, dem 29. Oktober 1962, in Lauterbach in Oberhessen statt.



Ich hab' den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, Ihr Lieben,
ich werd' zur Ruh' gebracht.

Gott der Herr hat heute morgen unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Michael Kompa

nach kurzem Leiden, im Alter von fast 86 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer

Friedrich Czelustek und Frau Erika
geb. Kompa
Robert Kompa und Frau Berta
geb. Littek
Ernst Kompa und Frau Gisela
geb. Hohl
Witwe Hety Kompa, geb. Lux
Enkel und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, Düsseldorf, Homberg, Techentin
Hohenstein 80
den 26. Oktober 1962
früher Friedrichsthal, Kreis Ortelsburg

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 30. Oktober 1962, um 11.45 Uhr von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 20. Oktober 1962 unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Landwirt

Emil Stalinski

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Fritz Stalinski und Frau

Langendamm, Nienburg (Weser)
früher Warpuhnen, Kreis Sensburg

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 26. Oktober 1962 mein lieber, guter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Franz Hett

im Alter von 86 Jahren, nachdem es ihm noch vergönnt war, am 8. Oktober 1962 das Fest der Diamantenen Hochzeit zu feiern.

In stiller Trauer

Elise Hett, geb. Hildebrandt
Horst Hett und Frau Erika
geb. Kummutat
vier Enkel, zwei Urenkel

Waldkirch, St.-Nikolai-Stift
früher Königsberg Pr., Gebauhrstraße 52

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Rudolf Arend

früher Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Betty Arend, geb. Samel
Kinder, Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Bremerhaven-Mitte, Deichstraße 78, den 1. Oktober 1962

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 4. Oktober 1962, um 14 Uhr von der Bremerhavener Friedhofskapelle in Wulsdorf aus statt.

Mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte in Freud und Leid in 40 Ehejahren, mein guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel, der frühere

Landwirt

Friedrich Struwe

hat uns nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 75 Jahren verlassen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Johanna Struwe, geb. Behrendt
Annemarie Rolfes, geb. Struwe
Walter Rolfes

Röddensen 2b, den 29. Oktober 1962
früher Neuendorf, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

Am 27. Oktober 1962 entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Schmiedemeister

Anton Blumenthal

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Hilde Ponel, geb. Blumenthal
Willi Ponel
Eckhard Ponel als Enkel
und alle Angehörigen

Wolfsburg, Braunschweiger Straße 43
früher Heiligenbeil-Rosenberg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 1. November 1962 stattgefunden.

Nach langem Leiden wurde mein lieber Mann, unser guter Vater

Gustav Teschner

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Berta Teschner, geb. Motikat

Kiel, Von-der-Horst-Straße 3
früher Königsberg Pr., Kaiserstraße 9

Nach Gottes ewigem Ratschluß entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Bruder

Oskar Böhm

geb. 1. 3. 1906 gest. 21. 10. 1962

früher Rosenhof, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

In stiller Trauer
Albert und Walter Böhm

Lübeck-Herrenwyk, Kajüte 2

Am 19. September 1962 verschied nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Emil Cittrich

vormals Langenhöh, Kreis Lyck

In stiller Trauer

Anna Cittrich, geb. Wawrzyn
und Kinder

Wanne-Eickel, Königsberger Straße 77, den 19. September 1962

Am 7. Oktober 1962 entschlief nach schwerer, heimtückischer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, meine geliebte, treusorgende Mutti

Frieda Pusch

geb. Achenbach

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Ernst Pusch
Marianne Pusch

Oldenburg (Oldb), Moslestraße 56
früher Gumbinnen, Ostpreußen